

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 6. Oktober 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Erntedankfest.

Wieder laden die Kirchenglocken zum Erntedankfest ein. Zwar die Arbeit und das Leben steht nicht still. Durch die Stoppel hat der Pflug wieder Furchen gezogen, um die Scholle zu neuer Saat, zu neuem Segen bereitzumachen. Hier und da keimt und grünt schon das neu gestreute Saatgut. Und auch die Ernte des Sommers ist noch nicht ganz eingebracht, von dem, was unter der Erde reift, ist vieles noch nicht geerntet. Aber der größte Teil dessen, was uns in diesem Jahre beschert, ruht doch in den Scheuern. Und so halten wir morgen inne mit der Arbeit und den Sorgen für das kommende Jahr, um dem Höchsten den Zoll des Dankes zu entrichten.

Die Glocken des Erntedankfestes haben einen herbsten, herblichstei Beifang. Von keiner Lichtumfluteten, strahlenden Höhe ist das Jahr allmählich wieder niederwärts gegangen. Wie ein an Abenddämmern gemahnendes Frösteln geht's durch die zum Winterschlummer sich rüstende Welt, durch die heimwehmüden Herzen. Wir möchten die letzten, lindern, von verschleierte Sonnenbliden verklärten Tage halten, aber sie vergehen immer schneller im frühen Dunkel. Je älter wir werden, je weiter unsere traulichen, heimatischen Erntedankfest-erinnerungen zurückreichen, um so ernster gedenken wir des letzten, unseres Erntedankfestes, da auch wir eingebracht, gesammelt, geborgen werden, Garben zu Garben. Die Erntedankfestglocken haben einen leisen, wehmütigen Unterton, fast wie die Glocken des Totensonntags.

Das Erntedankfest, das hinter uns liegt, war ein banges, sorgenreiches Jahr. Im Frühjahr standen die Felder in voller Pracht; dicht und hoch wogte das Meer der reisenden Saat, und die Roggenmernte hatte das herrlichste Erntedankfest. Dann aber kamen die düsteren, regenschweren Tage und Wochen, da des Landmanns sorgenvolles Auge vergeblich die Sonne suchte. Jeder Tag führte neue schwere Wolken herauf, die sich entluden in endlosem Regen. Die überreifen Ähren, die längst vergilbten Halme harrten vergeblich des Schnitters; und als er endlich in den wenigen seinem Werke günstigen Stunden seine mühsame Arbeit getan hatte, da verdarben vielfach die Schwaben, Garben, Büppchen und Stiegen in der Nässe des ständig strömenden Regens. Die goldenen Halme wurden schwarz, die Ähren wuchsen aus und vieles von dem erhofften Erntedankfest wurde vernichtet.

Und doch wollen wir uns die Erntedankfestsonne nicht durch die Wolken des Grams verdunkeln lassen. Ist auch manche schöne Hoffnung zu Grabe getragen worden, ist die Ernte auch nicht so reich, wie wir im Sommer erwarteten, des Jahres Segen ist doch nicht ganz karg gewesen, und er ist zum guten Ende doch geborgen worden. Und wenn menschliche Sorglosigkeit und die Mängel der Organisation menschlicher Arbeit, die statt alle Kräfte zu schneller Eimerntung aufzubieten, dem Verderben der Früchte tatlos zuschaut, nicht gewesen wären, so wäre die Ernte erhoblich reicher gewesen; der Kleinbesitzer, der rasch zugegriffen, schaut auf das Jahr als ein gutes, zufriedentstellendes zurück, das für Mensch und Vieh Früchte genug hervorgebracht. Fürwahr, Gottes Schöpferkraft und Güte hat sich nicht von der Erde und von uns abgewandt, wenn wir auch nicht alles ergreifen konnten, was in Fülle hervorgebracht. Trotz aller Sorge, trotz mancher Enttäuschung haben wir auch in diesem Jahr Ursache, Gott zu preisen und das morgige Erntedankfest mit dem Gefühl des Dankes gegen den Schöpfer aller Dinge und Geber alles Guten zu feiern.

Danket dem Schöpfer und preist den Erhalter, dessen Barmherzigkeit immer noch neu! Nüchtern die Parze und spielet den Falter, Schmiedet und lebet, wie freundlich er sei! Biet die Ähre, Bringt ihm zur Ehre Liebliche Opfer des Lobes herbei!

Politische Tageschau.

Zu den kaiserlichen Äußerungen über religiöse Fragen

wird der „Voss. Ztg.“ von Prof. Arnold Meyer in Zürich, mit dem der Kaiser bei seinem Aufenthalt in der Schweiz das vielerörterte Gespräch gehabt hat, geschrieben: Erst jetzt kommt mir der Artikel: „Harnack, der Anwalt Traubs.“ zu Gesicht, in dem eine Äußerung Sr. Maj. des Kaisers an mich mitgeteilt ist in einer Form, wie sie nur durch vielfaches Mißverständnis im Weitererzählen entstanden sein kann. Der evangelische Oberkirchenrat wurde nicht erwähnt, und der Fall Traub „mit seinen unangenehmen Konsequenzen“ nur kurz gestreift.

Zur Frage der Abschaffung der Todesstrafe.

Ernst Hädel hat sich auf eine Anfrage der „N. O. C.“ als Anhänger der Todesstrafe bekannt. Er erklärt sie für die Notwehr der Kulturgesellschaft. Seiner Meinung nach ist die lebenslängliche Zuchthausstrafe widersinnig und schlimmer als Todesstrafe.

Aus der nationalliberalen Partei.

Bekanntlich soll in Pommern eine neue nationalliberale Wochenchrift herausgegeben werden, an deren Spitze der Parteisekretär Dr. Mittelmann stehen wird. Der nationalliberale „Eiswart“ beschäftigt sich mit dieser Neugründung und wirft dem Herrn Dr. Mittelmann vor, daß er in bezug auf seine Parteifreunde von Auerkreibereien, Anwürfen, Denunziationen, gehässigen Verdächtigungen usw. gesprochen habe. Daran fügt die genannte nationalliberale Zeitschrift die Bemerkung, Herr Dr. Mittelmann werde nach den wiederholt von ihm abgelegten seltsamen Proben politischen Takttes und Anstandes selbst kaum noch erwarten, daß ihn irgend jemand ernst nehme. — Wir verzeichnen diesen Austausch von Liebeshwürdigkeiten, weil er für die Stimmung in der nationalliberalen Partei einigermassen bezeichnend ist.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Ein recht eigenartiger Fall hat sich in Weida ereignet: Sozialdemokratische Arbeiter sind in einen Streik eingetreten gegen einen ebenfalls sozialdemokratischen Arbeitgeber. Der Fall lag folgendermaßen: Die Ausschachtungsarbeiten zum Klärgrubenbau für die neue Schule waren dem Tiefbauunternehmer Ernst Jul. Baumann, dem Führer der Weidaer Sozialdemokraten, übertragen worden. Die von ihm bei dieser Arbeit beschäftigten Leute legten plötzlich die Arbeit nieder, weil Baumann erklärte, auf die weitergehenden Lohnforderungen der Arbeiter nicht eingehen zu können, die darauf hingewiesen hatten, daß die Arbeiter der Konkurrenzfirma bereits 45 Pfg. Stundenlohn bekämen, und Baumann wenigstens 40 Pfg. zahlen möge. Die Arbeit hat dann geuhrt, bis sich nach einigen Tagen teilweise Ersatz einstellte. — Der Fall ist recht bezeichnend für die „Genossen“. Nochmehr aber für die Haltung der sozialdemokratischen „Weimariischen Volksztg.“, die kein Sterbenswörtchen über diesen Streik bringt, während sie sich sonst als Tugendwächterin über Ausbeutung in „bürgerlichen“ Betrieben zu gebaren pflegt. An sich wäre ja der Fall ganz belanglos, wenn er nicht gar so treffend zeigte, wie die sozialdemokratische Theorie in der Praxis doch regelmäßig versagt, wenn der Geldbeutel der Obergewissen beteiligt ist.

Drohende Auswanderung rheinischer Winzer.

In Lorch a. Rh. fand eine von etwa 600 Winzern besuchte Versammlung statt, in der betont wurde, daß bei weiterer Zunahme der Reblaus die Winzer genötigt sein würden, auszuwandern. Es wurde, der

„Barmer Ztg.“ zufolge, eine Resolution an den preußischen Landwirtschaftsminister beschloffen, in der zu verschiedenen Punkten der Ausführungsbestimmungen des Reblaus-Gesetzes Ergänzungen erbeten werden. An der Versammlung nahmen mehrere Reichstagsabgeordnete teil.

Keine Verfassungsänderung in Bayern.

Wie die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet, entbehren die Äußerungen mehrerer Blätter über eine angeblich bevorstehende Verfassungsänderung in Bayern jeder tatsächlichen Grundlage.

Großblockkultur.

In der oberelsässischen Industriestadt Mühlhausen, die schon lange in Messerschereien und anderen Rohheitsverbrechen an der Spitze des reichsständischen Polizeiberichtes steht, soll jetzt das Schulgebet in den Volksschulen in Wegfall kommen. Nach elsässischen Blättermeldungen hat das Lehrpersonal die Anweisung bekommen, das bisher vor und nach dem Unterricht gesprochene Gebet hinfür zu unterlassen. Die roten und röllichen Gemeindeglieder sehen in dem Schulgebete eine „unterrichtsstörende Verquickung von Schule und Kirche“, die im Interesse des Fortschrittes zu beseitigen sei. Man wird gespannt sein dürfen, was die Aufsichtsratsbehörde zu dieser neuesten Heldentat der Mühlhäuser Aufklärer sagen wird.

Schutzzone für ausländische Offiziere an Frankreichs Grenzen.

Zur Befestigung einer schon vor einigen Tagen von elsäß-lothringischen Blättern gebrachten Meldung, wonach deutschen Offizieren der Aufenthalt in Frankreich nur unter Beobachtung gewisser Bedingungen gestattet sein werde, wird offiziell aus Paris gemeldet, daß in einigen Tagen ein Erlaß erscheine, der die Schutzzone feststellt, die fremde Offiziere ohne vorherige Ermächtigung nicht betreten dürfen. Die Maßnahme werde übrigens, da sie allgemeiner Natur ist, auch auf die Offiziere der Nachbarländer Belgien, Luxemburg, die Schweiz und Italien angewendet werden. Sie wurde bereits auf diplomatischem Wege den beteiligten Regierungen angekündigt. Diese hätten keinerlei Einwendung erhoben.

Der bosnische Ausschuß der österreichischen Delegation

hat den bosnischen Kredit angenommen. Die slavischen Redner traten für Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses der annectierten Provinzen gegenüber der Monarchie ein. Der gemeinsame Finanzminister von Bilinski erklärte, daß alles, was möglich sei, für den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt des Landes geschehen solle. Auf die Anfrage eines Redners, der auf die Gefahr der großserbischen Bewegung hinwies, erklärte der Minister, die Bevölkerung sei dem Kaiserhause treu. Er befürchte nicht, daß unter den Ereignissen, die sich jetzt auf dem Balkan abzuspielen beginnen, die Bevölkerung nicht loyal handeln würde.

Italiens Hauptstaatssteuern

von Juli bis September 1912 zeigen eine Vermehrung um 40 558 000 Lire gegenüber der gleichen Periode des Jahres 1911. Die Steuern, welche ein Gradmesser für die Entwicklung der Volkswirtschaft sind, zeigen eine bemerkenswerte Zunahme. Dabei ist zu bemerken, daß die Haupteinnahmen des gesamten Staatsjahres 1912/13 voraussichtlich um 72 Millionen kleiner ausgefallen werden, als im vorhergegangenen Staatsjahr, was die Zunahme der Einnahmen, wie sie bisher in einem gleichen dreimonatigen Zeitraum während des Krieges noch nie erreicht wurde, noch bemerkenswerter macht. Vom 1. Oktober 1911 bis zum 30. September 1912 zeigen die Haupteinnahmen eine Zunahme von

79 Millionen gegenüber der Zeit vom 1. Oktober 1910 bis zum 30. September 1911 und eine Vermehrung um 20 Millionen gegenüber der durchschnittlichen Zunahme in den fünf vorhergehenden Jahren.

Sjasonow in Paris.

Ministerpräsident Poincaré gab am Freitag zu Ehren des russischen Ministers Sjasonow ein Frühstück, an dem unter andern Botschafter Jswolski, sämtliche Minister, sowie der französische Botschafter in Petersburg, Louis, teilnahmen. — Präsident Fallières ist Freitag früh auf seiner Besitzung Coupillon bei Mézin angekommen.

Einberufung der spanischen Deputiertenkammer.

Die spanischen Kammern sind zum 14. Oktober einberufen worden; sie werden sich zunächst mit dem Zustand der Eisenbahnangelegenheiten beschäftigen.

Der Eisenbahnerausstand in Spanien dauert fort.

Die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1907—1912 sind zu den Fahnen einberufen worden. Die Einziehung der Dienstpflichtigen ist schnell und glatt von statten gegangen. Auf dem Bahnhof in Madrid vollzog ein Oberst die Eintragung der Eisenbahnbeamten, die von der Einberufung betroffen werden, übergab ihnen eine Urkunde in den Nationalfarben und las ihnen die Kriegsartikel vor. Die Zahl der Eingezogenen wird auf 4000 geschätzt. — Die Rio Tinto Bergwerksgesellschaft hat der Regierung 4000 Arbeiter, größtenteils Mechaniker und Chauffeure, als Ersatz für die Ausländigen angeboten. Die Regierung hat das Angebot angenommen.

Eine chinesische Eisenbahnleihe.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Peking haben die belgischen Kapitalisten eine Anleihe von 250 Millionen Franken vereinbart im Zusammenhang mit dem Vertrag der Erbauung einer Eisenbahnlinie zwischen Honanfu (Provinz Honan) und Sianfu (Provinz Schensi) mit Fortsetzungen nach Lantschou (Provinz Kansu) und Hantschou (Provinz Kiangsu). Die Eisenbahn dient als Sicherheit für die Anleihe, und es verlautet, daß sie gänzlich unter fremder Aufsicht gebaut werden wird. Die Linie Hantschou—Lantschou wird den Stamm des Eisenbahnsystems Sumiatfens bilden.

Die Wahlgelder des Deltruffs.

Bierpont Morgan erschien Donnerstag in Washington vor dem Senatskomitee, das die Frage der für die Wahlkampagne geleisteten Beiträge untersucht. Er sagte aus, daß er im Jahre 1904 150 000 Dollar und im Jahre 1908 30 000 Dollar für den republikanischen Wahlfonds gezehnet habe, bestritt aber, daß seine Firma einen Beitrag mit der Absicht, sich irgend einen Vorteil zu verschaffen, hergegeben habe.

Genehmigung einer Kriegaanleihe in Mexiko.

Die mexikanische Deputiertenkammer hat die Regierung zu einer Kriegaanleihe von 20 Millionen Pesos ermächtigt. Es wird erwartet, daß der Senat zustimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober 1912.

— Der Reichskanzler ist Freitag früh in Begleitung des Chefs der Reichskanzlei Unterstaatssekretärs Wahnschaffe in München eingetroffen und alsbald nach Oberammergau und Schloß Linderhof weitergefahren.

— Der bisherige Botschaftsrat Dr. jur. v. Miquel in Konstantinopel ist zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul für Ägypten in Kairo ernannt worden.

Der Berliner Magistrat hat sich in seiner heutigen Sitzung grundsätzlich dahin schlüssig gemacht, die Stelle eines Stadtmagistrats als besoldetes Mitglied des Magistrats zu schaffen.

### Zur Fleischsteuerung.

Der Magistrat Berlin hat am Freitag zugleich namens der Vorortgemeinden größere Fleischlieferungen in Rußland in Auftrag gegeben, welche voraussichtlich in der nächsten Woche beginnen werden. Es handelt sich um frisches Schweine- und Rindfleisch.

In der Freitag-Sitzung der zweiten württembergischen Kammer lehnte der Minister des Innern v. Bischof bei der Beratung der sozialdemokratischen Anfrage betreffend Maßnahmen zur wirksameren Verbilligung der Fleischpreise in längerer Begründung die Forderung ab, für Aufhebung der in § 12 des Fleischbeschaugesetzes enthaltenen Beschränkungen, sowie für die Aufhebung der Vieh- und Fleischzölle und Zölle auf Futtermittel im Bundesrat einzutreten.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Kassel nahm einen Magistratsantrag an, wonach der Stadthauptkasse 15000 Mk. zum Ankauf von 70 Zentner dänischen Rindfleisch überwiehen werden, das zum Preise von 80, 85 und 90 Pf. pro Pfund vom nächsten Sonnabend ab durch die Fleischer unter Kontrolle des Magistrats zum Verkauf gestellt werden soll.

### Arbeiterbewegung.

Die Lohnbewegung im ober-schlesischen Industriebezirk. Einer Meldung verschiedener Blätter zufolge finden am Sonntag in 39 Ortschaften des ober-schlesischen Industriebezirks Bergarbeiterversammlungen statt, die zur neuen Lohnbewegung Stellung nehmen sollen.

### Ausland.

Toronto, 3. Oktober. Eine Gesellschaft von 250 deutschen Ärzten mit ihren Gattinnen, die dem Washingtoner Kongreß beigewohnt hatten, besuchten heute Toronto. Es fand eine Begrüßung durch die Stadt und ein Empfang durch die Universität statt, woran sich ein Frühstück angeschlossen.

### Provinzialnachrichten.

Elbing, 4. Oktober. (Die Ankunft des Kaiserpaars in Cadix) ist auf Dienstag, den 8. Oktober, Spätnachmittag verschoben worden. Die Ehrenkompanie für den mehrtägigen Aufenthalt in Cadix stellt das Marienburger 152. Infanterie-Regiment. In den nächsten Tagen treffen aus Berlin Pferde, Wagen, Automobile und Umzugsgut in Cadix ein, um die kaiserliche Hofhaltung dort vorzubereiten.

Danzig, 4. Oktober. (Pfarrewahlen.) Der Danziger Magistrat als Patron der Kirche von St. Johann und der Pfarrei in Braust hat in seiner letzten Sitzung die endgültigen Wahlen für die vakanten Stellen vorgenommen. Für St. Johann wählte er von den zwei präsentierten Herren den Pfarren Wendland-Culm und für Pfaun Herrn Pfarren Kubert-Neufahrwasser.

Kominten, 4. Oktober. (Vom Jagdausfall des Kaisers.) Der Aufenthalt des Landwirtschaftsministers in Kominten war von kurzer Dauer. Am Donnerstag reiste er wieder ab. Abends traf Prinz Joachim von Preußen in Kominten ein.

Königsberg, 4. Oktober. (Der erste Schneefall) ist hier vergangene Nacht eingetreten. Königsberg, 4. Oktober. (Falsche Meldung.) Die Nachricht, daß der Raubmörder Wiesert in Rogainen verhaftet worden ist, hat sich nicht bewahrheitet.

Albst, 4. Oktober. (Die Staatsmedaille) ist der hiesigen Firma W. Schulz, Möbelfabrik, für gewerbliche Leistungen in Silber verliehen worden.

Bromberg, 1. Oktober. (Die Feuerungscommission der Stadt Bromberg) hat sich bereits mit den erforderlichen Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung beschäftigt. Sie will zunächst aus Rußland Rind- und Schweinefleisch und später, soweit es gestattet sein wird, auch lebendes Vieh aus Dänemark beschaffen und an die hiesigen Fleischer zum Selbstkostenpreis abgeben. Den Fleischern soll unter Berücksichtigung eines angemessenen Verdienstes ein bestimmter Verkaufspreis vorgeschrieben werden. Es besteht jedoch innerhalb der Fleischerinnung die Absicht, den Verkauf abzulehnen. Für den Fall, daß die Fleischerinnung an ihrem Entschlusse festhält, muß die Feuerungscommission den Verkauf an das Publikum selbst in die Hand nehmen.

4. Oktober. Wie das Bromb. Tagebl. hört, ist man innerhalb der Fleischerinnung nunmehr geneigt, den Vertrieb des von der Stadt Bromberg aus Rußland einzuführenden Rind- und Schweinefleisches zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß eine Einigung hinsichtlich der Höhe der Verkaufspreise mit der Stadt erzielt wird. Die Fleischermeister wünschen eine Abstinenz der Preise je nach den Klassen des Fleisches, während von der Feuerungscommission bisher ein Durchschnittspreis ins Auge gefaßt wurde. Es dürfte aber nicht schwer sein, hier eine beiden Teilen gerecht werdende Einigung zu erzielen.

### Das Jubiläum der Schichauwerke.

Am gestrigen Freitag waren 75 Jahre verflossen, seit der Begründer der Schichauwerke, Ferdinand Schichau in Elbing, den Grund zu seinen heute weltumspannenden Unternehmungen legte. Am heutigen Sonnabend wird der Tag festlich begangen werden. Gestern Vormittag wurden bereits an dem Schichau-Denkmal Kranzspenden niedergelegt von dem jetzigen Inhaber der Schichauwerke, Herrn Geheimrat Biese, von der Beamtenschaft und der Ar-

beiterschaft. Eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, legte eine kostbare Kranzspende der Stadt mit Widmung am Denkmal des Ehrenbürgers der Stadt nieder. Am Nachmittag 4 Uhr wurde der gesamte Betrieb geschlossen. Auch heute wird den ganzen Tag über nicht gearbeitet. Freitag Abend wurde Herr Geheimrat Biese von der gesamten Arbeiterschaft ein Fackelzug dargebracht.

An dem Jubiläum nehmen eine große Anzahl hochgestellter Persönlichkeiten teil. Ministerialdirektor von Luwinsky ist als Vertreter des Handelsministers zum Schichaujubiläum in Elbing eingetroffen. Aus der großen Zahl der übrigen Festgäste erwähnen wir: Großadmiral von Tirpitz, Großadmiral von Knorr, Oberpräsident von Jagow, Oberbau- und Ministerialdirektor Dr. Wichert, Präsident des Norddeutschen Lloyd's Adolphs-Bremen, Direktor im Reichsamt des Innern von Sponquedien, Oberwerftdirektor Konteradmiral von Holleben-Danzig, General von Buschschin-Petersburg, Korvettenkapitän von Müller-Berlin, Geh. Baurat und vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Reiche, Geh. Kommerzienrat Ernst von Borzig-Teuel-Berlin, Generalleutnant von Pärenfels-Warnow-Danzig, Admiral a. D. von Ahlefeld-Bremen, Bankier und schwebischer Generalkonsul Robert von Mendelssohn-Berlin, Bankier und belgischer Generalkonsul Franz von Mendelssohn-Berlin, Reichsrat Dr. von Müller-München, Regierungspräsident Forster-Danzig, Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Warnhoff, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft Salomonsohn-Berlin, Eisenbahndirektionspräsident Dr. Kimmritz-Danzig, Geh. Oberbaurat Rudloff-Berlin, Geh. Marinebaurat und Maschinenbauingenieur Thamer-Danzig, Eisenbahndirektionspräsident Krüger-Königsberg, Präsident des Eisenbahnenvereins Sarre-Berlin, Wirkl. Geh. Oberbaurat Müller-Berlin, Landeshauptmann Freiherr Senft von Bischof-Danzig, Oberbürgermeister Scholz-Danzig, Generaldirektor Geheimrat Bergart Hilger-Siemianowicz, Oberpräsident Graf Ramsdorf-Königsberg, Rektor der technischen Hochschule in Danzig Geh. Regierungsrat Professor Dr. Matthaei, Chef der Abteilung für Schiffbauangelegenheiten des Reichsmarineamts Geheimrat Oberbaurat Hillmann-Berlin, kaiserlich russischer Generalkonsul Staatsrat von Ostrowski-Danzig.

Auf der Schichauwerk in Danzig wird das Jubiläum ebenfalls festlich begangen. Heute ist all-gemeiner Feiertag mit festlichen Arrangements für die Arbeiter. Während sämtliche Beamten der dortigen Werk nach Elbing eingeladen worden sind, findet für die 2500 Arbeiter und deren Angehörigen in Langfuhr im Kleinhammer-Park ein großes Fest mit Konzert, Belustigungen, Fackelzug und Tanz statt.

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens hat die Firma, wie bereits kurz mitgeteilt, eine Reihe großzügiger

### Stiftungen

gemacht. Durch Anschlag wurde gestern den Ver-sandbesitzern folgendes bekannt gemacht: Es erhalten: 1) Außer dem vollen Lohn für den Jubiläumstag jeder verheiratete Arbeiter 5 Mark, jeder unverheiratete Arbeiter 3 Mark und jeder jugendliche Arbeiter (bis 18 Jahre) 2 Mark; 2) Arbeiter, welche ununterbrochen 10 Jahre bei der Firma Schichau in Arbeit stehen, erhalten 15 Mark extra. Diese Summe steigert sich von 5 zu 5 Jahren, so daß der Arbeiter, der über 45 Jahre bei der Firma Schichau gearbeitet hat, 150 Mark zum Jubiläumstage extra bekommt. 3) Die invaliden Arbeiter empfangen am nächsten Pensionzahlungstage den vierfachen Betrag der ihnen pro Woche zuerkannten Unterstützung. 4) Alle Beamten erhalten ein Monatsgehalt, sofern sie am 1. Juli dieses Jahres bereits im Dienst der Firma Schichau gewesen sind, die pensionierten Beamten eine Monatspension extra. 5) Für Unterstützung an hilfsbedürftige Arbeiter sind zur Erhöhung der bereits früher bewilligten Mittel 500 000 Mark reserviert. 6) Für ein Erholungsheim zur Aufnahme von rekonvaleszenten und der Kräftigung bedürftigen Arbeitern ist ein Kapital von 200 000 Mark reserviert. 7) Außerdem stiften Herr und Frau Biese der Stadt Elbing für den Bau und die Unterhaltung eines Siedehauses zur Aufnahme altersschwacher und pflegebedürftiger Arbeiter ein Kapital von 600 000 Mark. 8) Frau Biese stiftet ferner zum Bau eines vorzugsweise für Arbeiterfrauen bestimmten Wäschnerinnenheims der Stadt Elbing ein Kapital von 200 000 Mark. 9) zum besten der Elbinger Kleinfinder-Bewahranstalten 10 000 Mark und 10) für den Eisenbahn-Tücherort gleichfalls 10 000 Mark. 11) Herr Biese stellt für die Hilfskasse des Vereins deutscher Ingenieure 10 000 Mark zur Verfügung. 12) Für weitere Zweckmäßigkeitsvorhaben und Unterstützungen zum besten der Schichauschen Arbeiterkassen ist außerdem ein Kapital von 1 Million Mark reserviert.

Eine schöne Ehrung ist der Firma F. Schichau dadurch zuteil geworden, daß der Ausbruch des Deutschen Museums in München in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen hat, dem Gründer der Firma Ferdinand Schichau im Ehrensaal des Deutschen Museums ein Denkmal zu setzen.

### Bokalnachrichten.

Thorn, 5. Oktober 1912.

(Ordensverleihungen.) Dem Lehrer a. D. Köhl zu Thorn ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Hofbesitzer Friedrich Pohl zu Fißerhabe im Kreise Danziger Niederung, das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Bernhard Stodebrand in Königsberg ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht 1 in Berlin zugelassen.

(Personalien aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.) Aus Anlaß des Abschlusses in den Ruhestand ist der Charakter als Rechnungsrat dem Eisenbahnsekretär Gildemeister in Bromberg verliehen worden. — Verstorben sind: Lademeister Peltkan von Thorn-Moder nach Danzig, die Bahnmessier Kaiser von Samolchin nach Gollub, Schächter von Gollub nach Ostlothin, Schmidt von Rabebuhr nach Schülitz, Bahnmessierdiätar Pückerreiter von Schülitz nach Thorn, Oberbahnassistent Frenze von Schneidemühl nach Thorn Hbf., der Stationsassistent Kunkel von Culmsee nach Schneidemühl, der Bahnhofsassistent Befer von Ostlothin nach Thorn. Entlassen der Lademeister Ehler in Thorn. — Ernannt zum Bahnhofsassistent Eisenbahnpraktikant Rabe in Thorn-Moder. Eine außerordentliche Belohnung bei Bränden ist in 11 Fällen verliehen worden.

(Die Kollekte.) welche am Ernte-Dankfest, 6. Oktober, in allen Gottesdiensten der evangelischen Landeskirche des Königreichs Preußen ein-

gesammelt wird, ist für die Beseitigung der dringendsten Noisstände in der evangelischen Kirche bestimmt.

(Landesverband für das höhere Mädchenschulwesen.) Der die Provinzen Ost- und Westpreußen umfassende Landesverband des preussischen Landesverbandes für das höhere Mädchenschulwesen tagte am Freitag in Marienburg unter dem Vorsitz des Direktors Födel-Insterburg. Oberlehrer Dr. Janek-Insterburg hielt einen Vortrag über den geologischen Unterricht am Gymnasium und machte Vorschläge, wie man den Unterricht fruchtbarer gestalten könne. Von der Teilung des Vereins Ost- und Westpreußen wurde abgesehen. Zum Vorsitz wurde Direktor Födel wiedergewählt; Vorstandsmitglieder sind die Direktoren Horn-Elbing, Günther-Dirschau, Wandorn-Thorn und die Lehrerin Händel-Gumbinnen.

(Stadtverordnetenwahlen.) Aus der Stadtverordnetenversammlung scheidet Ende dieses Jahres aus in der 1. Abteilung die Herren Kuttner, Jacob, Weese und Sanitätsrat Wenscher; in der 2. Abteilung die Herren Justizrat Kronjahn, Houtermans, Mallon und Jährer; in der 3. Abteilung die Herren Krüger, Rube, Schloß und Sieg. Ferner ist eine Ersatzwahl in der 1. Abteilung vorzunehmen für den verstorbenen Stadtverordneten Professor Boettke. Im Wahlbezirk Thorn-Moder scheidet aus in der 2. Abteilung die Herren Kreisbaumeister Krause und Freder. Als Wahltermin sind anberaumt für die 3. Abteilung Montag der 4. November im Magistratsgebäude und im Artushof (Wähler von Nr. 3), für die 2. Abteilung Mittwoch der 6. November, im Wahlbezirk Moder Donnerstag der 7. November im Magistratsgebäude, für die Wähler der 1. Abteilung Freitag der 8. November im Magistratsgebäude.

(Auf den Vortrag „Schwinducht und Tuberkulose“) den Schriftsteller Mummert-Berlin am Montag Abend im Schützenhaus-lade hält, weisen wir nochmals hin. Näheres im Inserat heutiger Nummer.

(Diatonikentrankenhaus.) Zu der Noth über die Belohnung der Chefarztstelle des Diatonikentrankenhauses bietet Herr Dr. Pöhl uns die ergänzende Mitteilung, daß er nicht als Spezialarzt für innere Krankheiten hier tätig sein wird, sondern allgemeine Praxis ausüben wird.

(Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) hat durch seinen Vorstand für die Verlosung des Vereinsjahres 1911/12 auf der Kunstgewerbe-Ausstellung in der künftigen Gewerbehalle folgende Gegenstände angekauft: 1. Ein Collier (nordische Filigranarbeit), 2. ein Collier (desgl.), beides von der Firma Wagners; 3. einen Kästchen, 4. ein Wäschgerät, beides von der Firma Majer Fischer; 5. einen Kalender in Satin-Linon-Arbeit von der Firma Albert Schulz; 6. eine Hutmadel, 7. eine Büttelkiste, 8. eine Brosche, gefertigt von Oberleutnant Geers-Marienburg; 9. eine große Stebermann-Wappe aus dem Kunstmarkt-Berlag, 10. Ludwig von Hofmann, Sonnenuntergang, farbige Reproduktion, 11. Sieb, Blütenbaum, desgl., 12. Peter Nansen, die Romane des Hergens, 13. Mozart's Biografie, 14. Hofmanns Buch, Gedichte und kleine Dramen, 15. Alo Julius Bierbaum, der neubehaltene Irrgarten der Liebe; alle Bilder und Bücher ausgewählt aus der Ausstellung der Firma E. F. Schwarz. Dazu kommen noch zwei auf der Bucher-Ausstellung gekaufte Originalwerke von Wagners: 16. Auf der Alm, Radierung, und 17. Indischer Fürstentum, fünffarbiger Holzschnitt. So ist die Verlosung für die Mitglieder des Jahres 1911/12 also wiederum gut mit Gewinnen ausgestattet. Sie soll in der nächsten Sitzung des Verwaltungsausschusses vorgenommen werden.

(Gartenstadt-Ausstellung.) Die vom Vorstande eingeleiteten täglichen Führungen durch die Ausstellung haben bei dem Publikum einen so großen Anklang gefunden, daß am Freitag bereits zwei Führungen stattfinden mußten. Die Ausstellung ist am Sonntag geöffnet von 11- und 4-7 Uhr. Führungen finden statt von 12-1 Uhr und nachm. 6 Uhr. Der Besuch der Ausstellung kann nur warm empfohlen werden.

(Bund deutscher Bodenreformer.) Im Anschluß an die vom 5. bis 7. Oktober in Polen stattfindende Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer wird Herr Damajste auch in Thorn einen Vortrag halten. Jeder, der die deutsche Bodenreformbewegung kennt, weiß, daß Adolf Damajste ihre treibende Kraft ist. 1898 hat er die Leitung des Bundes übernommen. Erst seit diesem Jahre darf man von einer deutschen Bodenreformbewegung sprechen. Den Blick der Wirklichkeit zugewandt, hat Damajste dem Bunde in den Arbeiten des Tages Erfolg auf Erfolg gebracht. Wir erinnern an den Sieg der Bodenreformer, als es sich beim Bau des Mittelaltkanals darum handelte, den Boden rechts und links vom Kanal, der später zu Wohn- und Werkzwecken benutzt werden sollte, von der Spekulation fern zu halten. Ein weiterer großer Sieg war im vorigen Jahre die Annahme des Reichsgrundbesitzer-Gesetzes durch den deutschen Reichstag. Damajste hat bereits über 2000 Vorträge gehalten: Von seinen grundlegenden Schriften, die im Verlage von G. Fischer in Jena erschienen sind, sind zu nennen: „Die Bodenreform Grundriss und Geschichtliches zur Erkenntnis und Überwindung der sozialen Noth“ (7. Auflage: 20 000 Exemplare), „Die Geschichte der Nationalökonomie, eine erste Einführung“ (6. Auflage: 18 000 Exemplare), und „Die Aufgaben der Gemeindepolitik“ (5. Auflage: 20 000 Exemplare). Besonders ist auch noch hervorzuheben die ehrliche Neutralität des Bundes, dem Reichstagsabgeordnete aus allen bürgerlichen Parteien und Männer aller religiösen Richtungen angehören. Am Mittwoch den 9. d. Mts. spricht W. Damajste im Artushof in Thorn, worauf wir schon jetzt hinweisen.

(Thorn's Theater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Auf die heutige Klavieraufführung „Soppo“ von Grillparzer, die erste Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen, die auch Kinderbewilligten Gelegenheit zum Genusse eines erhabenen Kunstwerkes bietet, sei nochmals aufmerksam gemacht. Für reifere Schüler bildet das Drama eine lehrreiche Ergänzung der literarischen und kunstgeschichtlichen Studien und weckt den Sinn für das wahrhaft Schöne und Gute. Die morgige Nachmittags-Vorstellung, ebenfalls zu ermäßigten Preisen, bringt eine Wiederholung des erfolgreichen Schauspiel „Der Privatdozent“. Als Abendvorstellung geht zum zweitenmale das Operetten-Bandeville „Der Tanzantwast“ in Szene, dessen Premiere am vergangenen Donnerstag einen stimmungsvollen Heiterkeitserfolg hatte, da fast alle Tanz- und Gesangsnummern wiederholt werden mußten.

(Im Viktoriapark) hat das Tierliche Burschen-Ensemble zum zweitenmale in diesem Jahre seinen Einzug gehalten und ist, noch vom Sommer her in bester Erinnerung, wieder lebendig begrüßt worden. Einen Hauptteil der Sympathien vereinigt natürlich Direktor Tielcher auf sich; denn seine urwüchsigke Komik verleiht seinen Burschen stets eine

vom Publikum anerkannte volle Wirkung und macht ihn so stets zum Träger der Handlung und der ganzen Gesellschaft. Auch in der jetzt zur Vorbereitung gelangenden Poffe „Dank Polster“ gibt er als wohlbestellter Privatier eine prächtige Figur. Würdig zur Seite stehen hierbei die Damen Lotte Klein und Anna Göble-Haspredt sowie Herr Albert Götze. Das übrige Programm wird teils durch das als Personal in üblicher Weise ausgefüllt, teils hat Herr Direktor Tielcher neue Kräfte, wie den sich angenehm eingeführten Komiker Herrn Hausmann-Mémoud verpflichtet. Die Darbietungen finden wieder sämtlich reichlichen Beifall und dürften auch der Gesellschaft einen guten Besuch sichern. — Seit gestern werden zwei sehr humorvolle Burlesken gegeben. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends pünktlich 7 1/2 Uhr. Für die Nachmittagsvorstellung ist ein Einheitspreis, nur 50 Pfg., festgesetzt. In beiden Vorstellungen werden die Schloßburlesken „Der gefährliche Alte“ und „Sidor-Blumentopf der Gläubermacher“ gegeben.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Alstädischen Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 ausgetührt.

(Die Jagd im Oktober.) Im Monat Oktober ist der Abschluß folgender Wildarten gestattet: Männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Dachs, Biber, Hase, Birk-, Hafe- und Falanenähne und Hennen, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, wilde Gänse, Drosseln (Krammetsvögel). Außerdem ist der Abschluß von weiblichem Rot- und Damwild, sowie von Kälbern des Rot- und Damwildes vom 16. Oktober (einschließlich) ab gestattet.

(Verdingung.) Zur Vergebung der Herstellung eines Wasserturmes für Bahnhofs-Schloß ohne Befehle, 95 Kubikmeter Mauerwerk, 240 Quadratmeter Mauerwerk, Mauer und Dach, stand heute im königl. Eisenbahnbetriebsamt Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Wagners-Bodgorz 3272,65 Mark, Harwich-Culmsee 3599,58 Mark, Sawagki-Briesen 4073,91 Mark, Wried-Thorn 5439,29 Mark, Michel-Thorn 7049,29 Mark, Braun-Breslau (eigner Bauplan) 16 712,20 Mark.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein kleiner Schlüssel an der Kette. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,60 Meter, er ist seit gestern um 14 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,34 Meter auf 2,29 Meter gefallen.

Bodgorz, 5. Oktober. (Verschiedenes.) Etwa 1000 Reservisten, den Infanterie-Regimenten angehörend, die hier ihre Schießübungen abhalten pflegen, sind zu einer 4 Wochen dauernden Übung gestern und heute im Paradenlager eingetroffen. — Bei der Tagung der Ortsgruppe Thorn des Jungdeutschlandbundes am Mittwoch war der hiesige Turnverein durch die Herren Oberpostassistent Kibitz und Marwick vertreten. Wie Herr Hauptmann Banka mitteilte, sind der Ortsgruppe von einem Gönner 100 Mark zur Verfügung gestellt worden. Es wurde beschlossen, am Sonntag den 6. d. Mts. ein Turnspiel gegen Hohenalza-Argenau mit Beteiligung der Bahn bis Waldau zu veranstalten. Die Zeitung „Jungdeutschland“ wird allen angeschlossenen Vereinen in je ein Exemplar kostenfrei geliefert werden. Bei der Hundertjahrfeier der Freiheitskriege sollen Vorträge gehalten werden. — Der Wohlthätigkeitsverein veranstaltet am 2. November ein Winterfest im Hotel zum Kronprinzen mit reichem Programm. — Die Diebe, welche das Fahrrad vom Gasthaus Ferrari entwendet haben, sind dank der Findigkeit des Polizeibeamten Wolf ermittelt.

### Eingelaut.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressefällige Verantwortung.)

Zu dem 121 000 Mark-Gewinn im Gerstenhandel wird uns von einer Thorer Getreidehandelsfirma geschrieben: Zunächst handelt es sich nicht um einen Golluber, sondern um einen Dobrzynner Händler, der allerdings bei der abnormen Steigerung der diesjährigen Gerstenpreise einen außergewöhnlich hohen Verdienst bei seiner Gerste hatte; doch ist die von Ihrem Gewährsmann angegebene Summe entschieden zu hoch gegriffen. Ich bin gut orientiert über dies Geschäft und schätze den Verdienst auf 70-80 000 Mark. Nun müssen Sie aber folgendes berücksichtigen: Der Mann kauft im Frühjahr die Gerste von den Besitzern zu einem festen Preise, gibt den Herren sehr große Vorstöße und muß dann die Gerste nach der Ernte nehmen, wie sie fällt, ganz gleich, ob die Gerste vorregnet, mit Auswuchs oder dumpfig ist. Sie werden hiernach zu geben, daß der Händler ein kolossales Risiko eingeht, während der Landwirt ohne Rücksicht auf die Qualität den Preis für die Gerste erhält. In diesem und auch im vorigen Jahre hatte der Händler das Glück, an diesem Geschäft zu verdienen; ich weiß es aber aus ganz sicherer Quelle, daß der Herr vor 2 und 3 Jahren nicht nur nichts verdient, sondern sogar 30-40 000 Mark an der Gerste verloren hat, trotz des großen Kapitals, das zu diesem Geschäft nötig war.

Die Angabe, daß der Gewinn 121 000 Mark betrug, stammt aus einer Quelle, wie sie sicherer nicht sein kann, und wird von dem Dobrzynner Händler auch nicht bestritten werden. Im übrigen beklagen die Ausführungen, daß der Landwirt an der Spekulation unbeteiligt ist und, wie Herr Gregorius-Wilhelmsau uns kürzlich schrieb, nichts mehr erhebt, als für seine Produkte einen mittleren Preis zu erhalten.

Das „Eingelaut“ in gestriger Nummer ist offenbar ein Propaganda-Artikel für die Wahlen der deutschnationalen Kaufleute zur Angelegenheits-Verfängerung. Ich lehne es ab, mich in das Parteigetriebe der kaufmännischen Vereine hineinziehen zu lassen, und werde auf ähnliche Anzuspinnungen nicht mehr antworten, da die Kampfwiese der Obengenannten mir nicht sympathisch ist und die weitere Öffentlichkeit abhört, nicht interessiert. In der Versammlung am 30. September rief Herr Walsbaki von der Auffstellung von Vorschlagslisten ab. Jedes Zusammengehen der deutschnationalen Kaufleute wurde von ihm scharf abgelehnt, aber trotzdem die kategorische Forderung aufgestellt, die Amortisierkosten der Verein deutscher Kaufleute möchten für die von jenen bereits aufgestellten Listen stimmen. Und doch wurde die Kundgabe der Ge-

wähltesten rindweg verweigert. Es wurde damit also gesagt: Nichtorganisierte und Verein deutscher Kaufleute, mit euch zusammen gehen wir nicht; Namen braucht ihr nicht zu erfahren, aber für unsere Geheimnisse gebt uns eure Stimmeln! Diese naive Zumutung bezeichnete ich als Sprengungsversuch und habe am 30. September ausdrücklich wörtlich wiederholt: Wenn die Vereinigten das Wort Sprengung nicht genehmigt, so konstatiere ich, daß sie auch heute die Aufstellung von Listen verhindern wollen, was einer Sprengung der Versammlung gleichkomme. Das ist meine Meinung auch heute noch. Der Herr Einsender kann sich beruhigt schlafen legen, ich besitze nicht den Ehrgeiz, mein Ansehen weiter zu heben, und verzichte gern auf ein solches bei Leuten, die die parlamentarische Form nicht zu wahren verstehen. Aus welchem anderen Grunde sind denn die Herren zur Versammlung erschienen, als aus dem, die Listenaufstellung zu hindern? Denn der Redner Herr M. erklärte doch, mit den Nichtorganisierten zu nicht zusammengehen kein Kompromiß schließen zu wollen, und gibt im „Eingeländt“, Zeile 19, zu, daß der Verein deutscher Kaufleute „abwärts“ gelassen worden sei. Daran ändert auch nichts, daß Herr M. in der Versammlung erklärte, daß die Herren seiner Gruppe nur aus „Neugier“ erschienen seien. Welch findliche Anspielung liegt in dieser Entgegnung? Oder sollte er doch vielleicht von seiner Zentrale den Befehl erhalten haben, wie seine Berliner Kollegen neulich in den Germania-Sälen, Anderswählende mit allen Mitteln von der Listenaufstellung abzuhalten? In Zeile 24 gibt Einsender zu, daß ein Zusammenarbeiten ausgeschlossen sei; unmittelbar darauf bezeichnet er „dieses“ Behauptung des Herrn Knapzewski als unwahr, und in Zeile 33 gibt er an, um die Stimmen seiner Gegner gebeten zu haben. Lauter Widersprüche! Wer ist nun wahrheitsliebend? Herr Knapzewski jedenfalls hat wahr und vornehmlich gesprochen. Der Himmel bewahre die Angehörigen vor solchen perfiden Vertretern ihrer Rechte, die, wie Beispiel zeigt, im Parteigetriebe den Unterschied zwischen persönlich und sachlich vergessen haben!

### Die Dame mit dem Fächer.

Nach dem Französischen von Käthe Treller. (Nachdruck verboten.)  
Tuan-fu wanderte durch die Stadt und kam auf einen Totenhof, wo nach Sitte des Landes die Toten unter kleinen Erdhügeln ruhten. Er überflog mit den Augen den weiten Raum und bemerkte ein junges, schönes Weib in tiefer Trauer, d. h. in einem langen weißen Gewande ohne Stidereien. Sie sah vor einem frisch aufgeworfenen Hügel und fächelte mit einem großen Fächer unermüdet den Erdhügel.

Tuan-fu, dem das Benehmen der jungen, schönen Frau unverständlich war, trat näher und fragte achtungsvoll:  
„Gestatten Sie mir eine Frage, wer liegt unter diesem Hügel, und warum bemühen Sie sich, die Erde zu fächeln, die den Toten deckt? Ich bin Philosoph und veruche alles Sichtbare zu begreifen, hier aber sehe ich etwas, was mir unbegreiflich scheint.“

Die Dame unterbrach nicht für einen Augenblick ihre Beschäftigung und fuhr fort, den großen, weißen Fächer zu bewegen. Sie erwiderte nur und nickte den Kopf tiefer auf den Hügel. Er wiederholte seine Frage, aber vergebens. Die fächelnde Dame beachtete ihn garnicht. Ihre ganze Seele schien sich in der Hand zu konzentrieren, die den Fächer bewegte. Tuan-fu entfernte sich langsam. Er wandte aber doch einige Male den Kopf nach dem weißen Hügel, über dem der weiße Fächer gleich einem Riesenfalter flatterte.

Wichtig stand eine alte Dienerin vor ihm.  
„Ich hörte Euch an meine Herrin eine Frage stellen, ohne eine Antwort zu erhalten. Wenn Ihr nicht einige Münzen geben wollt, so will ich antworten.“

Tuan-fu gab ihr die gewünschten Münzen, und die Alte sprach:  
„Die junge Dame mit dem weißen Fächer ist Frau Li, die Witwe des Gelehrten Tao, der vor vierzehn Tagen nach langer Krankheit starb. Dies ist sein Hügel.“

Tao konnte selbst in den letzten Stunden seines Lebens es nicht fassen, daß er sich von seinem jungen, schönen Weibe trennen müßte, und es schien ihm unmöglich, sie allein auf dieser Erde zu lassen. Aber endlich löste sich der gute, bescheidene Tao mit seinem Schicksal aus. Frau Li, die nicht einen Augenblick den Kranken verließ, zerfiel in Tränen am Lager des Gatten und schwor bei allen Göttern, ihn nicht überleben zu können. Sie schwor ihm, sie sei entschlossen, das Grab mit ihm zu teilen. Aber Tao sagte: „Bielgeliebte, schwöre nicht!“

„Wenn ich denn leben bleiben muß, wenn die Götter bestimmen, daß ich den Glanz der Sonne sehen soll, während deine Augen für immer geschlossen sind, dann schwöre ich, daß ich nie wieder die Gattin eines anderen Mannes sein werde.“

„Schwöre nicht, Teure“, erwiderte Tao.  
„Tao, dann gestatte, daß ich wenigstens fünf Jahre lang nach dir trauere, ehe ich einen anderen Gatten erwähle.“

„Auch das schwöre nicht“, sprach der Gatte, „schwöre mir nur, daß du mir die Treue bewahren willst, solange, bis der Hügel über mir trocken geworden ist.“

Die Gattin schwur es feierlich, und der gute Tao schloß die Augen für immer. Die Verzweiflung meiner Herrin läßt sich nicht beschreiben.

Aber der große Schmerz legte sich. Drei Tage nach dem Tode Taos beruhigte sich Frau Li. Sie erfuhr, daß ein Schüler ihres Gatten den Wunsch hege, ihr persönlich sein Mitgefühl auszusprechen. Sie empfing den jungen Mann, der schön und reich war. Er sprach ein wenig vom Tode und viel von der jungen Witwe, der er sagte, daß sie noch schöner, noch entzückender geworden sei, und er sei jederzeit bereit, sie zu heiraten.

Sie erlaubte ihm, so zu reden, und er versprach, sofort zu kommen, wenn sie ihn rufen würde. Und seit diesem Tage sieht Frau Li Tag für Tag am Hügel ihres Gatten und fächelt die feuchte Erde, damit sie rascher trocken werde.“

### Koloniales.

Zu den letzten gemeldeten Vorgängen in Süd-Westafrika sind amtlicherseits folgende ergänzende Nachrichten eingegangen: Ende September wurde der Reiter Müller I auf der Suche nach entlaufenen Pferden in den Dünen östlich von Hamerob erschossen. Das Gewehr und die Patronen waren abgenommen, das Pferd Müllers jedoch nicht mitgenommen worden, sondern an einen Baum gebunden. In der Nähe lag ein frisch geschossener Strauß. Der Vorfall hat bis jetzt nicht aufgeklärt werden können. Nach den Spuren kommen in dessen Koppelente als Täter nicht in Betracht. Aufgrund von Aussagen der Anfang September gefangenen Hottentotten, daß wahrscheinlich noch mehr Eingeborene zur Jagd über unsere Grenze gezogen seien, ist ferner das in Betracht kommende Gelände durch Patrouillen der Kompanie Gochas abgestreift worden. Dabei wurden in den letzten Tagen an einzelnen Stellen in der Nähe der Grenze ältere und neuere Hottentotten-Spuren festgestellt, doch liegt nach Ansicht des Gouvernements irgend ein Grund zur Beunruhigung nicht vor.

### Über den Untergang des englischen Unterseebootes B 2.

das von dem U-Bootsdampfer „Amerika“ gerammt wurde, wird aus London ergänzend gemeldet. Das Unterseeboot B 2 manövrierte mit einer Flottille auf der Höhe von South Foreland. Das erste Zeichen von dem Unglück wurde von dem Unterseeboot B 16 bemerkt, das den zweiten Offizier des B 2 Bullene auf dem Wasser treibend auffand. Bullene war zu erschöpft, um mehr auszusagen zu können, als daß das Unterseeboot in zwei Teile geschnitten worden sei. Er sei eine Meile hinausgekommen. Aus dieser Erklärung schließt man, daß der Offizier im Augenblick der Katastrophe unter Deck war. Er befindet sich jetzt in völlig erschöpftem Zustand an Bord des Forth.

Die dritte Unterseebootflottille ist nach Dover zurückgekehrt. Außer dem zweiten Offizier soll auch ein Quartiermeister des Unterseebootes B 2 gerettet sein, doch fehlt noch eine Bestätigung. Das gesunkene Unterseeboot war mit allen modernen Verbesserungen ausgestattet.

Nachdem die Lage des Torpedobootes B 2 festgestellt worden, haben Freitag Nachmittag die Taucher ihre Arbeit begonnen. Vertreter der Marinebehörden haben sich an die Unfallstelle begeben. König Georg hat den Hinterbliebenen der verunglückten Seeleute telegraphisch sein Beileid ausgedrückt.

Der Schleppdampfer „Duchess of York“ ist Freitag Nachmittag mit Passagieren von dem Dampfer „Amerika“ in Southampton eingetroffen. Der deutsche Konsul Keller in Southampton ist dem Dampfer „Amerika“ entgegengefahren. Wie verlautet, hat er die Aussagen des Kapitäns der „Amerika“ über den Zusammenstoß mit dem Unterseeboot B 2 entgegengenommen. Eine amtliche Erklärung ist indes noch nicht erfolgt. Der Zahlmeister der „Amerika“ erklärte, daß der Zusammenstoß auf der Höhe von Dover um 6 Uhr 15 Min. früh bei ganz klarem Wetter erfolgte. Infolge der frühen Stunde waren nur wenige Passagiere an Deck. Das Unterseeboot trennte den Bug der „Amerika“ in einer Entfernung von etwa 60 Fuß. Nur der Turm des Unterseebootes ragte aus dem Wasser heraus. Das Unterseeboot fuhr mit einer Geschwindigkeit von 8-10 Knoten, während die „Amerika“ mit ungefähr 17 Knoten lief. Die Gefahr des Zusammenstoßes wurde von der Kommandobrücke der „Amerika“ zu spät bemerkt, um ihn noch zu vermeiden, und, obwohl der Befehl „Mit Vollampf rückwärts“ gegeben wurde, war es nicht möglich, die „Amerika“ zum Halten zu bringen. Sie fuhr mitten in das Unterseeboot hinein, das wie ein Stein sank. Das plötzliche Rückwärtsarbeiten der Maschinen und die Gewalt des Stoßes ließen die „Amerika“ vom Bug bis zum Heck erzittern, jedoch die schlafenden Passagiere erwachten. Die „Amerika“ ließ zwei Rettungsboote herab, die die See über eine Stunde absuchten, ohne jedoch eine Spur von dem gesunkenen Unterseeboot zu finden. Mehrere von den nachmittags in Southampton gelandeten Passagieren erklärten, daß sie im Augenblick des Zusammenstoßes geschlafen hätten und daher nichts auszusagen könnten.

### Neuere Nachrichten.

Vom Kaiserpaar.  
Königsberg, 5. Oktober. Dem Bernehmen nach werden die kaiserlichen Herrschaften am Dienstag den 8. Oktober, mittags gegen 12 Uhr, von Rominten auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen. Der Kaiser begibt sich zu seinem Grenadier-Regiment, um das Frühstück im dortigen Offizierkasino einzunehmen. Die Kaiserin gedenkt das Heimat-Museum zu besuchen und dann den See beim Oberpräsidenten von Windheim einzunehmen. Kurz nach 3 Uhr erfolgt die Abreise nach Cöbinen.

Das Schiffs-Jubiläum.  
Ebing, 5. Oktober. Heute Vormittag 10½ Uhr fand im Verwaltungsgebäude der Empfang der Ehrengäste und Deputationen statt. Ministerialdirektor Busenki-Berlin überreichte die Ordensauszeichnungen. Geheimrat Ziese erhielt den Stern zum Kronenorden 2. Klasse. Die Beamten von Danzig, Ebing und Pillau haben ein Ehrenschild überreicht. Dann teilte Geheimrat Ziese mit, daß Direktor Carlson in Danzig zum Mitinhaber der Danziger Werft ernannt worden ist. Heute Mit-

tag gegen 12 Uhr fand ein Umzug der Arbeiter statt, an dem 5000 Arbeiter unter Begleitung von 12 Kapellen teilnahmen.

Fernfahrt des „P. 3.“  
Königsberg, 5. Oktober. Das Militärluftschiff „P. 3.“, das heute Nacht 12 Uhr unter Führung von Hauptmann Woböser in Berlin aufgestiegen war, ist heute früh 7 Uhr hier wieder eingetroffen.

Prozess Kloisch.  
Berlin, 5. Oktober. Im Prozess gegen den Bankbeamten Kloisch wegen des großen Effektdiebstahls beim Schaafhausen'schen Bankverein erkannte der Gerichtshof auf vier Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust.

Tödlicher Fliegerunfall.  
Hannover, 4. Oktober. Der Flieger Birkmaier beschäufte sich seit mehreren Tagen mit dem Einstiegen eines neuen Flugmaschines. Am 10 Uhr morgens unternahm er bei einem Wind von zehn Sekundenmetern einen neuen Aufstieg. Als er den großen Egerzierplatz der Barenfelder Heide mehrmals umflogen hatte, rutschte der Apparat in einer scharf genommenen Kurve nach links ab und stürzte, sich mehrmals überschlagend, zu Boden. Der Flieger wurde aus dem Apparat herausgeschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Im Krankenhaus verstarb er.

Dampferunfall.  
Hamburg, 5. Oktober. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Bandalia“ ist, elsbwärts fahend, mit einem von holländischen Schleppern geschleppten Dsch zusammengefahren. Die „Bandalia“ wurde schwer beschädigt.

Tod eines weimarischen Ministers.  
Meiningen, 5. Oktober. Staatsminister Freiherr von Zeller, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, ist heute Morgen gestorben.

Der Papst als Streitschiedsrichter.  
Paris, 4. Oktober. Nach einer in Perpignan eingetroffenen Meldung aus Barcelona hat der Papst der Vereinigung der spanischen Eisenbahnbediensteten seine schiedsrichterliche Vermittlung angeboten. Die Eisenbahnbediensteten sollen beabsichtigen, eine Versammlung abzuhalten, um das Anerbieten des Papstes zu prüfen.

Verhängnisvolle Sabotage spanischer Eisenbahner.  
Madrid, 4. Oktober. Auf den spanischen Eisenbahnen herrscht großer Wirwar, deren Folge viele Zugentgleisungen sind. Fast alle Züge fahren mit großen Verzögerungen ab. Infolge schlechten Bremsens rannte heute auf dem Alcantar Bahnhof ein Güterzug in den Wartesaal hinein. Der Generaldirektor der Eisenbahnen scheint unvermeidlich. Die Regierung ruft auch solche Eisenbahnangestellte zu den Fahnen, die zur zweiten Reserve gehören. Der Ton der Blätter ist äußerst gereizt.

Alicante, 5. Oktober. Die Maschine eines Güterzuges fuhr die Schutzwehr um und stieß gegen eine Mauer, die einstürzte und drang dann in die Halle des Bahnhofes ein. Dabei wurden 9 Personen getötet, 22 schwer und gegen 100 leicht verwundet. Die Lokomotive mußte mit Ketten gehoben werden, um die unter ihr liegenden Leichen bergen zu können.

Zur Balkanfrage.  
Konstantinopel, 5. Oktober. Die Lage ist unverändert. Die Diplomaten der Balkanländer erklären, daß kein Schritt den Krieg verhindern könne. Sie würden alle gleichzeitig Konstantinopel verlassen, wüßten aber noch nicht wann.

Konstantinopel, 5. Oktober. Große Volksmengen durchzogen gestern die Straßen von Pera und sangen patriotische Lieder, stießen Beleidigungen gegen die Griechen und Bulgaren aus und zertrümmerten die Fenster des griechischen Konsulats.

Konstantinopel, 4. Oktober. Die Bewegung wächst, ohne allerdings einen bedrohlichen Charakter anzunehmen. Alle Parteien, alle Nationen und Religionen stimmen überein, in den Ruf nach Krieg aus Arabien, Ägypten, aus allen Gegenden strömen schon jetzt Freiwillige zusammen. Fünftausend Zirkassier haben sich erboten, auf eigene Kosten Kavallerieregimenter zu bilden. Unaußersprechlich durchströmt die Menge die Straßen.

Sofia, 5. Oktober. Mehr als 95 Prozent der Reservisten sind der Einberufungsorder gefolgt. Die patriotischen Kundgebungen dauern fort. In unaußersprechlich großer Zahl strömen Freiwillige zu den Fahnen. Viele Frauen und junge Mädchen lassen sich beim Komitee des Roten Kreuzes als Krankenpflegerinnen einschreiben.

Demission des rumänischen Kabinetts.  
Bukarest, 4. Oktober. Heute Abend findet im Sinaia ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs statt, der sich mit der Balkanfrage und mit der Krise in der konservativen Partei beschäftigen wird. Nachmittags verbreitete sich das Gerücht, daß das Kabinet seine Demission eingereicht hat und der Chef der konservativen Partei Carp als Nachfolger des Ministerpräsidenten Majorescu empfohlen worden sei.

Rumänien und die Balkankrise.  
Bukarest, 4. Oktober. Offiziell wird erklärt, Rumänien werde im Falle eines Krieges sich der Haltung der Großmächte anschließen. Sollte Bulgarien siegen, werde Rumänien derartige Kompensationen fordern, daß das Gleichgewicht wiederhergestellt werde.

### Berliner Börsenbericht.

	5. Oktbr.	4. Oktbr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	84,85	84,90
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	88,80	88,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,60	78,80
Preussische Konjols 3 1/2 %	88,80	88,80
Preussische Konjols 3 %	78,60	78,60
Thürner Stadlanleihe 4 %	98,75	98,25
Thürner Stadlanleihe 3 1/2 %	—	—
Pofener Pfandbriefe 4 %	101,50	101,20
Pofener Pfandbriefe 3 1/2 %	89,20	89,60
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	97,40	97,40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	87,30	87,30
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	76,75	76,50
Russische Staatsrente 4 %	—	—
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	89,43	89,50
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	109,50	109,50
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %	91,25	91,10
Hamburg-Amerika Paktfabrik-Aktien	158,—	157,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	126,90	120,—
Deutsche Bank-Aktien	259,90	253,75
Distont-Kommandit-Aktien	186,90	187,—
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	118,25	118,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	124,30	124,10
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft-Aktien	266,40	266,10
Königliche Friede-Aktien	192,00	197,75
Bodumer Gußstahl-Aktien	237,50	236,40
Burgener Bergwerks-Aktien	182,90	182,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	174,—	173,80
Harpener Bergwerks-Aktien	197,80	197,10
Karlsruher Aktien	176,50	176,50
Rheinisch-Bergwerks-Aktien	280,10	280,30
Rheinisch-Aktien	170,—	170,—
Weizen loco in Newyork	103 1/2	103 1/2
Oktober	209,50	209,25
Dezember	210,25	209,50
Mai	214,25	213,—
Novgen Oktober	173,50	173,25
Dezember	173,50	173,25
Mai	175,75	175,25

Bankdisk. 4 1/2 % Lombardzinsfuß 5 1/2 % Privatdisk. 3 1/4 %

Die gestrige Berliner Börse verlor infolge des Friedensschlusses zwischen Italien und der Türkei fest Oesterreichische und russische Werte prozentweise in die Höhe. Auch Kanada wurden feurer bezahlt. Gegen Schluss machte sich allerdings wieder Realisationslust bemerkbar. Der Privatdiskont sank um 1/4 v. H.

Danzig, 5. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legator 60 inländische, 170 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 280 Tonnen, russ. 400 Tonnen.

Königsberg, 5. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 114 inländische, 260 russ. Waggons, egl. 15 Waggons Aste und 2 Waggons Ruchen.

### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 5. Oktober 1912.  
Zum Verkauf standen: 8213 Rinder, darunter 904 Bullen, 1342 Ochsen, 762 Lämmer und Färsen, 193 Kälber, 12 562 Schafe, 13 449 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	50-52	86-90
b) junge fleischig, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	50-53	86-91
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
d) gering genährte jeden Alters	45-48	82-82
2. Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	50-52	88-88
b) vollfleischig jüngere	44-48	79-80
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40-43	75-80
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischig ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischig ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	45-48	79-84
c) ältere ausgewästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39-43	71-78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34-38	64-72
e) gering	—	—
f) gering gen. „jungblüh (Fresser)“	33-38	66-76
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	78-90	111-123
b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugläber	62-67	105-112
c) mittlere Mast und gute Saugläber	60-64	100-107
d) geringe Saugläber	55-58	96-102
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	40-45	83-92
b) ältere Masthammel	32-39	65-80
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	21-34	45-72
d) Wasthämmer und Niederungsschafe	40-44	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Jtr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischig d. feineren Klassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	66-67	88-84
c) vollfleischig d. feineren Klassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	62-66	78-82
d) fleischige Schweine	58-64	73-80
e) gering entwickelte Schweine	54-58	68-73
f) Sauen	61-64	76-80

Niedergeschäft ruhig. Kälberhandel still. Schafhandel langsam, etwa 500 Stallmästler über höchste Notiz bezahlt. Schweinmarkt langsam, kaum ansetzend.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 5. Oktober, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: - 1 Grad Cels.  
Wetter: heiter. Wind: Nordost.  
Barometerstand: 780 mm.  
Von 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste - 2 Grad Cels.

### Wasserstände der Weichsel, Brähe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	5.	1,60	4.	1,74
Zawichost	—	—	—	—
Warchau	5.	1,64	4.	1,71
Chwalowice	4.	2,20	3.	2,34
Zatorzyn	—	—	—	—
Neke bei Bromberg	D.-Pegel	—	—	—
Neke bei Garnitau	U.-Pegel	—	—	—



**Statt besonderer Anzeige.**  
 Heute früh 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter  
**Josephine Damastke,**  
 geb. Sadecki,  
 im Alter von 75 1/2 Jahren.  
 Thorn den 5. Oktober 1912.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Max Damastke.**  
 Die Beerdigung findet Montag den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Waldstr. 47, statt.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen für das Jahr 1913 sind im Laufe des Monats Oktober bei der unterzeichneten Verwaltung — Zimmer 49 — des Rathhauses zu stellen.  
 Die in Händen befindlichen Wandergewerbebescheinigungen für das laufende Jahr sind dabei vorzulegen, ebenso die Steuerzettel.

Zum Handel mit Druckschriften u. Bildwerken ist ein Verzeichnis in doppelter Ausfertigung mit je einem Stück der zu vertreibenden Schriften usw. vorzulegen.  
 Nach der Abänderung vom 26. August 1912 der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung für das deutsche Reich vom 1. Mai 1904 (S. M. Blatt Seite 125) muß zu dem Antrage um Erteilung eines Wandergewerbebescheinigung eine unanfertigte Photographie in Visitenkartenformat beigebracht werden.

Mit dem Antrage auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbebescheinigung ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen.  
 Jede Person, die von dem Inhaber eines Wandergewerbebescheinigung in Wandergewerbebetriebe beschäftigt wird, muß bei der Ortskrankenkasse angemeldet werden.

Später eingehende Anträge gewährt werden nicht den rechtzeitigsten Empfang der Wandergewerbebescheinigung. Thorn den 5. Oktober 1912.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
 In das Handelsregister ist eingetragen, daß die Firma Simon Sultan, Inhaber Kaufmann Simon Sultan, in Thorn erloschen ist.  
 Thorn den 2. Oktober 1912.  
 Königliches Amtsgericht.

**Verdingung.**

Für das 3. Bataillon Inf.-Regts. von der Marwitz (S. Pom.) Nr. 61 ist die Lieferung von Kartoffeln, Vitellien, pasteurisierter Milch, Butter, Eiern und Gemüse, sowie die Entnahme von Küchenabfällen vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913 zu vergeben.  
 Angebote sind bei unterzeichneten Küchenverwaltung bis  
**20. Oktober d. Js.**  
 in der Schreibstube der 11. Kompanie des Bataillons Jakobstraße einzureichen.  
 Küchenverwaltung 3./61.

In der Joh. und Ant. Wittkowskischen Kontursache soll die Ausschüttung der Masse erfolgen. Die Summe der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 18 483,60 Mark. Der verfügbare Massenbestand beträgt 8377,36 Mark. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Reichsgerichtsbücherei 5 des königlichen Amtsgerichts zu Thorn zur Einsicht aus.  
 Thorn den 2. Oktober 1912.  
**Robert Goewe,**  
 Konkursverwalter.

In der Kontursache Mathausenautomat, G. m. b. H., soll die Ausschüttung der Masse erfolgen. Die Summe der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 18 483,60 Mark. Der verfügbare Massenbestand beträgt 8377,36 Mark. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Reichsgerichtsbücherei 5 des königlichen Amtsgerichts zu Thorn zur Einsicht aus.  
 Thorn den 2. Oktober 1912.  
**Robert Goewe,**  
 Konkursverwalter.

**Wohne jetzt Breitestr. 27 (Apothete)**  
 — Eingang Baberstraße. —  
 Sprechstunden:  
 9—10 1/2 Uhr vormittags,  
 3—5 Uhr nachmittags,  
 Sonn- u. Festtags nur 12—1 1/2 Uhr mittags.  
**Sanitätsrat Dr. Wolpe.**  
 Anfertigung sämtlicher  
**Drechslerarbeiten,**  
 sowie Billardbezüge u. Erneuern der Wägen, Reparaturen schnell und billig.  
**A. Rokicki,** Drechslermeister,  
 Mauerstraße 36,  
 neben Schlosserei Marquardt,  
 Dafselt wird  
 ein  
**Lehrling** gesucht.

**Wohne Neustädt. Markt 11, 1.**  
 Frau A. Petzke, staatl. geprüfte  
 Heilgehilfin und Masseuse.

Unsere **Ausstellung**  
 für **Wohnungskunst**  
 ist eröffnet.

Wir laden ergebenst ein.  
**Gebrüder Tews**  
 Möbel-Fabrik  
 Thorn.

Mache die ergebnisse Mittelung, daß ich mich als  
**Herrenschneider**  
 niedergelassen habe. Es soll mein Bestreben sein, alle Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen schnell und billig auszuführen.  
**Josef Bojarowski,** Grabenstr. 2, 2.

**Ziegelei-Park**  
 Sonntag den 6. Oktober:  
**Grosses Streichkonzert**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Hochachtungsvoll  
**G. Behrend.**

**Vittoria-Park.**  
 — Sonntag den 6. Oktober 1912: —  
**2 Vorstellungen 2**  
 nachmittags 3 1/2 Uhr — abends 7 1/2 Uhr.  
 In beiden Vorstellungen das ausgewählte Sensations-Programm mit den  
**2 Schlager-Burlesken**

**Der gefährliche Alte**  
 und  
**Sidor Blumentopf,**  
 genannt: „Der Glücksmacher“.  
 Nachmittags Einheitspreise 50 Pf.  
 auf allen Plätzen

**Kutscher**  
 gesucht für Lastgepann. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Arbeiter**  
 gesucht.  
**Gebr. Tews, Möbelfabrik.**  
 Empfehle und suche  
 Mädchen, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, auch nach Ruhland.  
**Carl Arendt,**  
 gewerbmäßiger Stellenvermittler,  
 Thorn, Strobandstraße 13.

**Buchhalterin**  
 (Anfängerin) mit guter Handschrift zum 1. 10. gesucht. Ang. mit Gehaltsanpr. u. M. M. an die Gesch. der „Presse“.

**Empfehle Suche**  
 auf Land Stubenmädchen u. ein Kinderspiel Stützen, Köchin und Mädchen für alles. **Wanda Kromm,** gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

**Besseres jung. Mädchen**  
 zur Aufwartung für Nachmittag gesucht. Meldungen Heiliggeiststr. 19, 2.

**Ein größeres Schulmädchen**  
 für nachmittags gesucht.  
**Gerberstr. 13 1/2, pl., r., Gartenhaus.**

**Zu sofort lücht., faub. Mädchen**  
 für alles gesucht.  
**Buefigeschäft Kräger, Strobandstr. 8.**

**Wohngeld u. Hypotheken**  
**18—20 000 Mf.**  
 sichere Hypothek zur 2. Stelle hinter Bankgeld gesucht. Angebote u. V. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**4—5000 Mf.**  
 auf Hypothek sofort gesucht. Angebote unter W. II. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gingverein.**  
 Montag, abends 8 Uhr,  
 im Artushofe:  
 Beginn der Proben zu „Oberon“.  
 Wegen der Ausstellung findet diese Probe im Spiegelhause des Artushofes statt. Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

**Militär-Anwärter - Verein.**  
 Thorn.  
**Monats - Versammlung**  
 am  
 Montag den 7. Oktober,  
 abends 8 Uhr.  
 im Aldeuschen Zimmer des Schützenhauses.  
 Der Vorstand.

**Viktoria-Park.**  
 Sonntag den 6. d. Mts.:  
**Großer Familien-Ball.**  
**Johanniterhof,**  
 Thorn-Woher.  
 Jeden Sonntag,  
 von 4 Uhr ab:  
**Tanzkränzchen**  
 J. Radtke.

**Restaurant Wollmarkt,**  
 Brandenburgerstraße 36.  
 Sonnabend den 5. Oktober,  
 abends 7 Uhr:  
**Großes Enten-Essen**  
 mit nachfolgenden Familienkränzchen.  
 Sonntag den 6. Oktober:  
**Tanzkränzchen**  
 Anfang 5 Uhr,  
 wozu freundlichst einladet  
**M. Baruch.**

**Familien-Kränzchen**  
 laden ergebenst ein  
**E. Bartz, Selbstscherecke 41.**  
 Guten

**Pflaumen- und Apfelkuchen**  
 empfiehlt die  
**Karlsbader Bäckerei,**  
 Gerberstr. 20.

**Automobil-Fahrten**  
 auf jede Entfernung unternimmt in modernsten Luxusautomobilen bei möglichster Preisberechnung

**Th. Gesicki,**  
 Thorns ältestes und größtes Spezialgeschäft dieser Branche,  
 Coppersnitzerstr. 30 u. Grabenstr. 20.

**Wohnungsangebote**  
 Möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort mit oder ohne Pension zu vermieten.  
**Seglerstraße 25, 1 Tr.**

**Möbl. Zimmer mit Pension**  
 von sogl. zu verm.  
**Seglerstr. 28, 2.**

**1—2 gut möblierte Zimmer**  
 (Ballon), 1 Et., z. 15. 10. zu vermieten.  
**Coppersnitzerstr. 22, 1. Et. Heiligegeiststr.**

**Ein kl. schön möbl. Zimmer zu vermieten.**  
 Tuchmacherstr. 5, 2 Tr., o.  
**Wellenstr. 60, pt.**

**2 Vorderzimmer mit Entree,**  
 Gas- und elektrischer Lichtanlage, auch für Bureauzwecke geeignet, von sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstraße 59.**

**Wohnung,**  
 4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, sofort verm. Thorn-Woher, Lindenstr. 3.

**3—4-Zimmer-Wohnung**  
 mit reichl. Zubehör von sofort zu vermieten.  
**Neumann, Schmiedeburgstr. 3, 1 Tr., verlängerte Parkstr.**

**Pferdeställe und Wagenremise**  
 und heller großer Keller  
 als Lagerraum oder Werkstatt zu haben.  
**Bersekungshalber**  
 4 Zimmer, Entree, Zubehör sofort zu vermieten.  
 Jakobstraße 18.

Sonntag, 6. d. M.:  
**Rennen.**  
 Abfahrt 2 1/2 Uhr vom  
 Schützenhause.

**Berein der Ostpreußen.**  
 Montag den 7. d. Mts.,  
 abends 8 1/2 Uhr,  
**Monats - Versammlung**  
 Vereinszimmer Artushof.  
 Der Vorstand.

**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend den 5. Oktober, 8 Uhr  
 Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen.  
**Sappho,**  
 Trauerspiel von Grillparzer.  
 Sonntag den 6. Oktober, 3 Uhr:  
 Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen.  
**Der Privatdozent,**  
 Schauspiel von Wittenbauer.  
 Abends 8 Uhr. — Gewöhnliche Preise.  
 Größter Heiterkeitserfolg.  
**Der Tanzanwalt,**  
 Operetten-Bauweise von Poldes, Milo.

**Kaiserhof-Park**  
 Schießplatz.  
 Sonntag den 6. Oktober,  
 nachmittags 4 Uhr:  
**Großes**

**Konzert**  
 in geheizten Räumen.  
 Eintritt 10 Pf.  
 Fremde fahren wie bekannt.  
**Otto Romann.**

**Kindermilch.**  
 Bestempfohlen, absolut  
 keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehenen Anlagen zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger freisitzlicher Aufsicht, die aus auserlesenen Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Morgen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.  
**Günther, Besitzer,**  
 Rudak bei Thorn 2. Telefon 567

**Prima oberschlesische Kohlen, Briketts,**  
**Senftenberger Krone u. Brennholz**  
 offeriert zu billigen Tagespreisen  
**Rieslin Nachf.**  
 Telefon 12.

Zwei Stuben und Küche zu vermieten.  
 Waberstraße 9.  
**Lose**

zur Geldlotterie zugunsten der deutschen antarktischen Expedition (Antarctica-Expedition), Ziehung am 20. und 30. Oktober, Hauptgewinn 60 000 M., 3 M.

zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten des Nordlandklubs, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Ziehung 7. u. 8. November, Hauptgewinn 1 M., von 20 000 M., 1 M.

zur 20. großen badischen Herder-Lotterie, Ziehung am 30. November, Hauptgewinn in Werte von 100 000 M., 1 M.,  
 zur Lotterie der großen Berliner Jubiläumsausstellung 1912, Ziehung am 5. Dezember d. Js., Hauptgewinn 1 M., von 10 000 M., 1 M.,  
 und zu haben bei  
**Bombrowski,**  
 Königl. Lotterie-Einnehmer,  
 Thorn, Kohlenmarkt 4.

**Schäferhund**  
 zugekauft. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben  
**Culmer Chaussee 28.**

**Nr. 260,**  
 Jahrgang 1911, der „Presse“  
 kauft zurück  
 die Geschäftsstelle.

**Englischer Kalender.**

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Oktober	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember	—	—	—	—	—	—	—
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der bevorstehende Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei.

Italienische Nachrichten aus autorisierter Quelle bestätigen, daß der Abschluß des Friedens bevorsteht.

Die Friedenspräliminarien werden nach der Ankunft des Seif Edding in Dschy unterzeichnet werden können. Der ehemalige türkische Botschaftsrat in Rom Seif Edding ist Donnerstag Nachmittag von Konstantinopel nach Dschy abgereist, um Reschid Pascha die Instruktionen zu überbringen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Der Minister des Äußern Nouradunghian erklärte beim Verlassen des Ministeriums, daß der Waffenstillstand mit Italien in einigen Tagen zu erhoffen sei. Dagegen seien alle Hoffnungen auf eine friedliche Lösung des Balkankonflikts trotz aller Bemühungen der Mächte stark gesunken.

Wir stehen also vor dem Ende des Krieges zwischen Türkei und Italien. Der Friedensschluß würde für die Türkei einen Teil ihrer militärischen Kräfte gegen die kriegerischen Balkanländer frei machen. Zugleich würde ihr das Mitteländische Meer wieder offen stehen.

Die Grundgedanken der Verständigung sollen nach dem „Tag“ sein: Die Pforte gibt den beiden afrikanischen Provinzen volle Selbständigkeit. Italien sucht sich mit ihnen zu verständigen. Die religiöse Souveränität bleibt unberührt. Die türkischen Truppen können sich für den Eintritt in den Dienst der beiden Provinzen erklären oder Abzug mit militärischen Ehren erhalten. Die „Post“ z. B. erzählt über die Friedensbedingungen von maßgebender italienischer Seite: Die Türkei wird erklären, daß sie infolge der Balkanlage nicht länger instande sei, Tripolis zu verteidigen, und wird dem Lande Autonomie gewähren. Darauf wird Italien Tripolis für annektiert erklären, was die Türkei stillschweigend geschehen lassen wird. Die religiöse Oberhoheit wird eine bei Italien beglaubigte Vertretung des Kalifen in Tripolis innehaben. Die finanzielle Frage hat gar keine Schwierigkeiten bereitet, da Italien der Türkei so viel Geld bewilligt hat, wie diese nur haben wollte.

Insolge des Friedensschlusses ist man auf italienischer Seite auch bedeutend optimistischer gestimmt, als es noch vor 24 Stunden der Fall war. Man ist geneigt, in dem Friedensschluß auch eine Besserung der Balkanfrage zu erblicken. Die „freie“, von Italien mit Geld versiehene Türkei, so meint man, dürfte von den Balkanstaaten doch nicht so leicht angegriffen werden, wie die mehr oder weniger mittellose, in Tripolis festgelegte.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei hat über ein Jahr gedauert. Am 26. September v. Js. hatte Italien sein Ultimatum an die Türkei gerichtet und den Tag darauf wurde,

als die Türkei ausweichend antwortete, der Krieg erklärt. Im großen ganzen hat sich der Krieg ohne aufregende Ereignisse vollzogen; nur am Anfang ging es etwas lebhafter zu. Die Italiener hatten wohl schwerlich geglaubt, daß sie länger als ein Jahr warten müßten, bis sie einen Friedensvertrag von der Türkei erreichen würden. Wären aber die Balkanwirren nicht ausgebrochen, so hätte sich der Krieg noch längere Zeit hingezogen.

## Die Balkantrübsal

Ist noch in der Schwebe. Die Meldung von einem sofort zu erwartenden Ultimatum der vier Balkanstaaten an die Türkei wird aus Belgrad als unrichtig bezeichnet. Anscheinend wollen die Balkanstaaten noch Zeit gewinnen, bis sie die Mobilmachung beendet haben. Die Verzögerung eines Ultimatus wird auch mit der Depeschenspur begründet. Seit Mittwoch sind alle Depeschen, welche die Gesandtschaften Bulgariens, Griechenlands und Serbiens von ihren Regierungen erhielten, unbeschreiblich. Man glaubt, daß mangels Instruktionen sich die Überreichung einer Kollektivnote, durch welche die Regierungen der vier Balkanstaaten von der Pforte ernste Reformen mit wirklichen Garantien verlangen wollten, verzögert hat. — Wie das Wiener Korrespondenzbüro ferner aus Konstantinopel meldet, schafft die Schwierigkeit der Verbindung der Diplomaten der Balkanstaaten mit ihren Regierungen eine unentwirrbare Situation. Der serbische Gesandte Renadowitsch erhielt noch keine Antwort von der Pforte bezüglich der Durchfuhr der serbischen Munition. Das Verschleiben jeder Antwort könnte als Ablehnung betrachtet werden, da jedoch Renadowitsch keine Instruktionen erhält, weiß er nicht, ob er abreisen soll. In derselben Lage befindet sich der griechische Gesandte Gyparis, der auch noch keine endgültige Antwort betreffend die freie Durchfuhr der Meerenge für die griechischen Handelschiffe erhielt. — In maßgebender Stelle in Belgrad wird erklärt, daß die Frage der Durchfuhr von Munition nicht zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen werde.

## Die Großmächte

Bemühungen um den Frieden. In der französischen Ministerratsitzung machte Ministerpräsident Poincaré Mitteilung von den Unterhaltungen, die er mit Spasim über die Bedingungen verhandelt habe, unter denen Frankreich in voller Übereinstimmung mit Rußland und den übrigen Großmächten in dem Verzuge fortfährt, den Krieg zu verhindern, den Kampf, falls er doch ausbrechen sollte, auf den Balkan zu beschränken und auf jeden Fall den Status quo aufrechtzuerhalten. — Obwohl die Antwort Österreich-Ungarns auf den Vorschlag einer gemeinsamen Aktion bei den Balkanstaaten Freitag Vormittag noch nicht bekannt war, scheint doch die Annahme desselben als sicher angesehen zu werden, da die Note, welche am Schluß des Ministerrats mitgeteilt wurde, die völlige Übereinstimmung Rußlands, Frankreichs und der übrigen Großmächte in dieser Frage versichert. — An zuständiger Stelle in Wien wird auf Anfrage bestätigt, daß Österreich-Ungarn bereit sei, mit Rußland als der mit dem Balkan zunächst interessierten Macht gemeinsam alles aufzubieten, um den Frieden auf dem Balkan zu erhalten.

Ministerpräsident Poincaré hatte am Donnerstag Nachmittag eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter in Paris.

Serbisches Kriegsmaterial von Ungarn angehalten. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Budapest gemeldet wird, wurden 18 Waggons serbisches Kriegsmaterial angehalten. Die Staatsbahndirektion erklärte diese Maßnahme damit, daß Serbien und Bulgarien vom 1. Oktober an den Eil- und Frachtverkehr auf ihren Bahnen eingestellt haben. Deshalb könne auch das Kriegsmaterial nicht befördert werden.

## Grenzpländeleien.

Nach Meldungen, die in Konstantinopel eingetroffen sind, kam es am Mittwoch zu Grenzpländeleien zwischen bulgarischen und türkischen Truppen in der Nähe von Kafil, Dschumabala und Koppioz, sowie zwischen montenegrinischen und türkischen Truppen an der Grenze des Wilajets Stutari. — Die Agence Bulgare bezeichnet die im Auslande verbreiteten Meldungen von Angriffen bulgarischer Truppen auf türkische Stellungen in den Distrikten Kafil, Dschumabala und Koppioz als vollkommen unbegründet.

## Die Heimreise des türkischen Thronfolgers.

Bekanntlich hält sich der türkische Thronfolger seit Wochen zum Kurgebrauch in Edlaß auf. Die plötzlich ausgebrochene Balkankrise dürfte auch ihn zur eiligen Rückkehr in sein Vaterland veranlassen. Auf welchem Wege er die Heimreise antreten wird, ist noch unbestimmt. Die kürzeste Linie über Belgrad—Sofia ist ihm verwehrt, und zur See über die Adria verhindert ihn der noch bestehende Krieg mit Italien und die sich dort aufhaltende griechische Flotte. Es bleibt also noch der Weg über Bukarest—Konstantinopel und von dort zur See nach Istanbul. Die türkische Flotte wird eine Abteilung in das Schwarze Meer entsenden, um etwaige Überraschungen zu verhindern.

## Aus der Türkei.

Das „Reutische Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Kriegsminister Nisim Pascha ist zum Oberbefehlshaber der türkischen Streitkräfte ernannt worden.

Die Abreise der hellenischen und der bulgarischen Unterthanen aus Konstantinopel wird von der türkischen Regierung verhindert. Der erste Dragoman der bulgarischen Gesandtschaft verlangte von der Pforte Aufklärungen und sofortige Antwort. Der Minister des Äußern erklärte, ihm sei die Maßnahme unbekannt. Der erste Dragoman der griechischen Gesandtschaft beschwerte sich beim Großwesir gleichfalls. Dieser gab Befehl, die griechischen Unterthanen abreisen zu lassen. Mehrere sind bereits abgereist. — Die Regierung untersagte auch den Verkauf von griechischen und bulgarischen Dampfern, welche schon formell beschlagnahmt seien, an Ausländer.

Der Postdienst nach Bulgarien ist eingestellt; alle Kabel sind überlastet. Die militärische Depeschenspur ist so stark, daß die öffentliche Meinung der Hauptstadt über die internationalen und provinziellen Vorgänge nur mangelhaft unterrichtet ist.

In amtlichen Kreisen heißt es, daß der türkische Gesandte in Athen Mustafa Pascha infolge einer ihm gegenüber von dem griechischen Minister des Äußern geäußerten Äußerung, die Türkei sei nicht instande, gegen die Balkanstaaten Krieg zu führen, seine Entlassung eingereicht habe, die aber abgelehnt worden sei.

Der Minister des Äußern erhielt die Meldung, daß die Bulgaren in Warna gegen die dortigen Türken Ausschreitungen begehen, und sie zwingen, statt des Fezes den Hut aufzusetzen. Der Mufi wurde geschlagen, ein türkischer Händler schwer verletzt. In Ados (Bulgarien) wurde ein mohammedanisches Haus geplündert und vier Türken ermordet.

24 griechische Dampfer, drei griechische Segelschiffe, eine große Anzahl von Schleppern und kleinen Schiffen sind in Konstantinopel und könnten nach der Kriegserklärung beschlagnahmt werden. Fast 70 griechische Schiffe mit Getreide befinden sich im Schwarzen Meer.

Am Mittwoch veranstalteten die Schüler der Konstantinopeler Universität und der hohen Schulen in der Aula der Universität eine Kundgebung für den Krieg. Sie begaben sich sodann mit Fahnen, von einer zahlreichen Menge begleitet, nach dem Kriegsministerium, langen patriotische Lieder und riefen: Auf zum Kriege! Der Unterstaatssekretär des Krieges sprach ihnen seinen Dank aus und erklärte, die Regierung werde ihre Pflicht tun. Die Demonstranten durchzogen sodann die Straßen unter Hochrufen auf den Krieg. Vor den Zeitungsredaktionen machten sie Halt und kamen schließlich zum Palast. Der Sultan erschien am Fenster und dankte ihnen. Als sie den Dragoman der Botschaften und Gesandtschaften, die jedoch im Palast aus Anlaß des Geburtstages des Sultans ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, begegneten, riefen sie in französischer Sprache: Wir wollen Krieg. Der griechische Dragoman und der montenegrinische Geschäftsträger wurden mit den Rufen: Nieder mit Griechenland! — Nieder mit Montenegro! — empfangen. Am Abend kehrten die Demonstranten in voller Ordnung zurück, indem sie riefen: Nieder mit den Balkanstaaten!

## Die Staaten des Balkanbundes.

Die bulgarische Regierung beabsichtigt, an die Mächte eine Note zu richten, in der die Gründe dargelegt werden, die Bulgarien bestimmen, zu der schwankenden Haltung der Türkei Stellung zu nehmen. In der Note, deren Überreichung unmittelbar bevorstehen soll, würden alle Forderungen Bulgariens aufgezählt.

Die serbische Stupschina ist am Mittwoch zusammengetreten. — Anstelle des zum Generalstabschef ernannten Generals Putnik ist der Artillerieoberst Radivoje Djodovic zum Kriegsminister ernannt worden.

## Kreta.

„Sabah“ meldet aus Athen, die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands hätten dem Ministerpräsidenten Venizelos eröffnet, daß ihre Regierungen dem Versuch den Status quo auf Kreta zu stören, energisch entgegentreten würden.

## Aus Deseja.

wird gemeldet, daß die Seefrachten täglich stiegen. Die Versicherungsprämien sind im Laufe des Freitag um ¼ Prozent gegen Donnerstag erhöht worden.

## Die Panik an den Börsen.

Unter dem Vorhitz des Direktors der Abteilung für Kreditangelegenheiten des Finanzministeriums fand am Freitag in Petersburg eine Konferenz der Vertreter aller Petersburger Banken statt, in der die Lage an der Börse erörtert wurde. Die Banken beschloßen, die von ihnen emittierten oder kontrollierten Werte zu stützen und Exekutivverkäufe zu unterlassen.

## Provinzialnachrichten.

4. Oktober. (Wittenheim. Königschlehen.) Das hiesige Wittenheim wird voraussichtlich gegen Ende dieses Monats feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Das Pflegeteig beträgt monatlich 20 Mark, für armenrechtlich hilfsbedürftige Personen nur 18 Mark, wenn sie auf Kosten eines zum Kreise Briefen gehörigen Ortsarmenverbandes versorgt werden. Ältere Personen können auch gegen Zahlung eines einmaligen Rentenaufgebotes aufgenommen werden.

fürchtete; aber er gab ihr doch die Gewähr, daß er nicht als ihr Feind nach Bonn gekommen.

In Oberwesel flammten jetzt traulich die Lichter auf. Sie spiegelten sich in dem breiten Strom, und die rote, gotische Stiftskirche hob sich malerisch vom dem blaugrünen Abendhimmel ab.

Aus dem Rhein tauchte plötzlich eine dunkle Klippengruppe empor.

„Die sieben Jungfrauen“, hieß man die Felsen, die einst der Flugschiff, wie die Sage ging, ihrer Sprödigkeit wegen in Felsen verwandelt hatte. Der Schiffskapitän erklärte es einem Reisenden, den die dunklen Klippen erschreckt hatten.

Mirjams und Gerhard Bendheims Blicke begegneten sich. Hier hatten sie sich schon einmal tief in die Augen geschaut.

Zu beiden Seiten des Stromes stiegen jetzt steile Felsgebirge empor.

Vom Hinterdeck des Schiffes, von dem schon lange Beherstung und Gesang herübergeschallte, löste sich jetzt wehmütvoll das alte, bekannte Zauberlied:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.“

„Lurlei!“ drängte es sich wider Willen von Bendheims Lippen. „Lurlei!“

Mirjams Herz klopfte plötzlich zum Zerplatzen.

Sie wollte ihm antworten, abwehren, sie vermochte es nicht.

Aus zerrissenen, mächtigen Steinblöcken trat jetzt die gemaltige Felsenmaße, die „Lurlei“, in den Strom vor, weithin über das rauschende Wasser ragend.

Der Mond umschmeichelte mit mattem Silberglanz den Zauberfelsen und die Studenten

## Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Bothé.

(Nachdruck verboten.) Copyright 1910 by Boll u. Pickardt, Berlin.

(12. Fortsetzung.)

Es war doch überhaupt eine Rücksichtslosigkeit von ihm, den Ruf nach Bonn anzunehmen.

Wie taktlos von ihm, wo er doch wußte, daß er nicht kommen durfte.

Oder hatte er ihr zeigen wollen, daß er die Vergangenheit vergessen, daß sie ihm nichts mehr war als ein Wesen, das er einmal flüchtig gekannt?

Eine schnelle Röte kam und ging in Mirjams Antlitz.

Immer weiter rheinabwärts glitt das Schiff, immer stiller und einsamer wurde es auf See.

Der Abend breitete schon seine dunklen Flügel aus.

Mirjam schritt, um sich etwas Bewegung zu machen, langsam auf dem Verdeck des Schiffes hin und her.

Am äußersten Ende des Dampfers stand Professor Bendheim nun schon länger als eine Stunde steif und ernst und unbeweglich.

Mirjam wußte nicht, ob er noch immer zu ihr herüberblickte; sie fühlte sich nur unausgesetzt im Banne seiner Augen und wollte hinabgehen.

Er sollte sie nicht immerfort anstarren. Aber sie blieb doch oben.

Wie flucht hätte es ausgesprochen. Sie brauchte nicht vor ihm zu fliehen.

Enger zog Mirjam ihre große Blaufuchspelzstola um die Schultern.

„Wollen Sie nicht meinen Mantel nehmen, gnädiges Fräulein?“ sagte da plötzlich seine

Stimme dicht an ihrer Seite. „Der Abend ist kühl und meine Pflicht als Arzt gebietet mir, Sie zu warnen, wenn Sie es nicht vorziehen, hinunter in die Kajüte zu gehen.“

„Nein, danke. Ich friere nicht.“

„Diese Frühherbstnächte sind ungewöhnlich kühl hier auf dem Wasser.“

„Über von seltener Schönheit und Klarheit“, entgegnete Mirjam, fast wider Willen antwortend. „Es wäre Sünde, in der dumpfen Kajüte zu sitzen.“

Sie hatte ihren Schritt nicht gehemmt, und Professor Bendheim schritt ihr ganz selbstverständlich jetzt zur Seite.

„Sie werden gewiß eine Erklärung von mir erwartet haben“, begann er zögernd, „weshalb ich den Ruf nach Bonn annahm.“

„Das ist doch leicht erklärlich“, gab sie spöttisch zurück. „Weil es sehr vorteilhaft für Sie war.“

Ein zorniger Blick aus seinen schwermütigen Augen ließ sie verstummen.

„Sie wissen ganz genau, daß ich derartige Gründe nicht kenne.“

„Nun, so war es vielleicht der Gedanke, Ihre Gegenwart hier könnte jemand unangenehm sein.“

„Und wenn es das wäre?“

„So wären Sie eben vergessens gekommen. Mir ist Ihre Gegenwart vollständig gleichgültig.“

Einen Augenblick schloß Gerhard Bendheim fest die Lippen. Dann aber lächelte er sarkastisch.

„Ich habe wirklich gar nicht an Sie gedacht, mein gnädiges Fräulein, vergehen Sie. Man vergißt so manches, was so weit zurückliegt; aber da Sie die Vergangenheit berühren, die wir doch beide vergessen wollen, so ist es mir

lieb, daß wir uns heute hier, bevor wir uns in Bonn in der Gesellschaft gegenübersehen, sagen können, daß wir versuchen wollen, so zu verfahren — wenn es sein muß — als hätten wir uns nie gekannt.“

„Es war mir, wie Sie sich denken können, höchst peinlich, Ihr Haus zu betreten. Da ich aber, wie ich hörte, eigentlich auf Wunsch und Empfehlung Ihres Herrn Vaters nach Bonn bezufen wurde, ließ ich der Besuch nicht gut umgehen. Ich hoffe, die offizielle Einladung, die Sie mir übermitteln werden, unter irgend einem schicklichen Vorwand ablehnen zu können.“

Mirjam wandte jäh den Kopf zur Seite. In ihren Augen glühte es seltsam auf.

„Sie werden die Gründe für Ihre Ablehnung, mein Herr, bei meinem Vater vertreten.“

„Wenn Sie es wünschen, mein gnädiges Fräulein! Ich glaube nur, in Ihrem Interesse zu handeln, denn so viel ich weiß, ist damals glücklicherweise nichts durchgesickert, wer es war, der dem armen Wolfert den Denzettel fürs Leben gab.“

Mirjam blieb stehen. In ihrer Stimme zitterte ein dunkler Ton, als sie mit Überwindung sagte:

„Sie haben mir soeben noch kargemacht, daß wir die Vergangenheit vergessen wollten. Sie sind ein schlechter Schachspieler, mein Herr Professor.“

„Das muß ich wohl erst noch beweisen. Aber Sie haben recht; es ist wenig ritterlich von mir, Ihnen immer das zu sagen, was Sie nicht hören wollen, und ich gelobe feierlich, mich zu bessern.“

Ein befreiender Atemzug hob Mirjams Brust. Das war der leise, scherzende Ton von einst, den sie zwar in seinem Sarkasmus etwas

Soweit dem Kreise Stiftungen zur Verfügung stehen, kann das Pflegegeld in einzelnen Fällen ermäßigt werden. Das Heim wird am 1. November in Benutzung genommen und vom väterländischen Kreis-Frauenverein unter Aufsicht des Kreis-Ausschusses verwaltet werden. — Bei dem Königsjubiläum der Rheinberger Schützengilde wurde Anstifter Schmalz Schützengilde, Anstifter Reinhold Hagedorn erster und Anstifter Malzahn zweiter Ritter. Den Fremdenorden errang Buchhalter Lamla-Briesen.

Danzig, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Regierungspräsident Foerster in Danzig hat nach sechs-wöchigem Urlaub seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Die Teuerungskommission trat am Mittwoch Nachmittag im Rathaus unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Scholz zu einer Sitzung zusammen. Die Beratungen waren vertraulich. — Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen haben die Sozialdemokraten zum erstenmal eigene Kandidaten aufgestellt, und zwar stehen Genossen in drei Bezirken der 3. Abteilung. — Der Danziger Männerturnverein begehrt vom 5. bis 7. Oktober sein 50-jähriges Bestehen. Für den Sonntag-Nachmittag ist ein öffentliches Schauturnen vorgesehen. — Die Sammlungen für den Ausbau des Englischen Hauses in Danzig haben bisher 12 522 Mark ergeben, darunter 500 Mark die Stadt Zoppot. Gebraucht werden 100 000 Mark. — Eine Berliner Gesellschaft steht in Unterhandlungen mit hiesigen Hausbesitzern, um am Kohlenmarkt zwischen Passage und „Danziger Hof“ ein Gelände zur Errichtung eines weltstädtischen Restaurants und Cafés zu erwerben. — Herr Heinrich Schönberg hat sein auf dem Holm belegenes, 130 000 Quadratmeter großes Terrain, das bisher von der Firma Wolf Hermann zu Holzlager- und Bearbeitungsweiden benutzt wurde, für den Preis von 600 000 Mark an die Firma F. Schönbach, Schiffswerk Danzig, verkauft. Andererseits hat die Firma Wolf Hermann, die in Berlin domiziliert und hier bekanntlich eine Filiale hat, von der Holzgesellschaft ein Terrain von 50 000 Quadratmetern, das zwischen dem Terrain der Raffinerie und dem der Malut-Gesellschaft liegt, für ihre Zwecke erworben.

Der Arbeiter Karl Korth, der am 30. September am Oltvaer-Stationenbahnhof zwischen die Puffer eines Güterzuges geraten war, ist Dienstag-Nacht seinen Verletzungen erlegen. Er war Vater von fünf Kindern. — Einen Selbstmordversuch unternahm vor einigen Tagen, wie gemeldet, eine junge Dame in der See bei Brösten; doch gelang es, sie rechtzeitig zu retten. Wie festgestellt worden ist, war die Unglückliche die Tochter eines Fabrikbesizers aus Graudenz. Es wurde ein Betrag von 15 000 Mark bei ihr gefunden. Da sie in einem Anfall plötzlicher geistiger Unnützigkeit handelte, ist sie in ein Sanatorium überführt worden.

N. Jordan, 3. Oktober. (In der Stadtverordnetenversammlung) lag ein Antrag des Verschönerungsvereins vor, ihm zu notwendig gewordenen Pflasterarbeiten an der Einbiegung zur Weichselbrücke den Betrag von 95,55 Mark zu bewilligen. Der Verein hat die so unökonomische Beseitigung der Brombergerstraße bis zur Weichselbrücke in diesem Sommer in Ordnung bringen lassen und dieselbe soll nun auch noch mit Pflasterarbeiten bepflanzt werden. Der Antrag des Vereins war in der Magistratsitzung vom 30. Juli d. Js. abschlägig beschieden worden und nun hatte der Verein sich mit dem gleichen Antrage an die Stadtverordnetenversammlung gewandt. In der Versammlung legte der Magistratsdirigent Bürgermeister Konnha die, daß der Verein sich vor Ausführung der Pflasterarbeiten hätte vergewissern müssen, ob die Stadt die entstehenden Kosten übernehmen wolle oder nicht. In der Verhandlung sprachen sich mehrere Stadtverordnete gegen jede Bewilligung an den Verschönerungsverein aus. Stadtverordneter Geddiske führte dagegen aus, daß die Straßenverbreiterung durchaus im Interesse der Stadt gelegen habe und schon längst von dieser hätte ausgeführt werden müssen. Für diese Arbeit gebühre dem Verein alle Anerkennung. Stadtverordneter Dr. Sebbel stimmte den Ausführungen des Vorgesagten in der Hauptsache bei und beantragte, die Kosten 75 Mark zu bewilligen, jedoch der Verein nur 20,55 Mark zu tragen habe. Dieser Antrag wurde denn auch mit 3 gegen 2 Stimmen angenommen.

d. Strelino, 4. Oktober. (Abbedereianlage.) Der Abbeder Robert Müller in Slogan wird auf dem gepachteten Grundstücke der Anstaltungskommission eine Abbedereianlage hier selbst errichten.

## Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. Oktober. 1911. Befehlshaber von Spodiba durch die Italiener. 1910. Bildung einer provisorischen republikanischen Regierung in Portugal.

am unteren Ende des Schiffes sangen weithin über den Rhein:

„Die schönste Jungfrau sitzt  
Dort oben wunderbar,  
Ihr goldenes Geschmaide blühet,  
Sie lämmt ihr goldenes Paar,  
Sie lämmt es mit goldenem Kamme,  
Und singt ein Lied dabei,  
Und das hat eine wunderbare, gewaltige Melodei.“

„Es ist das alte, uralte Lied“, murmelte Gerhard Wendheim, „das Lied, das die Fee dort oben auf hohen Felsen seit Jahrhunderten singt, das Lied von der Sehnsucht nach Liebe.“ Mirjam lachte hell auf. Sie hatte plötzlich ihre Sicherheit wiedergefunden.

„Sie vergessen, Herr Professor, daß die schöne Heze da oben mit diesem Liede, das so süß klingt, nur die Schiffer betören wollte; sie selber lachte dazu, die sie selbst die Liebe nicht kannte.“

„Bis die Sehnsucht auch sie erfaßte.“ ergänzte der Professor, „und die schöne Goldhaarige, von der Liebe bezwungen, in den Strom stürzte, dem Schiffer entgegen, der Tag und Nacht die Arme verlangend nach der Zauberin ausstreckte, die seine Seele in Banden hielt.“

„Es war ein sehr törichter Knabe, dieser Schiffer, Herr Professor.“

„Er glaubte eben noch an die alte Sage, daß im Lurleibe der Nibelungenhort verzaubert läge. Wer ihn nicht besaß, den verzehrte der Reid.“

„Und wer ihn hatte, den zehrte die Sorge,“ ergänzte Mirjam bitter. „In dem Lurleibe ist das Feuer des Nibelungenhorts längst verlösch. Niemand hütet mehr das heilige Feuer, nachdem der Fluch des graufigen Alberich sich

1908 Proklamation Kaisers Franz Josef betr. Erteilung einer Verfassung für Bosnien. 1906 Eröffnung des ersten perfekten Parlaments. 1905 † Freiherr von Leonrod, ehemaliger böhmischer Justizminister. 1904 Eröffnung der neuen technischen Hochschule in Danzig. 1901 † von Wallinger, ehemaliger bayrischer Kriegsminister. 1894 † Nathanael Bringsheim zu Berlin, hervorragender Botaniker. 1892 † Lord Alfred Tennyson zu Aldworth, berühmter englischer Dichter. 1891 Regierungsantritt Wilhelms II., Königs von Württemberg. 1870 Gefecht bei Saint Remy, Sieg der badi-schen Brigade unter Degensfeld. 1848 Aufstand in Wien, Ermordung des Kriegsministers Grafen Theodor von Latour. 1835 † Dr. Julius Bohmeyer zu Charlottenburg, beliebter Kinderarzt. 1821 † Jenny Lind zu Stockholm, berühmte Sängerin. 1803 Heinrich Dove zu Viegeln, hervorragender Physiker und Meteorolog. (Donesches Gesetz der Winde.)

7. Oktober. 1911 † Professor August Holmberg in München, bekannter Maler. 1905 † Helene Prinzessin Biron von Curland 1905 † Professor Dr. Ferd. von Nitsch, berühmter Geograph. 1904 Brand des Stadttheaters in Basel. 1896 † Jules Trochu zu Tours, französischer General. 1870 Überfall und Vernichtung des 16. Husarenregiments durch Mobilmann bei Wils. 1870 Ausfall der Mezer Garnison bei Woippy. 1870 Ausfall der Pariser Garnison gegen Malmaison. 1860 Plünderung der kaiserlichen chinesischen Sommerpaläste durch die Franzosen. 1853 Prinz Wilhelm von Preußen übernimmt die Regenschaft. 1807 Die erste Dampferfahrt auf dem Hudson bei Newyork. 1794 † Wilhelm Müller, bekannter lyrischer Dichter. 1770 † Karl Freiherr von Stein zum Altenstein, hervorragender Staatsmann. 1795 † Auguste Crelinger, hervorragende deutsche Schauspielerin. 1750 † A. Agulini, schwedischer Botaniker, der letzte Schüler Linnes. 1571 Seeschlacht bei Lepanto, Sieg der italienisch-spanischen Flotte unter Don Juan d'Autria über die Türken.

Thorn, 5. Oktober 1912.

(Personalien von der Post.) Ernann sind zu Oberpostsekretären die Postsekretäre Köhler, Gustav Neumann und Sennert in Danzig, Nothenbücher in Di. Ghan, zum Obertelegraphensekretär der Telegraphenstation Raminowksi in Danzig, zum Postmeister der Poststation Nadek in Neudick (Westpr.). Den Obertelegraphenassistenten Schillemeit und Choms in Thorn ist mit dem 1. Oktober der Charakter „Telegraphensekretär“ verliehen worden.

(Ein italienisches Musik- und Gesangsensemble) gastiert seit dem 1. Oktober im „Reichstrone“-Restaurant in der Katharinenstraße 7. Herr Bänkt dürfte mit der neuen Gesellschaft einen guten Griff getan haben. Der bei Kapellen mit fremden Namen oft begründete Verdacht, daß sie, in Wirklichkeit deutsch, unter ausländischer Flagge leget, trifft hier nicht zu; denn die 3 Damen, im kleidamen Nationalkostüm ihrer süßlichen Heimat, singen italienisch: Nationallieder, die mit ihrem heiseren romanischen Temperament unter Verwendung von Nationalinstrumenten (Tambourin und Mastro Achille) eine eigenartige, sehr gute Wirkung erzielen. Daneben vertreten zwei deutsche Damen, um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, auch das deutliche Lied in seiner allerdings leichtesten Art, dem Couplet. Das vielseitige Ensemble macht unter seinem Direktor Herrn Gibilini ferner eine hübsche Instrumentalmusik (Geige, Cello, Gitarre, Mandoline und Klavier), die wiederum vorwiegend nationalen Charakter trägt (Rigoletto, Troubadour, Tosca, Cavalleria rusticana und andere Opern heimischer Komponisten), im übrigen aber auch internationale Musik gebührend zur Geltung kommen läßt. Es berührt angenehm, daß unsere leichte Opernreize stark in den Hintergrund gedrängt ist und fast durchweg haltvolle Tonwerke zum Vortrag gelangen. Unter diesen Umständen dürfte Herr Direktor Gibilini, der sich nicht zuletzt als vorzüglicher Violoncellist betätigt, mit seinem Gesangs- und Musikensemble viel Zuspruch finden.

(Thorner Strafammer.) Sitzung am Freitag. In der Berufungsinstanz hatte sich der Knecht Madislaus Dembski aus Pobjorz gegen die Anklage wegen Tierquälerei zu verteidigen. Der Angeklagte dient bei dem Bestzer Czesz-nanski in Pobjorz und hatte am 28. Mai Erde zu fahren. In der Nähe von Biask fiel eins der Pferde auf die Knie. Der Angeklagte ergriff das Tier beim Zügel und schlug ihm mit dem Weitzenstod über Hals und Kopf. Der Vorgang war von dem Gendarmenwachmeister Pogalies aus einiger Entfernung beobachtet worden. Er konnte den Knecht nicht erkennen, kannte aber das Fuhrwerk des Besitzers mit den zwei Schimmel sehr genau. Czesz-nanski hat ihm auch gleich darauf bestätigt, daß er

erfüllte. Sehen Sie nur, wie der Strom wild dahinstürzt über die verborgenen Klippen, die da unten tückisch emporgaue. In diesem Gewirr, in diesem Gebraue ertribt selbst das Sehnsuchtslied der goldhaarigen Fee. Vergessen wir das Zauberlied, Herr Professor. Da schimmern schon die Lichter von St. Goar, und dort über St. Goarshausen ragt auch die Feste Katzenellenbogen auf. Hier bin ich am Ziel.“

„Wie, Sie fahren nicht bis nach Bonn?“  
Mirjam lächelte wieder.  
Kloppte es nicht wie Angst in seiner Stimme?

„Nein, das würde mir doch zu spät werden. Ich rastete in St. Goar bei einer Freundin, denn vor Mitternacht würden wir kaum Bonn erreichen. Es war heute einer von den selten schönen Herbsttagen, die ich gern zu kleinen Rheinfahrten ausersehe, an deren Erinnerung ich zehre, wenn der Winter kommt. Leben Sie wohl, Herr Professor.“

Sie neigte flüchtig den blonden Kopf. Ihr lichter Schleier wehte im Winde.

Gerhard stand mit abgezogenem Hut.

Die Schiffstreppe sank hernieder.

Die Kehle war ihm plötzlich wie zugeschnürt. Er wollte Mirjam noch ein Abschieds-wort sagen aber er brachte es nicht über die Lippen.

Noch eine stumme Verbeugung, und Mirjam schritt über die Schiffstreppe, ohne den Blick zu wenden.

Was hatte er ihr eigentlich noch sagen wollen?  
Nichts! Was ging ihn überhaupt dieses leerenlose, kalte Geschöpf an, das mit begau-

ur den Angeklagten als Knecht beschäftigte. Das Schöffengericht hatte den wegen Robeibdelikte bereits vorbestraften Angeklagten zu 1 Woche Haft verurteilt. Gegen das Urteil hatte er Berufung eingelegt, da er nicht der Täter sei. Die Berufung wurde auf seine Kosten verworfen. — Einen bessern Erfolg hatte der Privatförster Thimm aus Gruben, der wegen Sachbeschädigung und Schie-hens in gefährlicher Nähe von Gebäuden zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt war. Der Pfarrhufens-pächter Salewski besaß eine Hündin, die von seinem Sohne am 23. April auf Hüner gehegt wurde, die im Roggenfelde Schaden anrichtete. Da das Tier, das damals mehrere erst 14 Tage alte Junge hatte, dem Befehl nicht nachkam, erhielt es eine Tracht Prügel, ließ sich und legte sich in der Nähe der Scheune des Angeklagten nieder, wo es von diesem erschossen wurde. Dies will Zeuge Salewski in einer Entfernung von etwa 130 Metern selber gesehen haben. Der Angeklagte dagegen behauptet, er hätte den Hund in der Scheune, in der sein Brod-her, Rittergutsbesitzer v. Ruperti seine Fasanerie hat, umherlaufen sehen und ihn dabei seiner Instruktion gemäß erschossen. Es sei unmöglich, daß der Zeuge dies gesehen habe, da zwischen seiner Wohnung und der Stelle, wo der Hund erschossen ist, eine Scheune von über Manneshöhe liegt. Der Zeuge habe auch noch viel später den Besitzer Bromund gefragt, ob er seinen Hund nicht gesehen hätte, er kann also unmöglich das Schließen beobachtet haben. Der Verteidiger, Herr Justizrat Reichensfeld, plädiert auf Freisprechung, da den Angaben des Angeklagten die größere Wahr-scheinlichkeit beizumessen sei. Er stellte außerdem den Eventualantrag, zur Aufklärung der Situation einen Lokalermittler anzuberufen und den Besitzer Bromund als Zeugen zu laden. Der Staatsanwalt schlägt sich den Anträgen an. Der Gerichtshof kommt jedoch bereits aufgrund der Aussagen des Zeugen Salewski zur Freisprechung. Wenn der Hund sich so weit, wie der Zeuge zugibt, von seinem Hofe entfernt und auf das Nachbargrundstück gegeben hat, dann war der Angeklagte im Interesse des Hofbesizers berechtigt, das Tier zu erschließen, zumal er angibt, nicht gewußt zu haben, wem der Hund gehörte.

(Schöffengericht.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung, die nicht weniger als 19 Straf-fälle umfaßte, führte Herr Amtsrichter Wölde. Auf Banbr u. laute die Anklage gegen die russische Arbeiterin Julianna Pawelski, die durch Verführung des Landrats und Regierungspräsidenten bereits mehrere male nach Rußland abgehoben war. Als Grund, warum sie immer wieder nach Preußen zurückkehrte, gab sie an, daß sie hier zwei uneheliche Kinder habe, deren Sinübernahme ihr von den russischen Grenzbehörden nicht gestattet werde. Indessen scheint es mit der Mutterliebe nicht allzu weit her zu sein, da sie nur von einem Kinde den Aufenthaltsort anzugeben vermag. Sie kann garnicht einsehen, warum sie jetzt immerfort ausgewiesen werde, nachdem man sie vorher drei Jahre in Deutschland unbehelligt ließ. Der Umstand, daß sie ihre Kinder in Preußen zurücklassen mußte, fiel strafmildernd ins Gewicht, jedoch sie zu 3 Wochen Haft verurteilt wurde, wovon 1 Woche die Unteruchungshaft angerechnet wurde. — An unheilbarer Arbeitsscheu scheint der Maurer-geselle Josef Sieg, ohne festen Wohnsitz, zu leiden. Er hat bereits mehrere male mit dem Arbeitshaus in Königs Belanenschaft gemacht. Am 25. August hatte er es zuletzt nach zweijährigem Aufenthalt verlassen. Nachdem die dort ersparten Groschen verzehrt waren, ging der Angeklagte wieder seiner Lieblingsbeschäftigung, dem „Fechten“, nach. Er wurde wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft verurteilt. Zugleich wurde ihm bedeutet, daß ihm im Wiederholungsfalle das Arbeitshaus abermals sicher sei.

## Thorner Lokalplauderei.

Neue Kriegsnachrichten haben in dieser Woche die Welt in Aufregung versetzt. Auf der ewig unruhigen Balkanhalbinsel haben die kleineren Staaten große Lust, die schwierige Lage, in der sich infolge des tripolitischen Krieges die Türkei befindet, auszunutzen und gemeinsam den großen Nachbarn anzugreifen. Mobil hat man schon gemacht, es fehlt bloß noch die Kriegserklärung. Das wäre für die Türkei ein noch gefährlicherer Krieg, gerade in dem Augenblick, wo der Jahrestag vom Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges zu verzeichnen ist. Aber die europäischen Großmächte sehen jetzt allen Einfluß ein, um die Staaten des Balkanbundes von dem Vorschlag abzuhalten; denn sie fürchten, daß ein Weltbrand aus dem Balkantriede

berndem Lachen und flimmernden Augen die Herzen betörte?

Er hatte die Sache abgetan, ehe er nach Bonn kam, vollständig, denn er hatte längst einsehen gelernt, daß in dem Felsenherzen dieser Partei kein verborgener Schatz zu heben war.

„Ihn tröstelte, als er jetzt allein in die Sternennacht hinausfuhr, umgeleht vom blauen Mondlicht, das überallhin sein Silber streute. Wie Goldfunken schossen die Sterne durch die Frühherbstnacht.“

Er sah sie fallen und verlöschen.  
Als er lange nach Mitternacht in Bonn ankam, war es ihm, als sei er lange durch tiefes Dunkel gegangen, ohne Licht, ohne Schein.

Sie hatte recht, das Mädchen mit dem süßen und doch so kalten Munde. Der Nibelungenhort verankert tief unten in des Rheines Flut. Wilde Wasser brausten darüber hin.

Er konnte den Schatz nicht heben, und — er wollte es auch nicht!

Die Vergangenheit sollte tot sein.

Eine dunkle Pforte, die sich nie wieder auf-tat, hinter deren schwarzen, zentner schweren Flügeln ein verächtetes Menschenleben lag.

Wann würde es ihm gelingen, endlich einen Niegel vor diese Pforte zu schieben?

Dieser Abend auf dem Rheinwellen hatte ihm wieder zum Bewußtsein gedrückt, wie schwer das war.

Dort wo die Rheinwellen zwischen den Re-benhügeln lustig dahingleiten, liegt auf halber Höhe eines wettergrauen Felsens, den eine alte Feste krönt, das Kloster der heiligen Anna. Still und vertraumt lugt es aus dem roten

entstehen könnte. Vielleicht sind die Bemühungen der Mächte auch von Erfolg, da die kleineren Balkanstaaten doch vor dem äußersten zurückzu-schrecken scheinen. Dazu dürfte auch die neue Wendung in den Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei beitragen; unter dem Ein-druck der Kriegsvorbereitungen der Balkanbun-destaaten hat die Türkei sich bereit, den Frieden mit Italien zum Abschluß zu bringen. So hat von der Kriegsdrohung der kleinen Balkanstaaten Italien den Gewinn: es kommt schneller dazu, seine in Tripolis erungene Siegesbeute einzuheimein.

In Sachen der Fleischsteuerung hat die Regie-rung nun die von ihr zur Milderung der Teuerung geplanten Maßnahmen bekannt gegeben. Für un-zeren Osten kommt die Einfuhr von frischem Fleisch aus Rußland nach verschiedenen östlichen Städten und die Erhöhung des oberösterreichischen Kontingents in Betracht. Der Magistrat Thorn sieht in diesen Maßnahmen eine Berücksichtigung seiner Eingabe natürlich nicht, da sein Geluch dahin ging, die Einfuhr von Schlachtvieh aus Rußland zur sofortigen Abschlagung im städtischen Schlachthaus zuzulassen. Von der Einfuhr von frischem Fleisch möchte der Magistrat absehen, um nicht den Thorer Fleischern in ihrem Gewerbe Konkurrenz zu machen.

Nach den Enttäufungen des erst hiesiglagheiten und dann regnerisch-kühlen Sommers gehen wir mit besonderen Erwartungen in die Winteraison, deren Beginn die Wiedereröffnung des Stadt-theaters am vorigen Sonntag bildete. Für uns Thorer ist das Stadttheater der Mittelpunkt der geistlichen Freuden und Genüsse der Saison, darum nahm das Thorer Publikum auch den lebhaftesten Anteil an der Eröffnungsfeier, und die trohe Aussicht auf eine Reihe schöner Theaterabende kam zum Ausdruck in dem prächtigen Vorberkranz, der Herrn Theaterdirektor Hapfel am Sonntag über-reicht wurde. Die Zeiten sind ja für die Theater noch nicht viel günstiger geworden, denn die Kon-turrenz der Kinos zc. hat kaum nachgelassen. Selbst in Polen klagt der Direktor des dortigen Stadt-theaters, Herr Gottscheid, schon zu Anfang der Saison, daß der Besuch trotz des großen Oper und Schauspiel umfassenden Spielplans nicht kräftig genug einsetzt und daß das Abonnement um 80 000 Mark zurückgeblieben ist. Wir wollen aber hoffen, daß in Thorn der Theaterbesuch in diesem Winter ein guter geschäftlicher Erfolg blüht. Herr Direktor Hapfel hat seinerseits alles versucht, um durch Siche-rung künstlerischer Leistungen und durch interessante Gestaltung des Spielplans die Vorbedingung dafür zu schaffen. Es ist die zweite Saison unter seiner Direktion, und er verwendet jetzt die Erfahrungen, die er in der ersten Saison gemacht. Neben dem Schauspiel findet diesmal auch die Operette beson-dere Pflege, für die es an Novitäten nicht fehlt, und zum Schluß wird er auch eine Monatsoper bieten. Sowohl der höhere Kunstgeschmack wie das Bedürfnis nach leichter, heiterer Unterhaltung sollen in unserem städtischen Wulstentempel auf ihre Rechnung kommen. Am Eröffnungsabend lernten wir als Verfasser des Lustspiels „Heiligenswald“ ein neues Bühnendichterpaa kennen: Robert Saudek und Alfred Halm, das sich die amüsanste Art der alten Kompanie Blumenthal und Kadelburg ange-eignet hat. Wir werden der neuen Firma wohl noch öfter begegnen, da von Saudek und Halm in-zwischen noch das Lustspiel „Graf Pepi“ erschienen ist. Am Donnerstag brachte die Direktion bereits die erste Operettennovität, „Der Tanzanwalt“ heraus, die ein Rollenstück ersten Ranges werden dürfte. Beide Abende haben gezeigt, daß das neue Ensemble sowohl für das Schauspiel wie für die Operette tüchtige Kräfte ins Feld stellen kann, und so ist zu erwarten, daß unser Stadttheater in der neuen Saison nicht nur auf das einheimische, sondern auch auf das auswärtige Publikum eine starke An-ziehungskraft ausüben wird.

Zwei Ausstellungen in kleinerem Rahmen nehmen in diesen Tagen das Interesse des Thorer Publikums in Anspruch: die Gartenstadtausstellung der Thorer gemeinnützigen Gartenstadgesellschaft und die kunstgewerbliche Ausstellung des hiesigen Vereins für Kunst und Kunstgewerbe. Bei der Er-öffnung der Gartenstad-Ausstellung betonte der Vorhörer des Thorer Vereins in seiner Rede, daß die Bewegung auch in Thorn einsehen müsse, da es hier ebenfalls an guten und schönen Wohnungen mangle. Eine „schöne und gute Wohnung“ im Sinne der Gartenstadbewegung bildet das Ein-familienhaus, welches sich aber bei den heutigen Bauarbeiterlöhnen und Baumaterialienpreisen so teuer stellt, daß die Miete für mittlere Einkommen kaum erschwinglich ist. Nun steht die Gartenstad-bewegung ja schon den Bau von mehreren Wohnun-gen unter e i n e m Dache vor, wenn sie nur für sich getraunt sind; aber auch bei dieser Bauart ergibt

und gelben Herbstlaub, das wild und üppig die alten Mauern überkrant.  
An der Pforte staßt eine blasse, noch jugend-liche Frau in schwarzer Kleidung und zieht die Glocke.  
Schlüpfende Schritte nahen sich bedächtig, und das runzelvolle Gesicht einer Klosterchwe-ster fragt nach der Fremden Begehr.  
„Wollen Sie, bitte, der Frau Oberin diese Karte geben?“ bittet die junge Frau.  
„Die Frau Oberin empfängt heute keine Besuche. Ich bedauere unendlich. Wir haben Besuch im Kloster. Die ehrwürdige Abtissin unseres Schwesterhauses in Würzburg ist im Kloster zu Gast, und da glaube ich kaum, daß die hochwürdige Frau Oberin imstande sein wird, Besuch zu empfangen.“  
„Wollen Sie es nicht doch einmal ver-suchen?“ fragte die Stimme der Fremden sanft.  
„Ich möchte so gern noch heute die Frau Oberin sprechen und ihren Rat erbitten.“  
Prüfend flog die Augen der Klosterfrau über die leibwollenen Züge der vor ihr Stehen-den.  
„Eine, die der Hilfe bedarf,“ ging es ihr durch den Sinn. Dann bat sie die Fremde, in den Garten zu treten.  
Ihr Blick haftete forschend auf der Karte. „Heinrich v. Eschenbach, geborene Gehrmann“, las sie.  
Siek nicht so der reiche Amerikaner, der da drüben über dem Rhein die stolze, neue Villa gebaut?  
Wie ein kleines Schloß nahm sie sich aus. Die Pfortnerin hatte es entstehen sehen, wenn sie des Abends von ihrer Zelle über den däm-mernden Rhein sah. (Fortf. folgt.)

sch noch immer ein verhältnismäßig hoher Mietpreis. Da man billiges Baugewerbe nur an der Peripherie der Stadt noch findet, müßte ferner für die Bebauung ein Gelände gewählt werden, von dem es fraglich ist, ob es gute Straßenverbindungen zur Innenstadt und Straßenbahnanschluß erhält. Zu bedenken ist weiter, daß ein Garten, der zu jeder Wohnung gehören soll, auch mehr Geld kostet, als mancher veranschlagt. Daß es nicht leicht sein wird, die Bebauungen der Gartenstadt überall zu verwirklichen, lehren schon die Erfahrungen, welche die Baugenossenschaften gemacht haben. Bei der kunstgewerblichen Ausstellung ist der Hauptzweck zu loben, der darin besteht, daß man die Leistungsfähigkeit des einheimischen Gewerbes zeigen will, die groß genug, um die Käuferkreise zu überzeugen, daß man nicht nötig hat, seinen Bedarf auswärts zu decken. Zimmer mehr scheint es aber Brauch auch bei Privaten und Geschäftsleuten zu werden, bei Lieferungen von mehreren Firmen Differenz einzufordern und dann der mindestfordernden Firma die Lieferung zu übertragen. Dabei kann natürlich weder das einheimische Gewerbe gedeihen, noch sich zum Kunstgewerbe entwickeln; denn eine gute Arbeit kann nur geliefert werden, wenn man einen angemessenen Preis dafür zahlt.

Nun ist der Neufeldische Markt auch zu der großen Bedürfnisanficht gekommen, nach welcher der Wunsch der Einwohner dieses Stadtteils schon lange ging, — aber so einfach hat sich das Stadtbauamt die Sache nicht gemacht. Das Bauwerk, welches man dorthin gestellt, ist nämlich zugleich auch eine Trinkhalle, eine Milchtrinkhalle sogar, und man fragt sich, warum das nötig war. Die Retirade selbst ist unterirdisch angelegt, und hätte man es bei dieser Anlage belassen, so wäre von der Dürste des Neufeldischen Marktes wenig Platz genommen worden, — man hätte den Blick über den Marktplatz behalten. Die Trinkhalle dagegen engt den Platz für den Verkehr über Gebühr ein, und nicht nur das, — es ist obendrein noch sehr die Frage, ob sie sich schon ausnimmt. Sie präsentiert sich nämlich in einer Art griechischem Tempelstil — ob dieser gerade für eine Anlage, die höchst praktischen und profanen Zwecken dient, gewählt werden mußte? Und auf dem Dache dieses griechischen Tempels ragt ein ziemlich hoher Scharstein empor, der sehr unangenehm auffällt und bei Rauchentwicklung auch den Nasen der umliegenden Hausbewohner recht fatal werden kann. Somit pflegt man einer Retirade ein Äußeres zu geben, welches auch dem jugendlichen Gemüte gleich auf den ersten Blick die Zweckbestimmung der Anlage verrät, — bei dem Bauwerk auf dem Neufeldischen Markte, — fürchten wir, werden die meisten Passanten vorübergehend, ohne seine eigentliche Zweckbestimmung zu erkennen. Ist der Zweck der Anlage damit aber nicht so gut wie verfehlt? Ehe man diese fragwürdige Fierde verweigert, wäre es doch besser, wenn man die griechischen Säulen umstürzte und aus der Anlage machte, was sie sein soll: eine Retirade.

Die Anzeichen für einen frühzeitigen Winter mehren sich. In den letzten Nächten hatten wir schon scharfe Nachfröste, und aus Königberg wird sogar schon der erste Schneefall gemeldet. Die Temperatur sank nachts bei uns bis auf 3 Grad unter Null, jedoch sich auf kleinen Wasserläden schon eine dünne Eisschicht bildete. Dahin ist nun mit einmal die Blumenpracht in den Gärten, und mit Macht fällt das gelbe Laub von den Bäumen. Da man auf den Feldern mit dem Kartoffelarbeiten noch zumteil im Rückstande ist, ist zu wünschen, daß auch die Kartoffeln durch den Frost leiden werden. Ein späterbittliches Bild bietet die Natur schon, und doch hat der Herbst eben erst begonnen!

Mit Erkennen hörten und sahen wir am vorigen Montag, daß sich unter die Zahl der Leierkastenspieler ein Mann mit einem tragenden Spononographen gemischt hatte. Hiergegen müßte eingeschritten werden. Die alte Sitte, die zu Thorns Eigenümlichkeiten gehört, daß am Montag vom Morgen bis zum Abend Orgel gespielt ertönt, kann und soll man gelten lassen, zumal die Töne, wenn sie von fernher in das Arbeitszimmer dringen, nicht unangenehm sind und die „Musik des armen Mannes“ vielen an sich Vergnügen macht. Es wäre hart, den Alten und Jünglingen, die davon leben, die Einnahme zu unterbinden. Aber dagegen kann nicht energisch genug Einspruch erhoben werden, daß sich aufgrund der alten Sitte ein neuer, moderner Zweig der Straßenbettelei entwickelt und ein kräftiger, gesunder Mann — wie es hier der Fall war — weil er Thorne sel. sich für berechtigt hält, die Bürgerpflicht mit dem Getöse eines billigen Spononographen und Bettelei belästigen zu dürfen. Schon die Duldung der alten Sitte fällt manchem schwer, dieser moderne Auswuchs sollte aber im Entstehen unterdrückt werden.

Schwere Klage ist auch wieder geführt über die Rücksichtslosigkeit von Automobilfahrern, die selbst an verkehrsreichsten Stellen, wie der Einmündung der Elisabethstraße in die Breitestraße, die Fahrgeschwindigkeit nicht mäßigen, unbedünnt um die Personen, welche hier beständig den Fahrdamm überschreiten. Kürzlich wurden zwei Herren beinahe überfahren; man braucht bei solcher Gelegenheit nur einmal zu stolpern, und man wird von den Automobilen überrollt. Es wäre sehr zu wünschen, daß den Automobilen auf der Straße von der Breitenstraße an bis zur Strobandstraße ein langsames Tempo vorgeschrieben würde, das die Fußgänger nicht gefährdet. Der Zeitverlust kann bei der Kürze der Straße nicht in Frage kommen.

Wie aus den Verhandlungen in der letzten Stadtverordnetenversammlung über die Aufhebung der Ragonbeschränkungen für den Stadtteil vor dem Culmer Tor bekannt geworden ist, besteht das Projekt, die Grabenzerstraße nach Abtragung der Linette 4 von der Konduktstraße an in gerader Linie auf das Culmer Tor zu führen, was auch eine entsprechende Änderung der Straßenbahnlinie zur Folge haben würde. Wie wir hören, hat der Magistrat, in dankenswerter Fürsorge für des „Sittlichkeits“ aus Anlaß dieser Veränderungen der Straßenbahnverwaltung nahegelegt, die Moderaner Linie durch die Gerechtstraße zum Neufeldischen Markt zu führen. Wir haben daher die Direktion der Straßenbahn, die ja ein gewichtiges Wort mitzureden hat, über ihre Absichten und Pläne bezüglich dieses Projekts und zugleich auch der Bahnhofanschlässe interviewt und geben im folgenden die Ausführungen des Herrn van Perstein wieder, die von umso größerem Interesse sein werden, als bisher nur die Absichten und Wünsche des anderen Teils, der Bürgerpflicht, laut geworden sind. Herr Direktor van Perstein erklärte, es sei richtig, daß der Straßenbahnverwaltung der Vorschlag gemacht sei, die Linie Moder-Thorn durch die Gerechtstraße zu führen, und er habe sich auch bereits mit der Sache beschäftigt. Bei Ausarbeitung des Projektes habe sich herausgestellt, daß die Kurve der Gerechtstraße von der Gerecht- in die Elisabethstraße, mit Radius von 15 Metern, zu scharf für moderne Motorenwagen ist, und daß die Breite- und Elisabethstraße für das erforderlich werdende zweite

Geleis nicht breit genug sind. Es bleibe daher nur die Wahl, die Linie auf dem Neufeldischen Markte enden zu lassen oder sie durch die Junker- und Gerberstraße zum Neufeldischen Markt zu führen. Das erstere liegt nicht im Interesse der katholischen Bevölkerung Moders, welche, auf Marienkirche und Johannisstraße angewiesen, den größten Prozentsatz der Fahrgäste bildet; das letztere ist technisch wohl durchführbar, koste aber etwa 86 000 Mark und verlängere auch nutzlos die Linie. Die ganze Frage sei indes noch eine rein akademische, da die Ragonangelegenheit noch nicht geregelt und vor allem auch erst Klarheit geschaffen werden müsse über die Anlage der zweiten Brücke, zu welcher die Straßenbahn nur durch die Segler- oder die Gerberstraße gelangen könne. Über die zweite Brücke schwabe aber wieder dichtestes Dunkel. Den Gegenstand verlassen, kam die Rede nunmehr auf den Anschluß der Bahnhöfe an die Elektrische. Das Publikum sei geneigt, die Zurückhaltung der Straßenbahnverwaltung als Eigenfinn, als kurzfristige Politik auszuliegen. Man habe offenbar keinen Begriff, welche Kosten der Anschluß verursacht. Die Verlängerung der Culmerstrassen-Linie bis Bahnhof Thorn-Nord koste 52 000 Mark, wenn die Stadt die Regulierung (Einbebauung) der Straße übernimmt, sonst bedeutend mehr. Dazu komme die Erhöhung der jährlichen Betriebskosten um circa 10 700 Mark. Da die Verzinsung nebst Amortisation 10 Prozent des Baukapitals, also 5200 Mark, ausmache, so müsse die Verlängerung jährlich 15 900 Mark einbringen, um die Kosten zu decken. Das sei aber ganz ausgeschlossen. Es werde oft eingewendet, daß die Bahnhöfe doch auch Verkehr, wo er noch nicht ist. Für andere Stadtteile möge das mandamental zutreffen, für die Culmer Vorstadt hinter der Janigstraße sei aber eine Ansiedelung wohlhabender Leute nicht zu erwarten. Die Verlängerung der Moderaner Linie bis zum Bahnhof Moder koste 75 000 Mark. Der Bau werde hier dadurch vereinfacht, daß die Telegraphenleitung umgekehrt werden müsse, was circa 10 000 Mark Kosten verursache; auch seien, da zwei Wagen nicht mehr ausreichen würden, neue Motorenwagen zu beschaffen. Würde der 15-Minutenbetrieb beibehalten, so vermehren sich die jährlichen Betriebskosten um 6000 Mark; würde, wie es gewünscht wird, der 10-Minutenbetrieb eingeführt, dann erhöhen sich die Betriebskosten um jährlich 20 000 Mark. Im letzteren Falle belaste also die Verlängerung, zusammen mit der erforderlichen Verzinsung des Baukapitals in Höhe von 7500 Mark, den Bahnetat um jährlich 27 500 Mark. Die ganze Moderaner Linie bringe jetzt aber nur eine Bruttoeinnahme von circa 27 000 Mark. Der Anschluß an Bahnhof Schulstraße sei ganz fallen gelassen und deshalb ein Kostenaufschlag nicht gemacht worden. Man könnte einwenden, daß die Straßenbahnverwaltung vielleicht ein Interesse daran habe, die Sache möglichst schwarz zu malen. Aber die Rechnung sei von Direktor Kupferjahn-Danzig, einem der ältesten Straßenbahner, begutachtet und richtig befunden worden. Die ganze Mähere der Anschließbarkeit der Bahnhöfe rühre daher, daß die Bahnhöfe ohne jede Rücksicht auf die vorhandenen Verkehrsmittel angelegt seien. Die Straßenbahnverwaltung sei dabei als quantitas négligeable, als eine Größe, die bei der Rechnung nicht in Betracht komme, behandelt worden. Wäre das von Herrn Kreisbaumeister Krause vorgeschlagene Projekt in Weißhof, in der Nähe des jetzigen Endpunktes an der Janigstraße, einen Zentralbahnhof für die beiden Linien Thorn-Scharnau und Thorn-Anislaw anzulegen, verwirklicht worden, so wäre der Anschluß an die Elektrische leicht herzustellen gewesen. Man könne der Straßenbahn, die ein Privatunternehmen sei und auf Rentabilität sehen müsse, nicht zumuten, den Fehler zuzumachen und Anschlüsse auszuführen, deren Unrentabilität außer Zweifel sei, wie auch Herr Boese beständig werde, der bisher aus dem Dmndisverkehr zwischen Altstadt und Bahnhof Thorn-Nord eine Bruttoeinnahme von etwa 175 Mark monatlich gezogen hat. Trotzdem wolle die Straßenbahnverwaltung ein Opfer bringen und habe der Stadt angetragen, die Moderaner Linie bis zum Bahnhof Moder weiterzuführen. Das heißt, bis dieses Jahr des Bahnkörpers, bis zum „Grünen Jäger“; die Durchführung durch die Unterführung würde wegen der scharfen Kurve unausführbar sein, verursacht werden und sei für die Straßenbahnverwaltung unannehmbar. Zu dem Opfer sei diese aber nur bereit, wenn sie dafür eine Kompensation erhalte. Nach dem Vertrag fällt das Lichtwerk im Jahre 1945, die Straßenbahn im Jahre 1989 kostenfrei an die Stadt; die Stadt hat sich aber das Recht vorbehalten, das Lichtwerk vom Jahre 1914 ab jederzeit anzukaufen, um die Versorgung der städtischen Haushaltungen und industriellen Betriebe mit Licht und Motorkraft in die Hand zu bekommen, und der Magistrat frage sich mit dem Gedanken, das Lichtwerk im Jahre 1914 zu erwerben. Die Verwaltung lege aber Wert darauf, das Lichtwerk sich zu erhalten, da dieses die einzige Quelle sei, aus der Verluste von Straßenbahn-Erweiterungen ausgeglichen werden können. Wenn die Stadt der Straßenbahnverwaltung das Lichtwerk, dessen Abtrennung auch auf unübersehbare Schwierigkeiten stoßen werde, belassen und auf das Anwartsrecht für eine längere Frist verzichten werde, so sei die Straßenbahnverwaltung bereit, als Gegenleistung sofort die Moderaner Linie bis zum Bahnhof Moder, d. h. bis zum „Grünen Jäger“, zu verlängern; für einen direkten Gleisübergang müsse dann von der Verwaltung der Staatsbahn Sorge getragen werden. Auch die Thorn-Nord-Linie soll erbaut werden, sobald die bestehende Culmer Chaussee-Linie wenigstens die Betriebskosten aufbringt. Soweit die Ausführungen der Direktion des Elektrizitätswerkes. Wie der Magistrat über die Sache denkt, werden wir ja auch noch erfahren.

### Zum Scharnhorst-Denkmal in Groß-Görschen.

Kein geringerer als Theodor Fontane, der unter anderem auch ein bedeutender Genealoge war, hat nachgewiesen, daß über Geburtsort- und -datum Scharnhorsts Irrtümer bestehen, hauptsächlich hervorgerufen durch die Inäxist auf dem Denkmal, das des Helben Grab auf dem Invaliden-Kirchhof zu Berlin schmückt. Dort steht man: „Geboren den 12. November 1756 zu Hammelsee bei Hannover“, während Scharnhorst am 12. November 1755 zu Bordenau geboren wurde, woselbst ihm bereits im Jahre 1905 ein Denkmal errichtet worden ist. Nun soll unser Gerhard Johann David von Scharnhorst, „der deutschen Freiheit Waffenschmied“, auch auf dem Schlachtfelde von Groß-Görschen an der Stelle, wo ihn im Gefecht am 2. Mai 1813 die feindliche Kugel traf, demnächst ein würdiges Denkmal erhalten. Über Scharnhorst hat einer

seiner Zeitgenossen in Briefen ein Bild entworfen, das bei dem neuerstehenden Denkmal berücksichtigt zu werden verdient: „Scharnhorst glied einem Gelehrten in Uniform. Seine Stellung, wenn er sprach, war eine fast gekrümmte, wie ein süniger Mann, der ganz von seinen tiefen Gedanken erfüllt ist“. Sein Gesicht war von edler Form und mit stillen, edlen Zügen ausgeprägt, sein blaues Auge groß, offen, geistreich und schön. Doch hielt er das Bistir seines Antlitzes gewöhnlich geschlossen, gleich einem Manne, der nicht Ideen in sich aufjaagt, sondern über Ideen ausruht. Doch tummelten sich die Ideen in diesem hellen Kopfe immer herum; er hatte aber gelernt, seine Gefühle und Gedanken mit einem nur halb durchsichtigen, ruhigen Schleier zu umhüllen, während es im Innern kostete. Auch seine Rede war diesem gemäß: langsam und fast lautlos schritt sie einher, sprach aber in langsam beherrschtem Ton kühne Gedanken oft mit prägnantlicher Kürze aus. Schlichteste Wahrheit in Einfachheit, grabeite Kühnheit in besonnener Klarheit, das war Scharnhorst. Er gehörte zu den wenigen, die glauben, daß man vor den Gefahren von Wahrheit und Recht aus keinem Strohhalm zurückweichen soll. Solche war die Art und Gebärde dieses ernsten und tugendhaften Mannes, der tiefer als irgend einer der Heilung desselben gestrebt und gewirkt hat. Wenn er so stand, auf seinen Stod gelehnt, sinnend und überhäuend, gesenkten Hauptes und halb verflochtenen Auges, und doch zugleich kühnster Stirn, hätte man meinen mögen, er sei der Todesgenius, der, über den Sarkophag der preussischen Glorie gelehnt, den Gedanken verklärte: „Wie herrlich waren wir einst!“ Zwei Kinder sind seiner Ehe mit Klara Schmalz, der Schwester eines Jugendfreundes, des Professors Schmalz, entsprossen; sein Sohn war der 1854 verforbene General Wilhelm von Scharnhorst, die Tochter hieß Julie. Arndt nennt sie: „des Vaters edles Ebenbild, schlank, blond und schön, mit himmelblauen Thunselbda-Augen“ — und auch „die Unvergleichliche, die mit allen hohen Gefühlen bis in den siebenten Himmel aufstieg; eine rechte Fürstentochter der Begeisterung“. Sie wurde die Gemahlin des späteren General-Feldmarshalls Grafen Karl Friedrich Emil zu Dohna-Schloditten, dessen Name der Erhebung Ostpreußens im Jahre 1813 voranleuchte, nach ihm benennen sich noch heute die 8. Wannen. Aus der Verbindung des Grafen Friedrich entstammen als Enkel Graf Siegfried, Landrat des Kreises Neudorf, und Gräfin Hildegard, die Gemahlin des Grafen von Reichenbach auf Eichberg im Kreise Bunzlau. Eb. v. W.

### Der Schlaf nach dem Mittag.

Ein Franzose hat sehr richtig von der Verdauung durch die Beine gesprochen, allgemein erkennt man die körperliche Bewegung als einen Förderer der Magenentleerung an, und dennoch wird dem Nachmittagschlaf nicht seine Berechtigung abgesprochen. Die Frage dürfte daher wohl angebracht sein, ob der Nachmittagschlaf bedingungslos zu gestatten oder gar zu empfehlen ist, und da nicht so vereinzelt Todesfälle bekannt geworden sind, welche gerade während des Nachmittagschlafs eintraten, so bekommt solche Frage sogar eine nicht nebensächliche Bedeutung. Das steht nun unzweifelhaft fest, daß anstrengende oder auch nur intensive Körperbetätigung unmittelbar nach dem Essen zu vermeiden ist, weil die dadurch beschleunigte Verdauung nur auf Kosten der Ausnutzung der gegessenen Speisen geschieht, sodaß sie also zu einem Verluste von Nahrungstoffen führt, und das alte Gebot der salernitanischen Schule: Post coenam stabis ad mille passus meabis (nach der Mahlzeit sollst du stehen oder tausend Schritte gehn) wird stets seine Gültigkeit behalten. Aber auch in diesem Gebot heißt es ausdrücklich: „stabis“ (stehen) und die Körperhaltung nach dem Essen ist sehr wichtig und wird meist viel zu wenig beachtet. Nach dem Prinzip des stets größeren Blutzuflusses zu dem arbeitenden Körperteil hin steigt der Blutzufluß zu dem Verdauungstraktus während der Verdauung ganz bedeutend, das Gehirn wird blutärmer und als Folge stellen sich Unlust zum Schaffen und Ruhebedürfnis ein. Darum spricht der Salernitaner vom Stehen, die Ruhe nach dem Mahle erkennt er an, aber Ruhe ist nicht Liegen. Daß nach dem Mittag allein des Essens wegen kein physiologischer Schlafbedarf vorliegt, geht aus den Tatsachen hervor, daß wir selbst nach einem sehr umfangreichen Nachessen keineswegs an Schlaflosen denken, daß Schulkinder und junge Leute niemals nach dem Essen zu schlafen pflegen, und daß allein im ersten Lebensjahre, wo der Körper jeden Kraftverlust zu vermeiden bestrebt ist, nach dem Trinken oder selbst noch während desselben der Säugling einschläft. Etwas anderes ist es, ob körperliche Schwäche oder Ermüdungszustände den Schlaf in der Tagesmitte verlangen, und blutarmen Frauen sowie Rekonvaleszenten wird er ärztlichseits sogar anzuraten sein, dann aber nicht nach dem Essen, sondern vor demselben. Wenn auch die Verdauung im Schlafe selbst forschreitet, weshalb der Nachtschlaf durch spätes Abendessen oft nicht unwesentlich gestört und durch schwere unangenehme Träume beeinträchtigt wird, so ist sie doch nicht so intensiv als im wachen Zustande, und auch die Liegehaltung ist

nicht immer ein Förderer des Verdauungsorganes, weil dabei die Verteilung des Speisebreies im Magen und seine Beförderung nach dem Darm eine ungleichmäßige wird. In den überwiegend meisten Fällen wird man auch unschwer nachweisen können, daß der Nachmittagschlaf auf Gemohnheit, Bequemlichkeit und die Einbildung seiner Notwendigkeit zurückgeführt werden kann, einrige Energie gemüßt bei sonst kräftigen erwachsenen Personen, um in wenigen Tagen das Schlafbedürfnis gänzlich zu verlieren, und das Wohlbehagen wird dadurch entschieden gehoben werden, weil auch subjektiv der Nachmittagschlaf selten eine wirkliche Erquickung bringt und erst die kalte Wäsche das ihm folgende Unbehagen verschleucht. Direkt eine Gefahr wird er aber bei allen Persönlichkeiten, die zu Kongestionem nach dem Kopfe neigen, und nach sehr umfangreichen Mahlzeiten oder Mahlzeiten, bei denen schwer verdauliche Speisen, vor allem Hülsenfrüchte und Kohlarten, genossen wurden. Ob nun durch die Menge oder die große Gasbildung der Magen aufgebbläht wird, stets beeinträchtigt ein solcher Magen den Herzraum, und wenn das Herz und seine Gefäße nicht mehr ganz intakt sind, so kann die durch die Verdauung veranlaßte starke Füllung der zentralen Blutgefäße mancherlei unangenehme Erscheinungen auslösen, es können von diesen und anderen durch die Verdauung veranlaßten Gründen schwere Anfälle von Herzangst sich einstellen, ja sogar, wie erwähnt, durch Herz- oder Gehirnschlag der Tod eintreten. Diese Möglichkeit besteht bei den dazu prädestinierten Persönlichkeiten allerdings auch in aufrechter Haltung, aber ist hier doch eine viel geringere als im Liegen, und so begründet die Ruhe nach dem Essen ist, so unbedingt sie im Interesse des einzelnen gefordert werden muß, schon damit die gegessenen Speisen auch genügend zur Ausnutzung kommen, so soll die Mittagsruhe doch im allgemeinen im Sitzen gehalten werden. Wo aber durch das Alter oder schwächliche Konstitution auch am Tage ein kürzerer oder längerer Schlaf angezeigt ist, wird der empfohlene Schlaf vor dem Essen nicht nur mehr erquickend als nach demselben, sondern er wird auch den Appetit heben, weil der durch den Schlaf erquickte Mensch wie zu jeder anderen Tätigkeit so auch zu der der Verdauung befähigter sein und sich mit größerem Lustgefühl zu Tische setzen wird. Dr. W.

### Mannigfaltiges.

(Einer der bedeutendsten Numismatiker Deutschlands), Hauptmann a. D. August Brause, ist in Halle a. S. gestorben. Er war der Verfasser wertvoller münzengeschichtlicher Schriften und hat sich große Verdienste um den sächsisch-thüringischen Geschichtsverein erworben.

(Eine Strafe von 100 Jahren) büßte jetzt das englische Reiter-Regiment, das im Jahre 1812 unter dem Herzog von Wellington in Spanien kämpfte, zu Ende. Gegen den ausdrücklichen Wunsch ihres Kommandeurs hatten sich einige Ueberlebende auf ein Kloster geflüchtet, geraubt und geplündert und die frommen Schwestern vertrieben. Der erzürnte General ließ die Anführer zum Rapport kommen und diktierte ihnen und ihren mitschuldigen Kameraden diese exemplarische Strafe: Jeden Abend um 10 Uhr, 100 Jahre hindurch, soll das Regiment die englische Nationalhymne und das Lied auf den Prinzen von Wales, die spanische und russische Nationalweise und das Ave Maria spielen und singen. In diesen Tagen nun ertönten diese Weisen zum letzten Male in der Kaserne.

### Humoristisches.

(Der Sozialismus) wie er den meisten Menschen vorsteht, wird sehr nett in der folgenden Geschichte von den zwei Irkändern geschildert, die sich über die Schönheiten dieser Lehre unterhalten. „Ganz gewiß, das bedeutet das Kommen der glücklichen Zeiten“, sagte Pot. „Es bedeutet die allgemeine Verbrüderung der Menschheit. Wenn du zwanzigttausend Dollar hättest, so würdest du mir die Hälfte davon abgeben, nicht wahr, Mike?“ — „Das würde ich“, antwortete Mike. — „Und wenn du hundert Pferde hättest, würde die Hälfte davon mein sein?“ — „Ganz sicherlich.“ — „Und wenn du zwei Schweine hättest, würdest du mir gewiß eins abgeben.“ — „Fiele mir garnicht ein. Du weißt sehr gut, daß ich zwei Schweine habe.“

### Gedankensplitter.

Sel zum Geben stets bereit, Miß nicht färglich deine Gaben, Dent, in deinem letzten Kleid Wirt du keine Taiden haben.

6. Oktober:	Sonnenaufgang	6.10 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.25 Uhr,
	Mondaufgang	— 11.75
	Monduntergang	4.17 Uhr.

Wenn Säuglinge durch irgendwelche Umstände nicht selbst gestillt werden können, so reiche man ihnen das bereits durch Generationen bewährte Nestlé'sche Kindermehl, welches durch seine stets gleichbleibende Reinheit und Güte die absolute Sicherheit bietet, dem Wachstum und Gedeihen der Kinder förderlich zu sein.

 eine bewährte **Krankenkost** für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

**Bekanntmachung.**  
Als Abblattpapier für Schutt, Erde und alle sonstigen Abgänge haben wir den Platz zwischen dem Winterhafen und der südlichen Grenze der an der Fischerstraße gelegenen Grundstücke bestimmt.  
Die Zufuhr kann durch das städtische Klärwerk erfolgen.  
Das Abbladen von Schutt z. an anderer Stelle, insbesondere auch auf dem Gelände nördlich der Klärhofstraße, wird verboten.  
Thorn den 20. September 1912.  
Der Magistrat.

**Holzverkauf.**  
Aus der Kämmerforst Thorn kommen im Gashause in Barbarken am Montag den 14. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:  
I. Schutzbezirk Barbarken.  
3 Stück Kiefern-Langgut mit 0,73 fm, 4 rm Kiefern-Kloben, 302 rm Kiefern-Spaltknüppel, 48 rm Kiefern-Reißig I, 135 rm Kiefern-Reißig II.  
II. Schutzbezirk Ollef.  
197 rm Kiefern-Spaltknüppel, 84 rm Kiefern-Reißig I, 647 rm Kiefern-Reißig II.  
Thorn den 1. Oktober 1912.  
Der Magistrat.

**Holzverkauf.**  
Aus der Kämmerforst Thorn kommen im Gashause Oborski in Groß-Bösendorf am Mittwoch den 16. Oktober d. Js., vormittags 9 1/2 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:  
I. Schutzbezirk Guttan.  
47 Stück Eichen-Langgut mit 38,72 fm, 7 Stück Birken-Langgut mit 3,11 fm, 8 rm Eichen-Kloben, 4 rm Eichen-Spaltknüppel, 23 rm Birken-Spaltknüppel, 154 rm Kiefern-Kloben, 145 rm Kiefern-Spaltknüppel, 2 rm Kiefern-Rundknüppel, 100 rm Kiefern-Reißig II.  
II. Schutzbezirk Steinort.  
72 Stück Kiefern-Langgut mit 47,08 fm, 51 rm Kiefern-Kloben, 329 rm Kiefern-Spaltknüppel, 99 rm Kiefern-Rundknüppel, 167 rm Kiefern-Reißig I, 377 rm Kiefern-Reißig II.  
Thorn den 1. Oktober 1912.  
Der Magistrat.

**Aufgebot.**  
Die Witwe Vally v. Szezyplinski geb. Hesselheim in Thorn hat das Aufgebot des Hypothekenbrieves beantragt, welcher über die auf Moder Blatt 443, Abt. III, Nr. 6 für sie nun geschriebene Hypothek von 2000 Mk. gebildet ist. Der Inhaber des Brieves wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am  
31. Januar 1913,  
12 Uhr mittags,  
Zimmer 31, anzumelden und den Brief vorzulegen, widrigenfalls der Brief für kraftlos erklärt werden wird.  
Thorn den 1. Oktober 1912.  
Königliches Amtsgericht.

**Rasierapparate**  
in Nickel mit 6 Klingen von 5 Mark an,  
**Rasierpinsel,**  
**Rasierkrème,**  
**Rasierseife,**  
**Rasiersteine,**  
**Rasierpiegel,**  
**Rasierschalen,**  
**Streichriemen**  
in grosser Auswahl empfiehlt  
**J. M. Wendisch Nachf.,**  
Seifenfabrik,  
33 Altstadt, Markt 33.

**General-Vertretung**  
eines pat. Gebrauchsmarkens der Gas- und Wasserwerke an einen gut eingeführten Herrn zu vergeben. Keine Lizenz.  
**G. Stork, Stettin,**  
Wehringstr. 23.

**Haarversicherung.**  
Sandwich, sowie Personen mit guten Beziehungen zu den Londoner Agenten werden, außer, solcher Gesellschaft als Bezirksvertreter od. auch als Assistenten geg. hohe Provision bezw. Fixum angeheilt u. zu tüchtigen Agenten ausgebildet. Ang. unter L. 401 an Rudolf Mosse, Danzig.

Mehr als  
**1000 Pferde**  
aller Rassen in Berlin verkäuflich, insbesondere auch junge, gesetzlich fehlerfrei, zugfeste, pflastermüde Pferde von 400 bis 850 Mark per Stück. Carl Simon, Charlottenburg, Fasanenstrasse 16.

**Bund deutscher Bodenreformer.**  
**Oeffentliche Versammlung**  
Mittwoch den 9. Oktober, abends 8 Uhr,  
im großen Saale des Artushofes.  
Es sprechen:

1. Herrl. Geh. Admiralitätsrat Dr. Danneel über „Beamtenchaft und Bodenreform.“
  2. Geh. Admiralitätsrat Dr. Schrameler über „Kolonialfrage und Bodenreform.“
  3. A. Pohlmann-Hohenaspe über „Die industrielle Entwicklung und Bodenreform.“
  4. A. Damaschke-Berlin über „Bodenreform als Volkssache.“
- Zu dieser Versammlung laden wir alle Bevölkerungskreise — Damen und Herren — Freunde und Gegner — ergebenst ein.

**Der Ortsausschuß.**  
Bole, Gymnasial-Oberlehrer, Felske, Ober-Postassistent, Feyerabendt, Regierungsbaumeister, Schüller, Rektor, Schulze, Kalkulator, Ulrich, Ober-Postsekretär.

**Oeffentliche Versammlung.**  
Zwecks Aufstellung der Vorschlagsliste zur Wahl von 3 Vertrauensmännern und 6 Ersatzmännern für die Angestellten-Versicherung laden wir unsere Mitglieder und alle selbständigen Kaufleute ein, am  
**Montag den 7. Oktober,**  
abends 8 1/4 Uhr  
im Vereinszimmer des Artushofes zu erscheinen.  
**Berein Thorner Kaufleute, G. B.**

**Schützenhaus Thorn,**  
Schloßstraße.  
Jeden Sonntag: **Familienkränzchen,**  
wofür ergebenst einladet **Otto Gretzinger.**  
In den unteren Räumen findet täglich Freikonzert der berühmten Damenkapelle „Wallüre“ statt.

**Tivoli.**  
Sonntag den 6. Oktober d. Js.:  
**Großes Streichkonzert.**  
Um gültigen Anspruch bittet **Franz Grzeskowiak.**  
Reichhaltige Abendkarte. — Spezialität: Rinderfleisch.

**Kinematographentheater „Metropol“**  
460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. 460 Sitzplätze.

**Schuld und Sühne,**  
Drama in 2 Akten. — Spieldauer 2 1/2 Stunden.  
2. Was ist ein Aufschneider, Humur  
3. Die Zukunft liegt in der Luft, Natur.

**Ein Vaterherz, Drama.**  
5. Die Ginstertage, Wissenschaft.  
6. Der Zug der Liebe, Komödie.  
7.—12. Einlagen und Ton über.  
Veränderungen im Programm vorbehalten.  
Größtes Film-Verleihinstitut, Fil. Thorn.

**Geschäftsöffnung.**  
Dem geehrten Publikum von Thorn-Moder und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich am 1. Oktober d. Js. in dem Hause Vergilstraße 8, früher E. Poek, ein  
**Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft**  
eröffnet habe.  
Mein eifriges Bestreben wird es sein, durch reelle Ware zu billigsten Tagespreisen und aufmerksame Bedienung das geschätzte Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und bitte mich gültig unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Bruno Stürmer.**

**Ein neuer Weg zur Gesundheit**  
ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege, das gute, preiswerte Fahrrad Sturmvogel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Nähmaschinen aller Systeme. Verlangen Sie den neuen Jahreskatalog. Vertreter werden angestellt.  
**Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,**  
Gebr. Grütner, Berlin-Spandauersee 281.

**Circus Pierre Althoff**  
Thorn, Wollmarkt, Haltestelle der Strassenbahn.

**Der Todessturz im Circus Althoff**

**Première Mittwoch den 9. Oktober.**

**Première Mittwoch den 9. Oktober.**

Die größte Sensation der Erde ist  
**Mr. Gadin's Todessprung.**  
Noch nie in einem Zeltcircus geboten. Für diese Attraktionsnummer werden in Amerika, England, Frankreich, Russland, Deutschland etc.  
**Monatsgagen von über 20 000 Mark gezahlt.**

**Müller's Lichtspiele.**  
Vom 5.—8. Oktober.  
**Der weibliche Detektiv,**  
Moderne Kriminalstudie in 3 Akten. Geprägt von Wiener Bühnenkünstlern. Länge 1200 Meter. Spielzeit über 1 Std.  
**Eine Vernunft-Ehe,**  
Drama aus dem modernen Gesellschaftsleben in 2 Akten. Nordischer Kunstfilm. Spielzeit 1 1/2 Std.

**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
Thorn.

Distenkarton  
Hochzeits-zeitungen  
Tafellieder  
Menu- u. Ballkarten  
Briefbogen  
und Kuverts  
Verlobungs- u. Hochzeitskarten

liefert prompt und zu mäßigen Preisen die

**Original Browning**  
Pistole. Neues Modell. Kaliber 6,35 mit delfischer mechanischer Sicherung.  
Original-Fabrikpreis 7 Mk. 30.— bei Teichling mit 10% Aufschlag. Monatsrate  
**3 M.**  
Bei Wunsch 6 Tage zur Ansicht, ohne Kaufzwang können emporgehende Jagdwaffen aller Art, Kameras, Per. Gläser, Reiseartikel, Rohrplattentkoffer etc. Spezialkataloge kostenfrei.  
**Köhler & Co., Breslau 5**  
Postfach 241.

**Geschäfts- Bureau- und Blauwagen,**  
1 alter, gut renovierter Halberdedwagen, sowie verschiedene  
**Arbeitswagen**  
offertiert  
**Vollmann, Wagenbauer,**  
Hohenfalta, Kastellanstraße 27.  
Günstige Zahlungsbedingungen.

**La Speise-Kartoffeln**  
(Industrie).  
3 Pfund-Probepack 15 Pf., 1 Zentner 75 Pf., 1 Zentner 1,40 Mk., 1 Zentner 2,85 Mk., 5 Zentner à 2,80 Mk., 10 Zentner à 2,75 Mk., alles frei Haus. Bitte durch Postkarte bestellen. **B. Hoffmann, Thorn,**  
Culmer Chaussee 95

**Damen-Belzhüte**  
werden nach neuester Mode angefertigt bei  
**H. Schütz, Kürschner,**  
Coppernitsstr. 24.  
Für 5 junge Leute wird  
**kräftiger Mittagstisch**  
in der Nähe des Altstädtischen Marktes gesucht. Angebote unter S. W. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**kleine Wohnung,**  
Zimmer und Küche, von sofort zu vermieten.  
Dabei eine  
Wellenstraße 123.

**Klagen,**  
Gesuche, Schreiben jeder Art werden billigst gefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich. **Schuhmacherstr. 23.**  
Ausarbeiten! Aufbewahren!

**Teilhaber**  
für ein lukratives Unternehmen mit nachweisbarem hohem Gewinn gesucht. Best. Angebote unter A. 997 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Strümpfe**  
werden schnell, sauber u. billg angefertigt.  
**Marie Hinz, Rosenw. 1.**

**Damen- u. Kinder-Hüte** werden modernisiert, neue Plüschformen und Putzen zur Auswahl. Wäsche von alten Pelzen werden sauber und billig angefertigt.  
**Frau Tobolska, Bachstr. 16.**

**Verschiedenes**

**Grundstück,**  
60 Morgen gegen 15—20 Morgen zu vertauschen. Alles näher  
**Thorner Güterzentrale,**  
Zimmerstraße 4, Telefon 906.

**Kränze.**  
**Golembiewski, Schuhmacherstr. 16.**  
Verschiedene kleine  
**Wirtschaftsgegenstände,**  
Waschservice, Wäsche etc., billig zu verkaufen. **Schillerstraße 19, 2.**  
1 guter, schwarzer Rodanzug und 1 dunkler Winterpaletot (große Figur) billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Bachstr. 13, 4 Zimmer**  
und großer Keller zur Werkstatt oder Bageraum, per sofort oder später zu vermieten.  
Ankunft bei Eigentümer **Franz Jankowski, Waldstr. 15, 3 Tr.**  
Dabei Postkarte zu belegen.

**Zwei große Zimmer,**  
Kamin, Küche und Zubehör für 240 Mark sofort zu vermieten.  
**Culmer Chaussee 82.**

**Angenehm möbl. Zimmer,**  
separater Eingang, billig zu vermieten.  
**Baderstraße 20, 3. e.**

**Gut möbl. Zimmer**  
an sol. Herrn, sep. Eing., billig abzugeben.  
**Baderstraße 20, 3. e.**

**2. Etage,**  
3 Zimmer, Entree, Küche m. Zub. von 1. a. un. **Hohestr. 1, Tuchmacherstr. Ecke.**

**Wohnung.**  
Eine 2- und 3-Zimmerwohnung, Entree, Balkon, Gas, Bad, Zubehör, sofort zu vermieten.  
**Jablonski, Bergstr. 22 a.**  
Die von mir bislang bewohnte  
**Wohnung,**  
Hoffstraße 1,  
ist zum 1. Januar 1913 oder früher zu vermieten.  
**Erster Staatsanwalt Storp.**

**Kleines möbl. Zimmer**  
für 18 Mk. von sofort zu vermieten.  
**Seilgegeßstraße 11, 1. Tr., rechts.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Dem Friedensschluss zum Kriegsbeginn.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Italien hat den „Willen zum Siege“ gehabt und deshalb auch trotz aller Mängel sein Ziel erreicht, auch trotz aller Beschimpfungen in der gesamten europäischen Presse über seinen Friedensbruch. Tripolitanien ist italienisch. Zwar macht man die Rechnung vorläufig ohne den Wirt, ohne die Araber, aber es ist eine alte Erfahrung der Geschichte, daß nach einem Friedensschluss die „Unbedingten“ schnell dahinschmelzen. Zum mindesten ist Tripolitanien so italienisch, wie Marokko französisch. Dieser Ausgang der Sache wäre auch bei weiterem Widerstande der Türkei und bei weiterem Schneidentempo des italienischen Vordringens schließlich unabwendbar geblieben. Wer seine Pflicht als Landesherr nicht tut, der kommt unter die Räder, und Tripolitanien war von den Türken grüßlich vernachlässigt. Hätten es nicht heute die Italiener genommen, so würde es morgen französisch oder englisch sein. Unter diesem Gesichtswinkel, den wir an dieser Stelle von vornherein schon vor Jahresfrist hervor gehoben haben, kann der Dreibund zu dem Gewinn Italiens sich nur gratulieren. Die Toren aber, die sich nicht genug tun konnten in der moralischen Verdamnung Italiens, mögen jetzt betrübt seufzen, daß „der Herrgott immer mit den größeren Bataillonen“ sei. In Wahrheit ist er nämlich dem Mutigen hold und hilft dem, der sich keine Pflichtveräußerung vorzuwerfen hat.

Noch betrübter sind die professionellen Friedensschwärmer, denn es sieht fast so aus, als habe die Türkei nur hier Frieden geschlossen, um anderswo den Krieg beginnen zu können. Aber einen Trost haben sie: wirklich angefangen hat der Krieg noch nicht. Verschiedene Spezialkorrespondenten abendländischer Blätter auf der Balkanhalbinsel depressieren sogar, diese Verzögerung des Kriegsbeginns lasse erneut auf friedlichen Ausgang hoffen. Die Gesichtspunkte der Herren reicht offenbar über die wenigen Jahre unseres Jahrhunderts nicht zurück. Sonst müßten sie wissen, daß fast immer zwischen Mobilmachungsbefehl und Ausbruch der Feindseligkeiten sich eine längere Pause befindet. Am 19. Juli 1870, während in Frankreich und auch in Deutschland schon mobilisiert wurde, erklärte Frankreich Preußen den Krieg. Aber erst am 2. August kam es zu dem ersten Gefecht, dem von Saarbrücken. Ebenso selbstverständlich ist es, daß auf der Balkanhalbinsel jetzt höchstens einige Patrouillenjägerereien stattfinden können, keine ernsthaften Kämpfe, die beim besten Willen nicht vor etwa dem kommenden Mittwoch zu erwarten sind. Eine Mobilmachung dauert in Deutschland, wo sämtliche Kriegsgarnituren und Kriegsbedürfnisse ordnungsgemäß vorliegen, 9 Tage, in den Balkanstaaten wird aber vieles erst im letzten Moment improvisiert und bedarf daher längerer Vorbereitung. Das kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß man sich jetzt gegenseitig auf den Eisenbahnen mit Wonne die Sendungen beschlagnahmt: der eine hat noch schnell Fluggewisse bestellt, der andere Sättel, der dritte Kanonen, der vierte für die abschließliche Hingezögerung der entscheidenden Ultimata. In dem Augenblick, in dem die Gesandten abberufen werden und der Kriegszustand eintritt, müssen die unbeteiligten Mächte ihre Neutralität bewahren. Jetzt kann Griechenland beispielsweise noch 4 Torpedoboote sich von England kommen lassen während später England deren Ausreise verhindern müßte. Es wird also vorläufig in Europa noch eingekauft, was Zeug und Leder hält, denn die Eigenproduktion der Balkanstaaten ist sehr mäßig. Technisch ist die Sache ein großes Duell zwischen den Skodawerken und Schneider-Canet und Krupp sowie noch einigen anderen großen Waffenlieferanten des Abendlandes.

Die große Geste, mit der Frankreich die bulgarischen Anleihenwünsche abgelehnt hat, will für den Frieden wenig bedeuten. Als der Befreiungskrieg gegen Napoleon begann, bekamen sich in der preußischen Kriegsstaffe genau zehntausend Taler, kein einziger darüber, und doch ging es über Leipzig nach Paris. Nicht viel mehr hatte die Türkei, als sie 1877 losgeschlagen mußte. Hat man nichts zum Leben, so lebt man eben vom Kriege, das ist eine probate Weisheit in jenen Ländern, die durch ihre Hammelbeide bekannt geworden sind, und von der Bedürfnislosigkeit der Balkanbauern leglicher Nationalität können wir uns kaum eine Vorstellung machen. Freilich, eine Mög-

lichkeit gibt es noch, um dem Friedensschluss zwischen der Türkei und Italien einen solchen auch auf der Balkanhalbinsel folgen zu lassen. Dazu ist „nur“ nötig, daß Rußland und Österreich erklären, daß sie in dem Augenblick, in dem der erste Kanonenschuß losginge, Bulgarien und Serbien besetzt würden. Wir würden aber keinem deutschen Kapitalisten, der seine Papiere häufig wechselt, raten, auf dieser Aussicht seine Börsentransaktionen aufzubauen.

## Der Koalitionskrieg von morgen?

Eine hervorragende deutsche militärische Persönlichkeit, die über die gegenwärtigen Armeen auf dem Balkan besonders gut orientiert ist, schreibt der „Militärpolitischen Korrespondenz“ über die Möglichkeiten einer kriegerischen Entwicklung:

Die Lage auf der Balkanhalbinsel erlaubt bis zu einem gewissen Grade einen Vergleich mit dem Jahre 1866 und dem Verhältnis zwischen Preußen, Österreich-Ungarn und seinen deutschen Bundesgenossen. Bestanden nicht in der Türkei schwer entwirrbare innerpolitische Zustände, oder beständen die Jungtürken einen Bismarck und einen Moltke, die mit schnellem Entschlusse den gordischen Knoten zu durchhauen wägen, so würde, immer cum grano salis und trotz der Defensive, in die man in Konstantinopel gedrängt ist, die Parallele ziemlich restlos stimmen. Vielleicht wird es sogar mit der türkischen Abwehrhaltung gar nicht einmal so lange, wie man dem sehr zu Unrecht chronisch-krank gesagten Manne an Bosphorus wohl unterstellt. Einmal gegen Italien die Hände freigegeben, dürfte die Türkei ihren vier Gegnern und ganz Europa sogar bald genug eine recht erhebliche Überraschung aufsitzen. Der gegebene Anstoß Bellonas für die wirkliche große Entscheidung liegt rittlings des mittleren und unteren Laufes des Marjakkflusses. Dorthin, und zwar in der Richtung auf Philippopol zu, wird Abdullah Pascha die Hauptkraft seiner um Adrianopol z. T. schon verammelten Armee legen. Da Griechen und Montenegro voraussichtlich verschlagen werden, bald nach der etwaigen Kriegserklärung in Albanien und Epirus im Trüben zu fischen, um beim Friedensschlusse die beati possidentes zu spielen, Serbien aber kaum umhin können wird, seine Hauptkräfte mit der bulgarischen Armee zu vereinigen, so kann die kaiserliche ottomanische Oberleitung um das Schicksal des Mainjeßzuges, der sich zwischen Skutari, Monastir, Joannina und Stikla davon abspielen sollte, kaum in großer Sorge sein. Da keine Gefahr für die Unterbrechung der Bahnlinie Saloniki-Konstantinopel besteht, welche die innere türkische Linie darstellt, so wird ohne weiteres und schnell im Schienentransport das 5. Korps (Saloniki) mit dem 1. (Konstantinopel), 2. (Kobosfo), 3. (Kirkisse) und 4. (Adrianopol) zu vereinigen sein. Große Teile der 3. (Ordu- (Armee-) Inspektion in Kleinasien, das 9., 10. und 11. Korps, und, trotz der Jemenkämpfe, auch Teile der Bagdad 4. Ordu-Inspektion werden als vorläufige strategische Reserve der Armee des Padißchahs zu rechnen sein. In Mohamoud Muthitar, Tazet und Ibrahim-Pascha besitzt der höchstkommandierende sehr fähige, in der preußischen und Goltschen Schule großgewordene Generäle, die für die Führung der zu bildenden mobilen Armeedivisionen in Frage kommen. Mit dem 6. Korps (Monastir), dem 7. (Ueskib) und den in Thessalien und Albanien verteilten selbständigen Divisionen, 22 (Kosana), 23 (Zanina), 24 (Sobora), lassen sich unschwer die Rotten der Beobachtung der serbischen, griechischen und montenegrinischen Grenzen und um so mehr bestreiten, als mit der Ausgabe von Gewehren und Munition an die freitribaren Albanen die Türken sich eines wertvollen irregulären Bundesgenossen an der Adria verschafft haben. Die Aktionsmöglichkeit des bulgarischen serbischen Koalitionsheres ist nach Südwesten hin durch das unpassierbare Rhodovogebirge eingeschränkt, dessen ganz vereinzelt Nord-Süd-Pässe durch detaillierte türkische Truppenabteilungen gesichert sind. Der Rhodobasar bis nach Prischina hin wird, mit Rücksicht auf die drohende Haltung der Donaumonarchie, den Serben verbotesen Kampfplätze bleiben. König Peter kann also nur über Piro und Sofia die Vereinigung mit König Ferdinand's Divisionen und ein gemeinsames Vordringen auf Adrianopol antreiben. Bis es dann zur ersten großen Schlacht kommt, hat vielleicht die Diplomatie ihre bisher nicht getatete sehr erfolgreiche Pflicht und Schuldigkeit getan, sobald schließlich der ganze Feldzug ausgehen mag wie ein etwas kostspieliges Manöver, größerer Schaden aber vermieden bleibt. Geschieht das nicht und wird vielleicht doch das Schlachtenglück angerufen, so müßte es mit eigenen Dingen zugehen, wenn nicht die in toto ungleich bessere und mehr geschlossene türkische Organisation mit der Koalition der Kleinen kurzen Prozeß machen könnte. Die lochende Volkseele der Balkanstaaten wird sich im letzten Ende sicherlich als ein sehr schlechter politisch-militärischer Berater erweisen.

## 25. Generalversammlung des evangelischen Bundes.

Saarbrücken, 4. Oktober.

Im „Hotel Monopol“ trat hier der evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen zu seiner 25. Generalversammlung zusammen. Die Tagung, zu der sich Vertreter aus allen Teilen des Reiches in großer Anzahl eingefunden hatten, wurde mit Sitzungen des Vorstandes und der Ausschüsse sowie des deutsch-evangel. Wehrschickamtes und einem kirchlichen Konzert in der Ludwigskirche eröffnet. Aus dem von dem geschäftsführenden Vorjahr Direktor Lic. Everling verfaßten Jahresbericht seien folgende

allgemeiner interessierende Angaben entnommen. Der Bund umfaßt zurzeit in 3009 Vereinen rund 486 000 Mitglieder. Für Unterstützungen an bedrängte evangelische Anstalten und Gemeinden, für Diakonissenhäuser und Waisenanstalten in der Diaspora zc. wurden im abgelaufenen Jahre besonders in der deutschen Ost- und Westmark sowie in Österreich und 19 700 Mark aufgewendet. Außerdem wurde, um die Förderung der evangelischen Bewegung in Österreich zu unterstützen, eine D. Friedrich Mener-Stiftung begründet, für welche auch die auf der Saarbrücker Tagung aufzubringende Ehren-gabe bestimmt ist. Der Bericht betont weiter, daß der Bund in zahlreichen Schriften und Versammlungen Stellung zu der brennend gewordenen Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes genommen und sich gegen eine solche Aufhebung oder auch nur eine Abmilderung des Jesuitengesetzes ausgesprochen habe. — Für das Jahr 1917 bereitet der Bund die Sammlung einer Reformationsfestspende vor, bezüglich derer noch weitere Bestimmungen erfolgen sollen.

Gemeinsam mit dem Hauptauschuß des rheinischen Hauptvereins sowie den Festauschuß hat der Zentralvorstand einen Aufruf erlassen, in welchem es heißt: „Im gewerblichen Saargebiet, in der neuerstandenen Großstadt Saarbrücken befehrt der evangelische Bund in der ersten Oktoberwoche seine 25. Generalversammlung. Dort, wo in großen Tagen das erste Blut für die Einigung unseres Vaterlandes geflossen ist, wollen wir als deutsche Patrioten in unerschütterlicher Liebe zu Kaiser und Reich unserer vaterländischen Pflichten neu eingedenk sein und uns zu tatkraftiger Pflege der hohen nationalen Güter ermutigen, die uns mit allen treuen deutschen Volksgenossen verbinden. Dort wollen wir aber auch als dankbare Söhne der Reformation erneut uns bewußt werden, daß in dem Segen dieser Befreiungstat der Sinn der deutschen Geschichte sich enthüllt und die Kraft der deutschen Kultur sich allzeit erneuert. Mitten in den schweren Entwicklungskämpfen, die den evangelischen Volksteil zerplittern und vielfach vernichten, will der evangelische Bund über dem Trennenden das Gemeinsame betonen, das der deutsche Protestantismus wider die vielen ihn bedrängenden Gegner mehr als wohl jemals in unseren Tagen zu wehren hat. Das ist der Grundgedanke der 25. Generalversammlung und das ist zugleich der gute Rechtstitel unserer unermüdeten Bundesarbeit: die treue Hut der gemeinsamen Güter des deutschen Protestantismus auf allen Gebieten unseres deutschen Volkslebens. Für solche deutsche und evangelische Betätigung werden wir in der protestantischen und patriotischen Bevölkerung des Saargebietes ein lebhaftes Verständnis finden. Darum auf, ihr evangelischen Männer und Frauen im weiten deutschen Vaterlande, an die Westgrenze zu guter Rat in Saarbrücken, zu stimmungsvoller Fahrt nach Metz. Da wollen wir an den Späherhöhen Bergluft atmen und an den Heldengravern im Ehrenthal und zu Gravelotte ewiglebende Hütern, uns zu stärken zu neuem Wirken und Kämpfen für das Evangelium und Vaterland.“

An den Kaiser wurde in der heutigen Sitzung folgendes Telegramm gerichtet: Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bringt die 25. Generalversammlung des evangelischen Bundes von der Stätte, wo das erste Helbenblut des großen Krieges geflossen, den Ausdruck ehrerbietigster Huldigung, unentweder deutscher Treue und Anhänglichkeit dar. Präsidium des evangelischen Bundes. Bez. Generalkonvent z. D. v. Rassel.

## Verbandstag ländlicher Genossenschaften Westpreußens.

Danzig, 3. Oktober.

Der Verband ländlicher Genossenschaften der Provinz Westpreußen hielt am gestrigen Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Königl. Domänenpächters Amstais von Rries-Angenhausen im Festsaale des „Danziger Hofes“ seinen Verbandstag ab, an dem 105 stimmberechtigte Vertreter sowie eine große Anzahl nicht stimmberechtigter Mitglieder der Verbandsgenossenschaften teilnahmen. Nach der Begrüßung erbatete Herr Amstais von Rries den Jahresbericht, dem wir folgende Angaben entnehmen: Am Anfang des Jahres 1911 wies der westpreußische Verband einen Bestand von 269 Spar- und Darlehnskassenvereinen, 118 Betriebsgenossenschaften und Gesellschaften und einer landwirtschaftlichen Großhandels-gesellschaft (insgesamt 388 Genossenschaften bzw. Gesellschaften) auf. Am Schlusse des Vorjahres gehörten dem Verbande 273 Spar- und Darlehnskassenvereine mit 29 063 Mitgliedern, 123 Betriebsgenossenschaften bzw. Gesellschaften und eine landwirtschaftliche Großhandels-gesellschaft mit zusammen 11 527 Mitgliedern insgesamt 397 Genossenschaften bzw. Gesellschaften) an. Bei der Summe der Mitgliederzahlen ist zu berücksichtigen, daß ein Teil der Genossenschaften sowohl den Raiffeisen-Vereinen als auch den Betriebsgenossenschaften angehören. Dank der Anregungen der Westpr. Landwirtschaftskammer wird besonders der Gründung von Moite-rei- und Viehweidungsgenossenschaften mehr Interesse als bisher entgegengebracht.

Durch eine Beilage der Staatsregierung von 2000 Mark konnte vom 4.—9. März in Danzig wiederum ein Rechnungsausschuß abgehalten werden, an dem 91 Personen teilnahmen. Die Einnahmen des Verbandes betragen 55 283 Mark, die Ausgaben 48 157 Mark. Der Verband hat seine Hauptaufgabe, die Durchführung eingehender Revisionen der Geschäftsführung der einzelnen Genossenschaften, befriedigend lösen können. Es muß anerkannt werden, daß von Jahr zu Jahr die Grundlage für eine eingehende Revision, nämlich eine einwandfreie Buchführung, besser wird und die Arbeit der Revisoren und Rechnerkurze daher nicht vergeblich gewesen ist. Von den im Jahre 1911 revisionspflichtigen 377 Genossenschaften sind 309 revidiert worden. Die Einnahmen des „Raiffeisen-Voten“ betrugen 8507,19 Mark, die Ausgaben 7874,48 Mark, mithin beträgt der Überschuß 632,71 Mark. Die

Zahl der Abonnenten ist auf 8955 gestiegen. Aus den im Jahre 1911 abgeschlossenen Versicherungen erhielt der Verband eine Provision von 4181 Mt., an Prämien wurden 102 206,42 Mark vereinnahmt. Im Hinblick auf die Gesamtzahl der dem Verband angeschlossenen Vereine und Mitglieder ist immer erst ein kleiner Kreis der Genossen an den Versicherungen beteiligt und es wäre zu wünschen, daß wesentlich mehr Mitglieder sich der Versicherungsvermittlung des Verbandes bedienten.

Der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse, Filiale Danzig schuldeten am Ende 1911 154 Vereine 5 268 000 Mark. Es hatten am 31. Dezember 1911 120 Vereine ein Guthaben bei der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse von 6 795 000 Mark.

Der westpreußischen Provinzial-Genossenschaftsbank gehörten am Ende vorigen Jahres 108 Mitglieder an und zwar 71 Genossenschaften, vier Gesellschaften m. b. H. und 33 Einzelpersonen. Die Summe der Geschäftsanteile beträgt 306 689 Mark. Der Umschlag auf Kontokorrent-Konto hat sich von 184 555 160 Mark im Vorjahre auf 213 481 509 Mark, d. h. um rund 29 Millionen Mark erhöht. In Spareinlagen wurden eingezahlt in Summa 5 056 423 Mark, ausgezahlt 3 792 523 Mark. Es wurden also 1 263 900 Mark mehr ein- als ausgezahlt. Die Bilanz vom 31. Dezember 1911 schließt in Aktiva und Passiva mit 7 055 400,50 Mark ab, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 100 539,85 Mark. Die General-Versammlung am 29. Februar d. Js. beschloß, auf die Geschäftsguthaben eine Dividende von 5. Proz. zu verteilen.

Nach dem Jahresbericht referierte Herr Rittergutsbesitzer Stürkow-Freundshof über die im Juni d. Js. in Königsberg stattgehabene Generalversammlung der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland. Zum Schluß fand eine Beschlusfassung über die Abänderungen der Verbands-satzungen statt.

## Dressels Auszug.

(Berliner Bilder.)

„Dressel“ — das war früher mehr als ein Name. Es war ein Begriff. Und zwar ein Begriff, der sehr erfreuliche und liebevolle Vorstellungen auslöste. Sprach man von Dressel, so sah man im Geiste ein stilles, vornehmes Weinstaurant, auf dessen dicken Teppichen die Kellner laulisch hin und her huschten, um den Gästen vortrefflich zubereitete Speisen und wohlgepflegte Weine zu bringen. Mitten im Trubel Berlins lag es, dicht an der Kreuzung der Friedrichstraße und der Straße Unter den Linden. Aber vom Lärm und von der Unruhe des großstädtischen Treibens drang nichts hinter die dichten Scheiben. Es war in einem Gemäch eingerrichtet, der im Zweige des Gasthofwesens Schule gemacht hat, uns aber, die wir an einfachere Wirkungen gewöhnt sind, ein Lächeln abnötigt. Man kann diesen Gemäch mit den Worten „Blüsch und Gold“ zusammenfassen. Als man noch die Fenster des an sich schon dunklen Zimmers mit Bugenscheiben verzierte, als man Knut Etwalls Bilder an die Wände hing und Julius Wolffs Balladen auf dem Weihnachtsstisch keiner höheren Tochter fehlen durften, galten Blüsch und Gold in Berlin als die Kennzeichen des Luxus. Von dunkelrotem Blüsch waren die Sofas und Sitze bei Dressel und sämtliche Potentaten Europas saßen an schweren goldenen Rahmen auf die Tafelnden nieder. Rudolf Dressel, der Begründer des Restauration, das seinen Namen in die Reihe der geflügelten Worte erhob, hatte klein angefangen, als Kellner. Durch seinen Mutterwitz erweckte er das Interesse eines aus wohlhabenden Bürgern, Kaufleuten, Gelehrten und Schauspielern, zusammengefügten Stammes den er bediente, und aus dieser Quelle erhielt er die Mittel, selbständig zu werden. Wir haben ihn alle noch gekannt, den alten Dressel, dem man anfaß, daß er selbst kein Kostverächter war, sondern einen edlen Tropfen zu schätzen wußte. Ein einziges mal bei Dressel zu speisen, war der Traum des aufstrebenden jungen Berliners — und der Berlinerin. Und wieviele kleine Berlinerinnen haben am Tag — und bei Nacht — bei Dressel in den verschwiegene Hinterzimmerchen gespeist, zu denen man gleich von der Straße, ohne den Umweg durch die Haupträume, gelangen konnte. Vorn aber, im zweiten Raume, versammelte sich regelmäßig des Abends ein kleiner Kreis gewichtiger Leute, denen es etwas ernstes war um die Beschäftigung mit Speise und Trank. Den Mittelpunkt bildete Berlins allgewaltiger Polizeipräsident, der behäbige Freiberger von Richtig-hofen, und auch Rudolf Dressel selbst, der Wirt, gehörte dazu. Da konnte man alles erfahren, was sich tagsüber in Berlin zugetragen hatte, das neueste Bonmot und den letzten Börsenwut. Und manchmal brachte Rudolf Dressel mit eigenen Händen eine Flasche kostbaren Rotspohns herbei, eines Rotspohns, der seinen Ruf hatte in Berlin und in einem gewissen Zusammenhang mit der Weltgeschichte stand. Insofern, als er einstmals dem Grafen Benedetti gehört hatte und von Rudolf Dressel vor Ausbruch des Krieges 1870 ersteigert worden war, als der letzte Vorkämpfer des französischen Kaiserthums Berlin verlassen und seinen Weinkeller in Eile verkaufen mußte. Die Gegenwart ist den kleinen, bescheidenen Weinstuben nicht günstig. Sie gibt den riesigen Hotelkellern mit

Palmengärten, defollierten Toiletten, Hausorchester und Caruso-Platten den Vorzug. Auch Dressel hat sich diesem Zuge fügen müssen. Er verläßt sein altes Heim, um einige Schritte weiter in erneuerter und vergrößerter Gestalt wieder aufzuleben. Und ein kleines Stück Berliner Lokalgeschichte ist beendet. ngc.

### Der erste große Budgetshop-Prozess.

Vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann Donnerstag der umfangreiche Strafprozess gegen die Animerbankiers Madensen und Scholz wegen Betruges, Kommissionsrücknahme und Vergehens gegen das Börsengesetz. Der Prozess ist in hohem Maße geeignet, in einer über das Interesse im Einzelfall hinausgehenden Weise die Aufmerksamkeit weiter, insbesondere aller der Börse nahestehenden Kreise zu erregen. Es soll zum erstenmal die in neuerer Zeit kriminell viel erörterte Frage gerührt werden, ob der Geschäftsbetrieb eines sog. „Budgetshops“, d. h. eines Scheinbankiers, eine strafbare Handlung darstellt.

Das Bankgeschäft von Madensen u. Scholz gehörte zu jener Gruppe von Bankbetrieben, deren charakteristische Hauptmerkmale ein umfangreiches, insbesondere nach der Provinz hinstrechendes Anreizertum, ein planmäßiges Unterlassen der Vornahme von Deckungsgeschäften und die völlige Mittellosigkeit ihrer Geschäftsinhaber sind. Der geistige Vater dieser Bankgeschäfte war Siegmund Friedberg, der nach erfolgter Beurteilung im Jahre 1910 sich zurzeit im Auslande aufhält. Gegen alle diese Bankgeschäfte, wie Amiet u. Gans, Junz u. Steig, Boid u. Co. u. a. schweben zurzeit Strafverfahren, die alle dahin zielen, diese sich allmählich zur Gemeingefahr entwickelten Scheinbankiergewerbe aus der Welt zu schaffen. Das Anrecht und Gefährliche eines solchen Budgetshopbetriebes liegt nach Ansicht der Anklagebehörde insbesondere darin, daß der Budgetshopinhaber nicht wie der ordentliche Bankier der Vertrauensmann und sachverständige Berater seines Kunden, sondern vielmehr dessen geborener Gegenspieler sei, denn während der reelle Bankier die ihm übertragene Drede effektiv ausführe und deshalb gar kein Interesse daran habe, ob sich der Kurs zum Vorteil oder Nachteil seiner Kunden verändere, weil sein Verdienst in der Provision bestesse, könne der Budgetshopbankier, der nur pro forma eine äußerst geringe Provision verlange, wegen des Insid-Charakters seiner Bankgeschäfte nur dann verdienen, wenn sein Kunde verliere.

Zu der Verhandlung sind über 60 Zeugen geladen. Beide Angeklagte bestritten, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben; sie führen seit dem 16. März d. Js. in Untersuchungshaft. Das Bankgeschäft von Madensen u. Scholz ist als offene Handelsgesellschaft am 19. September 1905 ins Handelsregister als Bank-Kommissionsgeschäft eingetragen worden. Wie der Vorsitzende durch Befragen feststellte, haben die Angeklagten den Ausnahmestellen wahrheitswidrig mitgeteilt, daß sie ein Kapital von 70- bis 200 000 Mark hätten, während nach der Gründungsbilanz ihr Betriebskapital neben dem Inventar, dessen Wert auf circa 13 000 Mark angegeben wurde, nur 3000 Mark betrug. Der Geschäftsbetrieb wurde im Hause Charlottenstraße 60 in zwei Zimmern begonnen. Am 1. Juli 1910 trat Madensen aus der offenen Handelsgesellschaft aus und gründete mit seinem Bruder Julius eine Konkurrenzfirma L. W. Madensen u. Co. Madensen gibt auf Befragen des Vorsitzenden an, daß der Grund seines Austritts in vielen Disharmonien mit Scholz gelegen habe, daneben aber auch in der Tatsache, daß Scholz verprochen hatte, eine Frau heiraten zu wollen, die etwa 100- bis 150 000 Mark einbrachte und dann tatsächlich eine bekannte Kellnerin aus dem Louvre geheiratet habe. Angekl. Scholz bestritt diesen Grund. Bei der Auseinandersetzung war bestimmt worden, daß die neue Firma nicht in den Kundentkreis der Firma Madensen u. Scholz eingreifen solle. Die Kundentliste der neuen Firma zeigt aber vielfach dieselben Personen, wie die der alten Firma. Die Firma Madensen u. Scholz ging dann in Liquidation. Weil Rechtsanwalt Caro gesagt hatte, daß eine Liquidation nur von zwei Personen zum Handelsregister angemeldet werden könne, nahm Scholz am 21. Oktober 1910 den früheren Schlichter und späteren Schneider Gustav W. L. u. S. als Teilhaber in die Firma auf. Der ganz vermögenslose W. L. spielte also die Rolle des Strohmannes. Er bekam dafür kein Entgelt, er durfte nur ein Ultimogeschäft auf zehn Stück Canada Pacific Shares bei der neuen Firma Madensen u. Co. ohne Einschub machen. Die Liquidation, für deren Injenzierung sich Madensen noch bemühte, obgleich er doch schon aus der Firma ausgetreten war, wurde am 28. Oktober 1910 in das Handelsregister eingetragen. Liquidator wurde Bergmann, der sich gegen ein Honorar von 5000 Mark bereit erklärte, die Liquidation zu übernehmen. Auf die Frage, wieso man denn gerade auf Bergmann gekommen, erklärte Madensen, daß Bergmann, Rechtsanwalt Caro und ein gewisser Borchardt damals eine „Treuhand-Gesellschaft“ gebildet hatten. Für den Strohmann W. L. hat seine „Teilhaberschaft“ noch üble Folgen gehabt, da zahlreiche Gläubiger ihn mitverklagt und ihn zur Leistung des Offenbarungseides gezwungen haben. Wie der Vorsitzende feststellte, war nur Scholz zur Börse zugelassen worden. Aufgrund vieler Beschwerden ist er aber vom Ehrengericht des Börsenvorstandes wegen seiner der Ehre und dem Ansehen auf lässlichen Vertrauens zumidergehenden Handlungen von der Börse ausgeschlossen worden.



Bulgarische Truppen in Verschanzungen.

Bedrohlich sieht es am Balkan aus, alle Balkanstaaten haben ihre Armeen mobilisiert und jeden Augenblick kann die Kriegsjurie ihre Fackel schwingen. Auch die Türkei hat sich zum Kampf bereit gemacht, es bedarf nur des Fünkens, um den allgemeinen Brand zu entfachen. In atemloser Spannung sieht die Welt auf die drohenden Rüstungen und die Diplomatie aller Großmächte ist in fieberhafter Tätigkeit, um im letzten Augenblick noch die drohende Gefahr abzuwenden. Ob es gelingen wird, ist eine Frage, die alle Gemüter bewegt. Die Vorbe-

reitungen zum Kriege lassen jedenfalls auf keiner Seite an Ernsthaftigkeit etwas zu wünschen übrig. In den Balkanstaaten marschieren ebenso wie in der Türkei gewaltige Heeresmassen den Grenzen zu, der Verkehr strotzt fast überall, weil alle Eisenbahnen nur für die Militärtransporte zur Verfügung stehen. In Bulgarien sind die Grenzen schon besetzt, wir sehen auf unserm Bilde Truppen, die sich in den Verschanzungen bereits zum Kampfe vorbereiten.

In der Fortsetzung der Verhandlung geht Landgerichtsdirektor Dr. Gayer auf die Geschäfte der neuen Firma L. W. Madensen u. Co. ein. Diese Firma wurde am 1. Juli 1910 in der Mohrenstraße 53 als offene Handelsgesellschaft eröffnet, und zwar mit einem Anlagkapital von 12 000 Mk., welches der Bruder des Angeklagten Madensen hergegeben hatte. Das Geschäft erwies sich als unrentabel und die Firma ist am 31. Dezember 1911 erloschen. In der weiteren Vernehmung des Angeklagten kommt u. a. auch zur Sprache, daß Siegmund Friedberg im ganzen etwa zehn Monate lang der Firma Madensen u. Scholz seine Tätigkeit und Unterstützung mit seinem Rat gewidmet hatte. Ein Verteidiger beantragt, Friedberg als Zeugen zu laden. Das Gericht behält sich eine Beschlußfassung vor.

### Wannigfaltiges.

(Eine Entführung?) Von dem Rittergut Gubrau ist seit einigen Tagen die junge Baroness Elisabeth von Rohlfeld und Banichen verschwunden. Trotz umfangreicher Nachforschungen konnte ihr Aufenthalt noch nicht ermittelt werden.

(Die Broschüre gegen Geheimrat Woog.) Eine Veröffentlichung des ersten Staatsanwalts in Berlin teilte dieser Tage mit, daß Geheimrat Kommerzienrat Woog eine Belohnung von 3000 Mark dafür ausgesetzt habe, daß ihm der Verfasser einer eben veröffentlichten Broschüre nachgewiesen werde, die scharfe Angriffe gegen ihn enthielt. Wie verlautet, hat sich der Urheber dieser Broschüre jetzt gemeldet. Es soll ein in Berlin lebender Graf sein, der schwere Differenzen mit dem Geheimrat gehabt hat.

(Verhafteter Brandstifter.) Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Donnerstag in Lichterfelde den Bäcker Johannes Pieper, der geständig ist, am 13. und 14. September in seiner Heimatstadt Altruppin Brandstiftungen vorgenommen und während des letzten Brandes in der Wohnung des Oberführers der Feuerwehr und Sparkassenrentanten unter Bedrohung der Gattin des Rentanten mit dem Revolver einen Raub versucht zu haben.

(Leichenfund auf einem Bahnhof.) Auf dem Bahnhof Zoologischer Garten in Berlin machte sich in der Gepäckannahmestelle in den letzten Tagen immer ein starker Geruch bemerkbar, der einem großen Karton entströmte, welcher vor etwa 10 Tagen abgegeben, aber nicht abgeholt worden war. Beim Öffnen des Kartons wurde die ganz in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

(Eine Einbrecherbande) von sechs Köpfen wurde Donnerstag in Schöneberg festgenommen. In der Wohnung der Ver-

hafteten wurde ein Lager von gestohlenen Gegenständen aller Art gefunden, deren Wert etwa 20- bis 30 000 Mark beträgt.

(Im Waschkessel verbrüht.) Das kleine Kind eines Arbeiters in Holten, das von der Mutter einen Augenblick allein gelassen war, fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschkessel. Als die Mutter erschien, war das Kind bereits tot.

(Im Kampf mit Wilderern.) Der Förster Adolf begegnete im Walde bei Kagenroth (Rheinland) drei jungen Leuten, die beim Wildern begriffen waren. Als sie drohende Bewegungen ausführten, gab der Förster einen Schuß ab, durch den einer der Wilderer so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb.

(Einäckerung eines bekannten Hotels in Cuxhaven.) In dem Cuxhaven benachbarten Nordseebad Altenbruch ist das von Kurgästen und Touristen viel besuchte „Strandhotel“ von einer Feuersbrunst mit allem Inventar eingeeäschert worden. Der Wirt, seine Familie und das Personal konnten nur mit knapper Not das Leben retten.

(Massenvergiftungen in einem brasilianischen Waisenhaus.) Im Waisenhaus von Junqueira in Recife sind nach dem Genuße von Wurmöl, das ein Apotheker verabreicht hatte, unter Verzichtsercheinungen 94 Kinder erkrankt. 52 Kinder sind bereits gestorben; andere liegen noch im Sterben. Der Apotheker, der ein schweres Gift verabreicht hatte, ein gewisser Gerundio Mello, ist verhaftet.

(Grauiger Selbstmord.) Der Farmer Shaw aus West Baham hat Donnerstag seine Frau erschossen und dann Selbstmord begangen, indem er sich durch Dynamit in Stücke zerreißen ließ. Als Ursache des Selbstmordes wird angesehen, daß seine Frau ihn vor einem Jahre verlassen hatte. Donnerstag kehrte die Frau zurück, um am Grabe ihres Sohnes einen Kranz niederzulegen. Der Mann, der hier von Kenntnis erhalten hatte, geriet hierüber in Wut und verfolgte die Frau bis auf den Friedhof, wo er sie durch mehrere Revolverschüsse tötete. Darauf beging er auf folgende Weise Selbstmord: Er legte eine Dynamitpatrone auf den Boden und verfuhr sie mit Zündschnur. Dann hängte er sich an einen Baum, und zwar so, daß sein Körper sich unmittelbar über der Dynamitpatrone befand. Darauf entzündete er die Zündschnur. Die Patrone kam zur Explosion, und der Körper des Selbstmörders wurde in tausend Stücke gerissen.

### Wirtschaftliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 5. Oktober 1912.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Sesamaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unjancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Wetter: trübe.  
Weizen stetig, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungspreis, 208 Mt. per Oktober 202<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br., 202 Gd. per Oktober-November 210 Br., 209<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gd. per November-Dezember 206 Mt. bez. hochpunkt 740-750 Gr. 292-293 Mt. bez. rot 676-756 Gr. 148-233 Mt. bez.  
Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Agr. inländisch 777 Gr., 169 Mt. bez. Regulierungspreis 172<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. per Oktober 173 Mt. bez. Oktober-November 171<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br., 171 Gd. per November-Dezember 170 Br., 169<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gd. Getreide unverändert, per Tonne von 1000 Agr. inländ. 668-680 Gr. 169-218 Mt. bez. transit groß 659-679 Gr. 169-186 Mt. bez. ohne Gewicht 140-142 Mt. bez.  
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Agr. inländ. 162-174 Mt. bez.  
Rohzucker. Feinbez. stetig. per Oktober-Dezember 9,60 Mt. bez. Riehe per 100 Kgr. Weizen 10,20-10,80 Mt. bez. Roggen 10,50-10,80 Mt. bez.  
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg, 4. Oktober. Zuberbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,05-9,20. Nachprodukte 70 Grad ohne Sack —. Stimmung: ruhig, stetig. Protraktinade I ohne Sack —. Krynallzucker I mit Sack —. Gem. Raffinade mit Sack —. Gem. Melis I mit Sack 18,75-19,25. Stimmung: ruhig.  
Hamburg, 4. Oktober. Nihil ruhig, verjollt 69. Spiritus stetig, per Oktbr. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gd., per Oktbr./Novbr. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gd., per Novbr./Dezbr. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gd., Wetter: schön.

Danziger Herings-Bohnenmarktbericht.  
Danzig, 5. Oktober. Der Dampfer „E. Rieder“ kamen in dieser Woche 3657 Tonnen von Schottland hier an. Während im letzten Jahre die Abreibungen von Schottland, Holland und Deutschland um diese Zeit sehr groß waren, ist in diesem Jahre der Import in den letzten 14 Tagen sehr klein gewesen. Infolgedessen ist die diesjährige Gesamtimport gegen das Vorjahr zurückgegangen. Diefelbe beträgt 104 194 Tonnen in diesem Jahre gegen 118 086 Tonnen zur gleichen Zeit in 1911. Die Nachfrage war hierjohr weiter recht reger. Es fehlt jedoch passende Ware, so daß man schon jetzt die ersten Ansuchen von Plymouth mit Interesse erwartet. Der Fang in Yarmouth ist soweit nur mittelmäßig gewesen. Die Preise sind daher für sämtliche Sorten sehr hoch. Man offeriert heute per ganze Tonne verzollt: Schottische Matties je nach Qualität 39-40, schottische Matties je nach Qualität 43-44, schottische Fulls 48, Tonnelies sehr knapp 33, deutsche Matties in Schottentonnen, sehr knapp, 40, deutsche Matties in Zintbandtonnen, sehr knapp, 39, Cromwarger-Matties, sehr knapp, 39, Cromwarger-Matties, sehr knapp, 41, Cromwarger-Matties 46, Cromwarger-Fulls 50 Mt. Halbe Tonnen 2 Mt. per %, Tonnen mehr.

### Wetter-Überblick der Deutschen Seewarte. Hamburg, 5. Oktober 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	775,9	SD	heiter	7	6,4 nachts Nied.
Hamburg	776,6	SW	wolfig	10	— jährl. Nied.
Swinemünde	775,7	SW	bedeckt	4	2,4 nachts Nied.
Neufahrwasser	774,0	WSW	bedeckt	7	— jährl. heiter
Memel	770,6	WSW	wolfig	9	12,4 nachm. Nied.
Hannover	777,4	S	heiter	2	— meist bewölkt
Berlin	779,2	SW	heiter	1	— Gewitter
Dresden	779,3	W	wolftent.	—	— anhalt. Nied.
Breslau	776,7	W	wolftent.	—	— vorm. heiter
Bromberg	776,1	SW	wolftent.	—	— vorm. heiter
Weg	775,1	WD	wolftent.	—	— vorm. heiter
Frankfurt, M.	776,3	WD	wolftent.	—	— anhalt. Nied.
Karlsruhe	776,9	WD	wolftent.	—	— vorm. heiter
München	775,6	WD	wolftent.	—	2,4 nachm. Nied.
Paris	777,1	WD	wolftent.	0	— nachts Nied.
Willingen	774,1	S	heiter	7	— Gewitter
Kopenhagen	765,1	WS	Dunst	7	— nachts Nied.
Stockholm	757,3	WS	wolftent.	6	— vorm. heiter
Japaraunda	—	—	—	—	2,4 Gewitter
Archangel	761,6	—	bedeckt	—	— Gewitter
Beiersburg	777,8	SW	bedeckt	—	— nachts Nied.
Warschau	777,9	WSW	wolftent.	—	— meist bewölkt
Wien	764,1	W	heiter	0	— vorm. heiter
Rom	773,2	W	bedeckt	17	31,4 vorm. heiter
Hermannstadt	—	SD	Regen	5	2,4 nachts Nied.
Belgrad	768,3	—	—	—	— meist bewölkt
Biarij	765,3	D	wolftent.	5	— meist bewölkt
Nizza	—	—	halb bed.	14	— Wetterleucht.

Wetterausgabe.  
(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Wahrscheinliche Witterung für Sonntag vom 6. Oktober  
Wärmer, heiter, später zunehmende Bewölkung.

Weinhandel bei Thorn.  
Angekommen: Dampfer „Fortuna“, Kapit. Voigt, mit 1000 Ztr. Eisen und 600 Ztr. Gütern, Dampfer „Graudenz“, Kapit. Banjegrav, 1000 Ztr. Gütern, beide von Danzig, Dampfer „Meta“, Kapit. Schmidt, mit 300 Ztr. Getreide und 200 Ztr. Gütern von Königsberg, sowie die Röhne der Schiffer A. Murawski mit 3000 Ztr. Gostoblen, Th. Anasowski mit 000 Ztr. Gütern, beide von Danzig; außerdem die Röhne der Schiffer J. Puzostowski mit 4000, W. Swanski mit 5500, F. Kalinowski mit 1800 Ztr. Getreide, sämtlich von Plozt nach Danzig, F. Walenski mit 5220, A. Schwark mit 2345 Ztr. Getreide, beide von Plozlawet nach Danzig, E. Wille mit 2770 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plozt.

SULIMA Matrapas  
Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Weltberühmt!

# Hildebrand's Kakao-Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche Milch-, bittere Schokolade. (neueste Marke: „Alsa“.)

Staatsmedaille in Gold 1896!

**Bekanntmachung.**  
Am Dienstag den 8. d. Mts.,  
vormittags 11 Uhr,  
werde ich hier, Sobelstraße 2:  
1 Kastenwagen, 6 Federwagen,  
1 Pflanzmaschine, 1 Arbeits-  
schleppen, 1 Bierfuhrfaß mit  
Wagen  
zwangsweise versteigern.  
Thorn den 5. Oktober 1912.  
Hesse, Gerichtsvollzieher.

**Höhere  
Privat-Mädchenschule**  
Das Winterhalbjahr beginnt  
am 15. Oktober,  
um 9 Uhr.  
Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme  
ich an demselben Tage im Schulsaal,  
Bridenstr. 13, 2, von 9-12 Uhr ent-  
gegen.  
**M. Wentscher,**  
Schulvorsteherin.

**Königl. preussische Klassenlotterie.**  
Die Erneuerungsfrist zur 4. Klasse  
endigt mit 7. Oktober.  
**Erdler,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

**Mein Zahn-Atelier**  
befindet sich in nächster Zeit wegen Ver-  
größerung der Praxis im Nebenhaus  
**Breitestr. 33, 2 Tr.,**  
bei Herrn Kaufmann Seelig.  
**Frau Margarete Fehlaue.**  
Königliche Domäne  
Zastisch - Hohenkirch, Westpr.  
hat  
20 Stück erstklassige, einjährige,  
sprungfähige  
**Zuchtbullen**  
aus weßpr. hochprämierten Herdbuchherde  
preiswert abzugeben. Beste Abstammung  
von reinblütigen Ostfriesen.  
Garantie für Rötung.

**Landwirtschaft**  
im Kreise Hallesburg Ostpr., mit 140  
Morgen prima Weizen- und Rübenboden,  
Gebäude sämtlich neu, 10 Kilometer von  
der Stadt, direkt an Chaussee, Kleinbahn  
am Grundstück, Anzahlung 15 000 Mark,  
sofort veräußert.  
**Immobilien-Bureau,**  
Berlin-Charlottenburg,  
Knebecksstr. 72.

Von Sonntag den 6. Oktober  
ab befindet sich unsere  
**Verkaufsstelle**  
**Baderstraße 32.**  
Landwirtschaftlicher  
Hausfrauen-Verein.

**Echt chineesische  
Handarbeiten**  
in großer Auswahl und wunderbarer  
Ausführung empfiehlt  
**Frau M. Laengner,**  
Schulstraße 16, pt.

**Verkauf**  
von Zucht-Geflügel 1912.  
Riesen - Peking - Enten,  
Erpel 5-6, Ente 4 Mark,  
**Bronze - Wuten,**  
Hähne 10-12, Henne 6 Mark,  
geisp. Plymouth - Rocks,  
Hähne 5-6, Henne 4 Mark,  
Bangjährlinge Reinzucht, gegen Nachnahme.  
**Frau O. Pieschel,**  
Gr. Thiemann, Hof u. Bahn Plessen Wpr.

**Auf gute  
Erkartoffeln,**  
Zentner 2,75 Mark,  
nimmt Bestellungen entgegen  
**Heinrich Netz.**  
**Gut erhaltener Flügel**  
preiswert zu verkaufen.  
Cappenikusstraße 12, 2 Tr.

**Herrschastliche  
Wohnung**  
(Hochparterre)  
3 Zimmer, Badezimmer, Entree, Küche etc.,  
bisher von Herrn Act.-Major Schultz  
benutzt, wegen Verlegung von logisch  
zu vermieten; auf Wunsch Pferdefall  
für 2 Pferde.  
**R. Schultz, Friedrichstraße 6.**

**Damen**  
haben freundl. bisfr. Aufnahme ohne Heim-  
bericht in meiner Privat-Entbindungs-  
Anstalt Kronenstraße 5, Telefon 3538.  
**Ww. M. Zimmermann,**  
Königsberg i. Pr.

**Haushaltungs- und Gewerbechule.**

Auf Anregung einiger Damen (Mitglieder des Vereins für  
Kunst- und Kunstgewerbe) wird beabsichtigt bei genügender Be-  
teiligung in diesem Winterhalbjahr einen besonderen  
**Kursus für Kunsthandarbeit**  
(ohne Zeichenunterricht)  
2 mal wöchentlich, vormittags von 9-12 Uhr ca. einzurichten.  
— Preis 20 Mk. —  
Anmeldungen erbittet sofort  
die Vorsteherin **L. Staemmler.**  
Sprechstunden täglich von 10-1 Uhr.

**NEUMANN  
& G.  
Corsets**



**Preiswerte  
Herbst-Modelle!**

<b>Excelsior</b> moderne Fassung in mode Drell — mit Strumpfhaltern —	2 <sup>50</sup>
<b>Mimosa</b> ganz lang nach unt., in gestreiftem Stoff — mit Strumpfhaltern —	4 <sup>25</sup>
<b>Nora</b> streng mod., in gestreiftem Stoff — mit Strumpfhaltern —	7 <sup>50</sup>
<b>Raffaella</b> hervorragender Sitz, vollendete Form in und Satin mit 2 Paar Strumpfhaltern	12 <sup>00</sup>

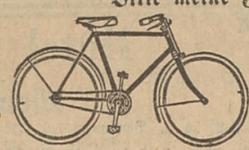
**75**  
eigene  
Special-  
Geschäfte  
für  
moderne  
Corsets

Anerkannt erstklassige Verfassungen

Neu eröffnet  
**Thorn, Breitestr. 27,**  
im Hause der Rats-Apotheke.  
Auswahlendungen bereitwilligst.

**Preisermässigung!**  
Bitte meine Fenster zu beachten.

**Fahrräder,**  
Motorfahrzeuge, Nähma-  
schinen, Schreibmaschinen



kauft man am besten beim Fachmann, wo alle Reparaturen  
an jedem Fabrikat ausgeführt werden.  
Teilzahlung monatlich oder wöchentlich. Barzahlung hoher Rabatt.  
Große Auswahl. Befähigung ohne Kaufzwang.  
Beschädigte Fahrräder  
werden in kurzer Zeit aufgemastet und erneuert.  
— Luftschläuche, Mäntel, Pedale, Ketten etc. —  
staunend billig und preiswert.  
Große Automobil-Garage und Chauffeur-Fahrschule.  
**W. Katalias,** Thorn, Neustädt. Markt 24,  
— Telefon 447. —

Fahrradlaternen von 1,90 Mark an.  
Elektrische Taschenlampen.

Nach dem Umbau  
**neu eröffnet!**  
Bedeutend erweitert.  
**Louis Grunwald,**  
Uhren, Gold-, Silber-, optische und  
Alfenidewaren.  
— Neustädt. Markt 12. —  
Reparatur-Werkstatt.



**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

führt den Schwan als Schutzmarke  
weil es die Wäsche schwanweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche  
nimmt man das  
garantiert unschädliche Bleichmittel

**„Seifix“ bleicht selbsttätig!**

Für mein Juwelen-, Uhren- und Goldwarengeschäft suche ich ein  
**gebildetes Lehrfräulein**  
mit guter Handschrift.  
**H. Sieg, Thorn.**

Für die  
**Übergangszeit**  
sämtliche Neuheiten

**Strümpfe** für Damen und Kinder.  
**Handschuhe** für Damen, Kinder und Herren.  
**Sweaters** und Sweater-Höschen.  
**Überstrümpfe** in gestrickt und Trikot.  
**Gamaschen** für Damen u. Herren in Tuch u. Samt.  
**Überblusen** in Wolle gestrickt.  
**Unterröcke** in Tuch, Seide und Trikot.  
**Kostümröcke** in schwarz, marine und englisch.  
**Kinderkleider** in allen Grössen.  
**Blusen** in Wolle, Seide und Velour.

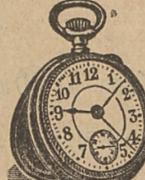
**Alfred Abraham**  
Streng feste Preise. Breitestr. 21. Reelle aufmerksame Bedienung.

**Puppenklinik**  
den geehrten Damen zur ge-  
fälligen Erinnerung.



Führe in diesem Jahre sämtliche Puppen-Artikel,  
sowie alle Ersatzteile für Gelenk- und diverse Puppen.  
**Große Auswahl in fertigen Puppen.**  
Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.  
**Paul Thober,**  
Baderstraße 2. Friseur. Schuhmacherstr. 12.

**Gelegenheitskäufe**  
in Taschenuhren, modernen Freischwängern,  
Regulatoren, Weckern, Standuhren,  
**Gold- und Silberwaren**  
empfehlen  
**W. Starzyński,** billigste Bezugsquelle für  
Uhren und Goldwaren,  
Thorn, Calmersir. 1, am Altst. Markt.



Großer Transport erstklassiger  
**Reit- und Wagenpferde**  
ist eingetroffen.  
**Zatterfall, Thorn-Möcker, Lindenstr. 45.**  
Telephon 438.  
Reitunterricht. Pferdeverleihung.



Visitenkarten,  
Hochzeitszeitungen, Verlobungs- und  
Tafellieder, Hochzeitskarten,  
Menu- u. Ballkarten, Briefbogen u. Kuverts  
liefert prompt und zu mäßigen Preisen die  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
Thorn.

**Motorrad**  
umfangreicher billig zu verkaufen.  
Möcker, Rindfleischstr. 18.  
Circa 200 Zentner Weißbrot  
verkauft **Wilhelm Cowalsky,**  
Graudenzstraße 125, Telefon 235.  
Reihgehörn-Sammlung,  
im ganzen oder geteilt, zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. „Presse“.  
**1 elektrische Krone,**  
**1 elektrische Lampe,**  
fast neu, zu verkaufen, eventl. Tausch  
gegen Gaslampen. Brombergerstr. 27.

**J. Schlepplagd**  
Dienstag den 8. Oktober.  
Rendezvous: 12 Uhr beim Bahnhofs-  
Buffet, Hallen bei Höhe 84, südlich  
Zukunft.  
Bestellung von Jagdpferden rechtzeitig  
erbeten.  
**v. Witzleben,**  
Leutnant III. 4.

**„Preussischer Hof“**  
Culmer Chaussee.  
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:  
**Familien-Kränzchen,**  
wazu ergebenst einladet  
**M. Jacobowski.**

**Bürger-Garten.**  
Jeden Sonntag,  
von 5 Uhr nachmittags ab:  
**Gr. Familienkränzchen.**  
Für Vereins- und Privatgesellschaften  
habe ich meine renovierten Lokalitäten bestens  
empfohlen.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Emil Weitzmann**

**Schützenhaus Thorn-Möcker.**  
Jeden Sonntag:  
**Große Unterhaltungs-Musik.**  
**Restaurant Eichenbach,**  
Thorn-Möcker, Graudenzstr. 119.  
Zu dem am Sonnabend den 5. d.  
Mts. stattfindenden  
**Stift- und Eisbein-Essen,**  
verbunden mit  
**Familien-Kränzchen,**  
ladet freundlich ein  
der Wirt.  
**Jeden Sonntag:  
Sonderzug  
nach Barbarken.**  
Ab Thorn Hauptbahnhof 2.12 Uhr,  
Thorn-Stadt 2.20, Thorn-Möcker 2.27,  
Thorn-Nord 2.39 Uhr. Abfahrt von Bar-  
barken 7.53 u. 9.57 abds.  
Um gütigen Zutritt bittet  
**Gustav Arndt,**  
Etablissement u. Waldpart Barbarken.

**Offizier-Reitpferd**  
mit schönen Gängen, bei Truppe zu  
jedem Dienst geritten und fromm einge-  
fahren, zu verkaufen. Auskunft  
**Masch.-Gew.-Komp. 21,**  
Fahnen-Schmied.

1 gut möbl. Zim., 1 Et., u. vorn, per  
1. 10. od. sp. 3. um, evtl. 2 Zim. mit  
Entree. **Waldstraße 5, 1.**  
Möbliertes Zimmer zu vermieten.  
**Rausch, Gertrudenstraße 8, 2.**  
Zwei Stuben und Küche  
zu vermieten. **Strobandstraße 24.**

Habe mich in Thorn als

# Arzt

niedergelassen und wohne  
Altst. Markt 28.

Sprechstunden:  
10-11 und 3-4 Uhr. — Telefon 643.  
**Dr. H. Opitz,**  
Chefarzt der inneren Abteilung  
des Diakonissenhauses.

Meine Werkstatt befindet sich jetzt  
**Baderstraße 20, Hof.**  
Abreißer, Schuhmachermeister.

**Pelzjachen jeder Art**  
werden in meiner Werkstatt wie bekannt  
sauber und sachgemäß und in allen Neu-  
heiten angefertigt.

R. Schütz, Kürschner, Cosp.-Str. 24, 1.

**Schneiderin**  
wünscht zu Hause Beschäftigung. Zu er-  
fragen  
Culmer Chaussee 52, 2.

**Puppenlinn**  
H. Petzolt, Coppersmittenstraße 31.  
Zu erfragen im Laden.

Guten, kräftigen, bürgerlichen  
**Mittagstisch u.**  
**Abendessen**

empfehlen das  
Pensionat Araberstr. 4, 1.  
**5-10 Mk.** tägl. zu verb. Kost-  
karte gen. R. Harlechs, Hamburg 15.

**Stellenangebote**

**Verheirateter Monteur**  
als Geschäftsvorw. für Kino-  
theater gesucht. Carl Bonath, Gerechtigkeitsstr. 2.

**Rockschneider,**  
**Uniformschneider,**  
**Damenschneider,**  
**und Tageschneider,**  
werden sofort für 1. Klasse eingestellt  
**B. Doliva.**

**Rockschneider,**  
**Uniformschneider,**  
**Damenschneider u.**  
**Sojenschneider**

für meine neu eingerichtete Werkstatt ge-  
sucht. Fr. Ziolkowski, Wellenstr. 92.  
Dahelbst kann ein Lehrling eintreten.

**Glasergefellen**  
sucht von sofort

**Fritz Albutat,**  
Glaserei,  
Wilder - Einrahmungswerkstatt,  
Gerechtigkeitsstr. 2.

**Schreiber**

für das königliche Hochbauamt zum  
15. Oktober oder 1. November gesucht.  
Meldungen mit selbstgeschriebenen Lebens-  
lauf von 8-3 Uhr im Bureau

**Brombergerstraße 56.**

**Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern,  
sucht

**Patzke, Friseur, Thorn 3,**  
Wellenstr. 59.

**Einen Lehrling**

für mein Kolonialwarengeschäft stelle ein  
**Carl Matthes, Seglerstraße 26.**

**Lehrling,**  
der polnischen Sprache mächtig, mit besserer  
Schulbildung von sofort verlangt.

**T. Ussorowski, Zigarren-  
Import.**

**Ein Sohn**

achtbarer Eltern, welcher gewillt ist, gut  
die Bäckerei und Konditorei zu erlernen,  
kann sofort eintreten.

**W. Lipinski, Thorn 3,  
Schulstraße 16.**

**Lehrling**

sofort gesucht. Taschengeld wird gewährt.  
**Witt, Bäckermeister, Strobandstr. 12.**

**Züchtige Hofarbeiter**  
sowie

**2-3 Anstreicher**  
stellt sofort ein

**E. Drewitz, G. m. b. H.,  
Thorn.**

**Kräftiger Laufbursche**  
kann sich melden

**Wellenstr. 88.**

**Laufburschen**  
von sof. gesucht

**Schillerstr. 4.**

## Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.  
Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein u. mit besonderer Sorgfalt behandelt.  
**Spezialität: Färben reinwollener Damengarderobe nach Probe.**  
Herrengarderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sach-  
gemäß gebügelt, auf Wunsch ansge bessert.  
**Portièren-Reinigung.**

**Preisgekrönt!** **J. H. Wagner,** 17 eigene Läden!  
Elisabethstrasse 10.

## Einmaliges Angebot!

Echt orientalische  
**Teppiche und Brücken,**

: selten schöne Stücke :  
in folgenden Qualitäten:  
**Muskabat — Joraghan — Mesched — Täbris,**  
in verschiedenen Grössen, zu staunend billigen Preisen!  
: : : : Besichtigung ohne Kaufzwang. : : : :

Altst. Markt 43 **Kaufhaus M. S. Leiser,** Altst. Markt 34.

**Komm' doch, Komm  
Kehre zurück**

zu unserer altbewährten Waschmethode,  
nach welcher Grossmutter's Linnen noch  
Dich und Deine Kinder decken wird!

**Reiss' Dich los**

von dem Übel, den schädlichen so-  
genannten modernen Waschmitteln.  
Kehre, Kehre endlich zurück  
zur **Reger-Seife;**



es wird Zeit, die Wäsche zerfällt

### Gute Zuarbeiterinnen

werden bei gutem Lohn sofort verlangt.  
**Herrmann Seelig,  
Modébazar.**

**Damen zum Frisieren**  
werden in und außer dem Hause noch  
angenommen. Wellenstr. 90.  
**Sommerfeldt, Friseur.**

**Empfehle** Mädch. für alles,  
die etwas lochen  
können u. Kinderwäsche. Suche  
Aöchin. **Anna Nowak,** gewerbs-  
mäßige Stellenvermittlerin, Thorn,  
Schuhmacherstraße 24, 1.

Wegen Erkrankung meiner Frau suche  
zum sofortigen Antritt eine  
**selbständige Wirtin**  
für ein Niederungsgrundstück.  
**Albert Franz, Ober Neissau  
bei Badgors.**

**Eine Frau**  
zu Reinigungsarbeiten sucht sofort

**Königl. Gymnasium Thorn.**  
Solides, jung. Mädchen für alles  
gesucht. Lindenstraße 20, im Laden.

### Geld u. Hypotheken

**Geld-Darlehn** ohne Bürgen,  
Ratenrückzahl.,  
gibt schnellstens Selbstgeber **Marens,  
Berlin, Schönhauser Allee 136, (Kilb.)**

**Geld.** Sofort bar Geld auf Wechsel  
oder Schuldschein an reelle  
Leute jed. Standes zu mäß.  
Zinsen verleiht Selbstgeber  
**Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.**  
Viele Dankf. Beste Bedingungen. Gr.  
Umfänge i. 6 Jahren.

**Erstfällige Hypotheken**

von  
**25-30000 Mark,  
20-25000 Mark,  
15-20000 Mark**

auf Mählengrundstücke in der Provinz  
boten bei Ausbietungsgarantie und  
5 Prozent Zinsen gesucht. Angeb. unter  
**G. H. an die Geschäftsst. der „Presse“.**

**10-12000 Mark**  
zur Ablösung einer Hypothek auf ein  
Wohnhaus gesucht. Angeb. unter **J. 51**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Gelegenheitskauf

von  
**Pelzen für Damen und Herren**  
nur bis Mittwoch den 9. Oktober 1912.

**B. Doliva, Artushof.**

Handtaschen  
Neuheiten  
in Gürteln

Einzig  
in Thorn!

**95 Pf. Bazar 95 Pf.**  
6 Elisabethstr. 6

**Wirtschaftsartikel = Spielwaren**  
Ansichtsartikel

Unerreicht an Geschmack, Auswahl, Qualität

Jedes Stück **95 Pf.** Jedes Stück

Täglich Eingang von Neuheiten

Offenbacken  
Leckerwaren  
Bisquit  
Pariser  
Boulogne

**Geld** verborgt Bräutler an reelle  
sichere Leute ohne Bürgen, zu  
5 Prozent auf 5 Jahre, keine Ratenrück-  
zahlung. **A. Müller, Berlin S. W. 61,  
Lettowstraße 16.**

**4000 Mark**  
von sofort zu vergeben. Zu erfragen in  
der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellung** als Buchhalter, Schreiber,  
Verw. erhält man nach  
2-3 monat. gründl. Kursus.  
Prop. frei. Bish. 15.0 Beamte ausgeb.  
**Dr. Küstner, Leipzig-Pl. 104.**

**Bessere Stütze,**  
die im Kochen und Schneidern erfahren  
ist sucht Stellung v. 15. 10. Ang. u. W.  
100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Verein für Kunst u. Kunstgewerbe E. V.

**KUNSTGEWERBE-AUSSTELLUNG**  
Königl. Gewerbeschule. 29. Septbr.—13. Oktober  
täglich 11-1 u. 4-7. Eintritt für Mitglieder frei.

Die Mitgliedskarten 1912/13 können an der Kasse ein-  
gelöst werden. Ebenda Annahme von Anmeldungen.

:: :: :: Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. :: :: ::

**A. Heutige deutsche Steinzeug- u. Töpferware**  
(Wanderausstellg. des Kgl. K.-Gew.-Mus. Berlin).

**B. Allgemeine Kunstgewerbe-Ausstellung,**  
beschiedt von Thorner Firmen und Privaten.

## Thorner gemeinnützige Gartenstadt-Gesellschaft.

**Große Wanderausstellung**  
in der Aula der Gewerbeschule.  
Modelle, Ansichten, Pläne, Skizzen und Ent-  
würfe von bereits bestehenden Gartenstädten.  
: : : Statistische Tabellen. : : :  
Geöffnet täglich 10-1 und 4-7 Uhr.

Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 30 Pfg.

## Verein für Gesundheitspflege

**Thorn.**  
Montag den 7. d. Mts., 8 1/2 Uhr abends, im Schützenhaussaal  
**wissenschaftlicher Vortrag**  
des Herrn **Oskar Mummert-Berlin** über:  
**Dämon Schwindmüch und Tuberkulose.**

Zu diesem lehrreichen, das ganze Wesen der Tuberkulose beleuchtenden Vor-  
trage wird jedermann eingeladen.  
Eintritt für Mitglieder 20 Pf., Nichtmitglieder 30 Pf., ref. Platz 50 Pf.  
Der Vorstand.

## Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 6. Oktober 1912:  
**Solisten-Konzert.**

Anfang 6 Uhr. — — — Anfang 6 Uhr.

## Hôtel Dylewski,

Telephon 322 — — — Rathhousstr. 6.  
**Meinen Saal**

stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur  
gefälligen Benutzung. — Renoviert.

## Habe mich in Thorn niedergelassen.

**M. Kranz, praktischer Zahnarzt.**  
Seglerstraße Nr. 22, 1. Etage.

Gesucht sofort an allen Orten fleißige Personen zur Übernahme einer

**Tricotagen- und Strumpffabrikerei.**  
Unternehmung einfach und kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Garantierte  
Arbeitsleistung nach allen Orten franko. Prospekt gratis und franko.  
3-5 Mk. täglich ständiger Verdienst.

**Südwestdeutsche Strumpf- und Tricotagen-Industrie**  
**Gebr. Ferdinand & Co., Saarbrücken 5. F. 3.**

## Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von Ärzten selbst gebraucht  
u. verordnet — konzentrierte Reinkulturen.  
Diätetisches Mittel 1. Ranges zur Reini-  
gung der Säfte, zur Ausrottung der schäd-  
lichen Magen- und Darmbakterien, vor-  
züglich wirksam bei Magen- und Darm-  
störungen.

**Y.-Tabletten** 45 St. = 2.50 Mk.,  
100 St. = 5.00 Mk.,  
**Y.-Ferment** zur Selbstbereitung von  
Yoghurt = 2.50 Mk.  
(ausreich. 3 Monate). In Apotheken und  
Drogerien. Proben mit Zeugn. über vor-  
zügl. Erfolge kostenlos von

**Bakteriol. Laborat. v. Dr. Ernst Klebs, München 33.**  
Alleinverkauf in Thorn: Adlerapotheke, Altst. Markt 4.

**Bitte lesen!** Die hier Graudenzerstr. 1/7 bei Dampfwäscherei  
„Edelweiß“ zum 3. und letzten mal aufgestellte, in  
Thorn sehr bekannt gewordene, hervorragende

## Dampf-Bettfedernreinigungsmaschine

aus Berlin, reist in 5-6 Tagen wieder weiter; ich  
bitte die letzte Gelegenheit nicht zu versäumen, und zu  
eilen!

(Die Maschine, die nachweisbar eine gute Existenz bietet, ist  
umständehalber für Mk. 450 zu verkaufen. Neuwert Mk. 1500.)  
**3 eiserne Dauerbrandöfen** billig zu verkaufen.  
Thorn-Mocker, Schwerinstr. 2.  
**2 starke Arbeitspferde** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zücht. Schneidergesellen** verlangt  
**F. Nowinski, Altst. Markt 25.**

**Wer heiraten will**  
erhält sofort pass. Borschl. Einige hundert  
Damen mit Verm. bis 1. Million in  
Bormerk. Herren, w. a. ohne Verm. w.  
sich melden. **Max Rothenberg, Berlin**  
**N. W. 23, d. 3.** Retourkarte erbeten.

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Majestät.

Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts, namentlich aber zu Schluß desselben, ist der Titel „Majestät“ ein gemeinschaftlicher und unbestrittener für sämtliche christlichen Kaiser und Könige geworden. Ward im Mittelalter derselbe doch nur vom deutschen Kaiser geführt, außer anderen Titulaturen, wie: „Kaiserliche Würden“ usw.

Ausschließlich in Gebrauch scheint der Majestätstitel aber selbst für den deutschen Kaiser erst im 16. Jahrhundert gekommen zu sein, unter Kaiser Karl V. (1519—1556). So wurde dessen Vater, Maximilian I. (1493—1551), genannt „der letzte Ritter“, mit „Euer Gnaden“ oder „Kaiserliche Gnaden“ angeteilt, und auch Kaiser Karl V. wurde anfangs von seinen „Ständen“ noch abwechselnd „Kaiserliche Hoheit“ und „Kaiserliche Majestät“ tituliert. Dann aber blieb es bei der Anrede „Majestät“ für den deutschen Kaiser, der bis auf weiteres allein das Recht dazu besaß von sämtlichen Monarchen.

Nach und nach fingen indessen auch die anderen europäischen Könige an, sich einander diese Bezeichnung beizulegen. In Frankreich geschah dies bereits im 16. Jahrhundert unter Franz I. und Heinrich II., in England unter Heinrich VIII. (gest. 1547).

Als der „Westfälische Friede“, der 1648 dem Dreißigjährigen Kriege (1618—1648) folgte, den Anfang vom Ende des alten deutschen Reiches bildete, begann der Titel „Majestät“ zum Eigentum sämtlicher Könige Europas zu werden. Sogar der deutsche Kaiser selbst ging mit diesem Beispiel voran, indem er die Könige von Frankreich und Spanien in seinen Handschriften „Majestät“ titulierte. Allerdings tat er das nicht etwa aus vorchriftsmäßiger Pflicht und Schuldigkeit, sondern nur als einen Akt der Höflichkeit, den er anno 1710 auch auf den König von England ausdehnte, während die kaiserliche Kanzlei in ihren Zuschriften an sämtliche gekrönten Häupter niemals denselben das Prädikat „Majestät“ beilegte.

Sum ersten male ward von diesem offiziellen Usus abgesehen im Jahre 1743, und zwar auf ausdrücklichen Befehl Kaiser Karls VII., welcher anordnete, daß dem Könige von Preußen der Titel „Majestät“ zuteil werde: „wegen der von demselben dem Kaiser geleisteten Dienste.“

Nicht lange Zeit darauf wurde es dann allgemeine Sitte, auch in Kanzlei-Schreiben an andere europäische Könige die Anrede „Majestät“ zu gebrauchen; auch dem russischen Herrscher, dem Zaren gegenüber, was der deutsche Kaiser Leopold I. (gest. 1705) einst mit der entsetzlichen Erklärung verweigert hatte: „daß er am wenigsten die von demselben beanspruchte Titulatur „Kaiserliche Majestät“ ihm beilegen könne, da in der christlichen Welt ihm allein der Titel eines Kaisers gebühre!“

Was den türkischen Herrscher anbetraf, so hatte der deutsche Kaiser allerdings in den Friedens-Traktaten von 1699 und 1718 sich bereit erklärt, ihm die „Majestät“ nicht zu verweigern, doch pflegte diesem Vorgang wenig Beachtung geschenkt zu werden. So rebeten die französischen Regenten den Sultan z. B. nur mit „Hoheit“ an, bis auch ihm schließlich im Lauf der Neuzeit allgemein der „Majestätstitel“

zuerkannt wurde wie allen anderen Herrschern welche die Königs- oder Kaiserkrone tragen. R. N.

## Die falsche medizinische Belehrung.

(Nachdruck verboten.)

Vor etwa 20 Jahren, wenigstens aber vor 30 Jahren hatten die ärztlichen Vereine in ihren Statuten die Bestimmung, daß jeder Arzt, der durch Wort oder Schrift Themen aus seiner Wissenschaft in populärer Form und zum Zwecke der Volksbelehrung behandelte, deswegen zur Rechenschaft zu ziehen sei. Als dann die Hygiene und Gesundheitspflege eine so glänzende Entwicklung fanden, als mehr und mehr für den Arzt neben der Krankheitsbehandlung auch die Krankheitsverhütung eine maßgebende Aufgabe wurde, war jenes Verbot nicht mehr haltbar und wurde gestrichen. Ob dieses radikale Vorgehen richtig war? In der Zwischenzeit hat die Belehrung des Volkes über medizinische Fragen vielfach einen Charakter erhalten, welcher nicht im Interesse der Allgemeinheit ist, da sie sich nicht, wie es allein berechtigt und zu fordern war, auf das Gebiet der Krankheitsverhütung beschränkt. Selbst vornehm denkende Ärzte haben es nicht unterlassen, durch Bücher und Broschüren über die Krankheit selbst in das Volk Belehrung zu tragen, ohne dabei zu bedenken, daß dadurch nur Verwirrung und im Falle der Krankheit sehr leicht Mißtrauen zu dem behandelnden Arzte entstehen kann; denn wenn der behandelnde Arzt nicht auf dem Standpunkt des Autors, dessen Buch und Ansicht der Kranke gelesen hat, steht, wenn der Kranke außerdem durch diese unglückliche Belehrung, die er aus dem Buche schöpft, selbst zu einer Beurteilung seines Zustandes sich befähigt hält, so wird er nur zu leicht um einen der schönsten Heilfaktoren, welchen die Ärzte haben, beraubt, um das Vertrauen zu seinem behandelnden Arzte. Ferner ist es heute Mode geworden, über interne wissenschaftlich-medizinische Fragen in die Presse Notizen zu lancieren, die häufig verfrühte Hoffnungen erwecken und so niemandem nutzen, aber vielen schaden können. Gewiß darf eine Erörterung nicht dem Publikum verschwiegen werden; es soll auch die Allgemeinheit wissen, wenn es ärztlichen Forschern gelungen ist, wieder einer Seuche Herr zu werden und wieder eine Gefahr des Menschengeschlechts unschädlich zu machen. Aber weshalb z. B. die fortlaufenden Berichte über die verschiedenen Gera und spezifischen Behandlungsmethoden gegen Krebs und Tuberkulose, von denen allen doch noch keine einzige einwandfrei ist und wirklich als das spezifische Heilmittel bezeichnet werden kann? Und welchen Mißbrauch macht besonders die Industrie von solchen halben Nachrichten und Forschungsergebnissen! Man sehe nur die Unmenge von Eisenpräparaten an, welche die Industrie fortwährend neu schafft und welche kritisch vom Publikum, das durch die Anpreisung sich bestechen läßt, genommen werden, bis Magen oder Darm verfallen und es dann nicht ohne ärztliche Beratung weitergeht. Dazu kommen in der letzten Zeit die verschiedensten Phosphor- und Lecithinpräparate, die in unolaublichen Annoncen in den Zeitungen und in Reklameplakaten auf allem den Verkehre dienenden Stellen aufdringlich sich bemerkbar machen und deren tatsächliche heilsame Wirkung vielfach mindestens nicht feststeht.

Diese Ausnutzung der menschlichen Leiden und Krankheiten durch die Industrie ist unbedingt zu bedauern, und sie würde sehr erschwert sein, wenn aus unseren medizinischen Versuchsanstalten und Laboratorien weniger Mitteilungen in die Öffentlichkeit dringen würden. Dem praktischen Arzt wird dadurch das Leben recht erschwert, das Publikum wird zu großen, meist ganz zwecklosen Hoffnungen und Ausgaben veranlaßt, und darum ist wohl die Forderung berechtigt, daß die Türen zu dem Tempel der medizinischen Wissenschaft wieder geschlossen werden sollen und daß die medizinische Belehrung sich allein auf die Krankheitsverhütung beschränke und von der eigentlichen Krankheitsbehandlung nur das ins Publikum trage, was jeder zu wissen berechtigt und was über jeden Einwand erhaben ist. Diese Forderung könnte ohne weiteres auch auf die anderen naturwissenschaftlichen Fächer ausgedehnt werden. Wozu denn mit Möglichkeiten das Publikum beunruhigen? Wohin derartige Mitteilungen führen, das hat ja in erschreckender Weise das Fiasko der Astronomie mit dem Halleschen Kometen gezeigt, wo aus Angst vor dem Zusammenstoß sich vielfach Menschen das Leben genommen haben, während hinterher der Komet überhaupt kaum sichtbar wurde. Aus solcher Belehrung ist Segen nur dann zu erwarten, wenn sie weiser Beschränkung unterliegt, und die Ärzte sollten sich vor allem zu dieser Beschränkung entschließen, da nur mit größter Vorsicht und Auswahl eine andere als die berufene Belehrung über Krankheitsverhütung dem Publikum von Nutzen werden kann. Dr. B.

## Der Regenschirm.

Von Henri Bachelin.

Berechtigte Übersetzung aus dem „Journal Paris“ von Gutti Alsen.

(Nachdruck verboten.)

„Was kann bloß geschehen sein?“ rief Mutter Wenn man bedenkt, daß sie schon mehr als 24 Frank für ihr Billett ausgegeben hatte... die Bäuerin stieg wieder über die Mutter.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, aber es ist wegen mein' Jung'; bin ich noch weit von der Mönchsstraße?“

Er war ein schön gekleideter Herr, wie sie ihn in ihrem Dorfe nie gesehen hatte. Er erwiderte ihr freundlich:

„Und ob Sie noch weit entfernt von ihr sind! — Aber, liebe Frau, Sie haben noch über eine Stunde Wegs dorthin!“

„Dank schön, guter Herr! Und wohin wend' ich mich zuerst?“

„Gehen Sie diese Straße immer gerade entlang. Dann müssen Sie wieder fragen!“

Ah ja! sie fragte weiter. Ein Weg von einer Stunde oder mehr konnte sie doch nicht abschrecken. Sie hatte schon ganz andere zurückgelegt. So wanderte sie mit gesenktem Kopfe, den Regenschirm unter dem Arm, dahin, und bei jeder Straßenecke fragte sie aufs neue:

„Entschuldigen Sie, bitt' schön! Ist's noch weit bis zur Mönchsstraße?“

Man betraute sie neugierig: mit ihrer schwarzen Mütze, ihren weißen Haaren, ihrem blauen Regenschirm, ihrer schönsten Schürze; viele lachten

ironisch, andere, die ihr Unglück errieten, wurden von Mitleid ergriffen...

So durchwanderte sie Paris, furchtlos, ohne Staunen, weil sie nichts sah und nichts hörte, weder das Rollen der Wagen und der letzten Omnibusse, noch das Horn der Automobile. Es war ein Wunder, daß sie nicht verletzt wurde! Sie hatte nur einen Gedanken: nach der Mönchsstraße zu kommen.

Es war 1 Uhr morgens, als sie in der jetzt fast verödeten Avenue de Clugny ankam. Sie war vor Müdigkeit erschöpft; seit gestern hatte sie weder etwas gegessen noch getrunken, und es war ihr, als ob sie nicht einen Schritt gehen könnte: lag denn die Mönchsstraße am Ende der Welt?

An der Fourche vorbeigekommen, sah sie eine kleine Bar, die noch erleuchtet war. Es kostete sie einen Entschluß, die Tür zu öffnen, hier einzutreten und dann zu fragen:

„Verzeih'n Sie, mein Herr, es ist bloß weg'n mein' Sohn; ist's noch weit bis zur Mönchsstraße?“

Zwei Landstreicher und ein Mädchen ohne Kopfbedeckung saßen im Hintergrund, trinkend, rauchend und Karten spielend an einem Tische. Der Wirt wollte antworten, doch der eine von ihnen machte ihm ein Zeichen und erhob sich:

„Ihr Sohn, liebe Frau? Soeben ist er von hier fortgegangen.“

„Was sag'n Sie, lieber Herr? Mein Sohn? Sie kennen ihn also? Aber man schreibt mir, daß er soeben gestorben ist, und ich bin ja bloß für sein' Beerdigung gekommen!“

„Meiner Frau, gute Frau! sagte er, seine Mütze berührend, „das ist wohl ein schlechter Streich, den man Ihnen spielen wollte; vor fünf Minuten war er doch noch hier!“

„Min Sohn, Jean Gacogne?“

„Natürlich, das ist er ja! Jeder kennt ihn hier!“

„Ah, mein Heiland, Jesus! Er ist nicht tot! Ist es möglich? Ah, min guter Herr, wie dank' ich Ihnen! Ah, gibt's bloß gute Menschen in Paris!“

„Aber sehen Sie sich doch ein wenig, liebe Frau, Sie müssen doch müde sein! Sie werden etwas zu sich nehmen, und dann werden wir Sie zu ihm führen!“

„Ist's noch weit von hier? Mönchsstraße 52?“

„In kürzester Zeit werden wir dort sein!“

Man servierte ihr eine Tasse Kaffee... Der Kopf war ihr etwas schwindlig; alle diese Ermüdung, alle diese Aufregungen an einem einzigen Tage. Und sie, die nur zuweilen in armen Herbergen gemeldet war, blühte bestürzt um sich! Alles in dieser elenden Bar erschien ihr von unerhörtem Luzus: die blindgewordenen Spiegel, der durch Beulen entstellte, glanzlose Beschlag des hufeisenförmigen Ladentisches, die klebrigen Tische, die unsauberen Stühle, während die Leute sich mit Ellbogen anstießen und ohne daß sie etwas bemerkte, hinter ihrem Rücken über sie lachten.

„Sie haben da einen so schönen Regenschirm, liebe Frau,“ sagte das Mädchen nun.

„Ja, mein liebes Fräul'n, das will ich meinen! Er verläßt mich auch nie! Man wolle, daß ich ihn zuhause lasse, aber ich habe ihn doch mitgenommen!“

„So kommen Sie also von weit her?“

## Polizei und Verbrechen in Indien.

(Nachdruck verboten.)

In den letzten Jahren ist Indien mehr als je zuvor unter britischer Herrschaft der Schauplatz politischer Verbrechen geworden, die sich aus der wachsenden nationalen Auflehnung gegen die drückende Fremdherrschaft leicht erklären lassen. Auf anderen Gebieten der Kriminalität hat das Land mit seinen schroffen Ausprägungen und seinem namenlosen Elend unter den großen Massen der Bevölkerung, besonders zu Zeiten der Hungersnöte, von altersher in einem selbst für orientalische Verhältnisse sehr schlechten Ruf gestanden. Wohl nirgends auf der ganzen Welt stellten sich der Polizei größere Schwierigkeiten entgegen, als in der bevölkertersten Kolonie Großbritanniens; es gibt dort Polizeidistrikte, die an Ausdehnung mit den kleineren europäischen Königreichen wetteifern. An der Spitze steht in jedem Fall ein englischer Beamter, die Offiziere und Mannschaften aber rekrutieren sich fast ausschließlich aus der einheimischen Bevölkerung, deren barbarische Überlieferungen in diesem Zweige der Verwaltung zum Teil noch Geltung behalten haben. Hier und dort werden sogar noch durch Tortur Geständnisse erpreßt, Bestechlichkeit der Sicherheitsbeamten scheint nach wie vor auf dem indischen Boden üppig zu gedeihen.

Sir Edmund Con, der länger als ein Vierteljahrhundert im indischen Polizeidienst tätig gewesen ist, hat ein besonderes Kapitel seines kürzlich veröffentlichten Buches: „Polizei und Verbrechen in Indien“ den verbrecherischen Stämmen des Landes gewidmet. Sie haben ihre Heimat hauptsächlich in den nordwestlichen Grenzgebieten und betrachten die dichtbewohnten Ebenen als ergiebige Jagdgründe für ihre Raubzüge, die sie einzeln oder in

Gruppen unternehmen, und zwar unter der Maske einer Beschäftigung, die zu keinem Bedenken Anlaß gibt. In der Verkleidung eines Pilgers oder Händlers oder eines Bauern ziehen sie zu Fuß ihres Weges dahin oder fahren hunderte von Meilen ins Land hinein, immer auf der Lauer nach einem Opfer. Im Notfall schießen sie vor den schärfsten Gewalttaten nicht zurück; mit Pistolen, Dolchen und Gift wissen sie vorzüglich umzugehen. Die aus dem Deccan stammenden Shamias versuchen mit Vorliebe als Taschendiebe und Gepäckdiebe auf Märkten, in Bazarren, Tempeln und auf Eisenbahnen ihr Glück. So gerieben und gerissen gehen sie dabei im allgemeinen zu Werke, daß es großen Scharfannes und großer Findigkeit seitens der Polizei bedarf, sie auf der Tat zu ertappen. Zu gegenseitiger Warnung, wenn Gefahr im Anzuge ist, bedienen sie sich einer merkwürdigen, für Uneingeweihte ganz unauffälligen Zeichensprache. Zwischen besteht zwischen solchen verbrecherischen Stämmen und der Polizei ein unseiner Begriffe spottendes, stillschweigendes Übereinkommen. Wenn es erwiesen ist, daß Angehörige eines bestimmten Stammes ein Verbrechen begangen haben, liefert der Häuptling ganz nach seinem Belieben und Gutdünken zwei oder drei von seinen Leuten zur Bestrafung der Polizei aus, die dann alle übrigen in Ruhe läßt. Wägen die Ausgelieferten auch ganz unschuldig sein, ohne Widerstreben und ohne Widerrede bekennen sie sich schuldig und nehmen die über sie verhängte Strafe gelassen auf sich.

Die verwegensten indischen Verbrecher brauchen einen Vergleich mit ihren auf derselben Stufe stehenden abendländischen Junggenossen nicht zu scheuen; sie führen zuweilen Streiche aus, die es verdienen, in der Geschichte der Verbrechen auf den

bluttriefendsten Seiten verzeichnet zu werden. Einst verschwanden auf einer öffentlichen Badeanstalt hintereinander mehrere Frauen mit lautem Aufschrei im Wasser und kamen nicht wieder zum Vorschein. Da alles Suchen nach ihren Leichnamen vergeblich war, so nahm man an, daß sie Alligatoren zum Opfer gefallen seien. Es fiel der Polizei jedoch auf, daß die verschwundenen Frauen ausschließlich den wohlhabenden Kreisen angehörten; sie waren mit ihrem mehr oder minder kostbaren Schmuck ins Wasser gegangen, wie es in Indien Sitte ist. Der Verdacht, daß es sich um schwere Verbrechen handelte, wurde bestärkt, als man einen dieser leblosen weiblichen Körper aus dem Flusse aufschwimmend und keine Spur einer Wundwunde von einem Alligator daran entdecken konnte. Dagegen zeigte das Fleisch Zerfahrungen an den Stellen, wo die Schmuckgegenstände gefesselt hatten. Bei genauerer Nachforschung kam dann einer Verbrecherbande auf die Spur, die unsern des Hauptbadeplatzes ihr Lager aufgeschlagen, anscheinend zu dem harmlosen Zweck, sich ebenfalls im Wasser zu vergnügen. In Wirklichkeit lag sie beständig auf der Lauer nach einem Opfer. Sobald eine mit Schmuck reich beladene Frau im Flusse sichtbar wurde, schwamm einer von ihr an sie heran, die letzte Strecke unter Wasser, ergriff sie bei den Beinen und zog sie mit sich an eine tiefe Stelle, wo er sie ihrer Kostbarkeiten beraubte, nachdem sie ertötet war.

Verbrecherische Vergiftungen gehören in Indien fast zur Tagesordnung, sie entspringen der Rachsucht oder der „Aubjudt“. Im letzteren Falle bedient man sich aus verschiedenen Gründen mit Vorliebe eines Pflanzengiftes, Dhatura, das leicht zu beschaffen ist, da es aus einer Pflanze gewonnen wird, die fast überall am Wege wächst. Dazu

kommt, daß es für Verbrechen eine sehr empfehlenswerte Eigenschaft hat. Abgesehen davon, daß es, wie Pflanzengifte im allgemeinen, keine Spuren zurückläßt, die durch chemische Analyse entdeckt werden können, beraubt es das Opfer des Gedächtnisses, wenn es nicht tödlich wirkt. Ein mit Dhatura Vergifteter, der mit dem Leben davonkommt, ist ganz außerstande, der Polizei genaue Mitteilungen über die Art und Weise zu machen, wie sich der Anschlag gegen sein Leben vollzogen hat. Sir Edmund Con hat in amtlicher Eigenschaft mit einer Reihe solcher Vergiftungsfälle zu tun gehabt, aber in keinem einzigen Fall konnte der Täter entdeckt werden.

Die aus Unglaubliche streifende Leichtgläubigkeit der unteren Klassen des indischen Volkes erleichtert den Schwindlern in hohem Grade ihr betrügerisches Spiel. Je toller eine Geschichte klingt, desto bereitwilliger findet sie Glauben. Einem Fakir, der von Dorf zu Dorf zog, ging der für ihn sehr einträgliche Ruf voraus, er könnte Mädchen in Anaben verwandeln. In allen Familien, denen er seine Dienste zu der schnellst gewinnlichsten Metamorphose anbot, wurde er nicht allein als sehr willkommener Gast bewirtet, sondern auch je nach den vorhandenen Mitteln mehr oder weniger reich mit Geld beschenkt, nachdem er seinen Hokusfokus ausgeführt hatte. Um nicht auf der Stelle als Betrüger erkannt zu werden, machte er die endgiltige Verwirklichung seiner Zauberkunst von gewissen Bedingungen abhängig, die erst erfüllt werden mußten; einer Pilgerfahrt nach der Grabstätte eines Heiligen, Almosen an die Armen usw. Wie das Verbrechen, so scheint auch die menschliche Dummeit unter der giftigen Sonne Indiens noch üppiger zu gedeihen, als in unseren gemäßigteren Breiten.

Karl Witte.

„Ja, aus Lormes! Mein Jung' hat Ihnen doch wohl davon erzählt! Sie wissen wohl, es liegt in Lormes. Nie bin ich von dort fortgewesen — bis heut!“

„Ist es dort schöner, als in Paris?“  
„Wie man's nimmt, mein lieber Herr; ich zieh' natürlich Lormes vor, obgleich in Paris so brave Menschen sind!“

„Wieviel hab' ich zu zahl'n?“ fragte sie den Wirt. Sie war so glücklich, daß sie für alle beglichen wollte, und zog ihr Portemonnaie. Sie hörten die Goldstücke klingen. „So, liebe Frau, hier herum gehen wir, wir sind gleich da!“ Die arme Alte fühlte keine Müdigkeit mehr... sie geht, geht immer weiter; man geht durch ein Tor. Es ist ihr, als ob sie im Schatten Abhänge und Gräben sieht... Und ohne daß sie Zeit gefunden hätte, sich umzusehen oder einen Schrei auszustößen, ist sie getrieben, gefesselt — und fühlt, wie sie ihr das Portemonnaie fornehmen.

„Laß ihr den Bettel! Man würde ihn nicht einmal umsonst auf dem Markt haben wollen!“ sagt das Mädchen, das den Schirm — aus Ironie oder einem alten Rest von Mitgefühl — über der auf dem feuchten Rasen liegenden Alten öffnet... Sie suchen das Weite — und sie bleibt allein in der Nacht, sechzig Meilen von ihrer kleinen Stadt entfernt — beraubt und bestohlen!... Sie erstickt — regt sich auf — bewegt sich nochmals... Und beim Anbruch des Tages war nichts als der blaue Regenschirm auf dem Abhang geblieben, weit geöffnet, einem in diese graue, traurige Landschaft verirrten Waldvogel gleich... Ein Windstoß ließ ihn aufsteigen; einen Augenblick schwebte er, als ob er den Graden auskundschaften wollte, um dann aus den Fugen zu gehen und auf die tote Alte niederzufallen.

Gacogne aus; denn obgleich sie nicht lesen konnte, sah sie sofort, daß die Handschrift eine andere als gewöhnlich war, und außer von ihrem einzigen Sohne, der seit fünf Jahren Angestellter der Samaritaine war, erhielt sie von niemand Briefe. Kaum war daher der Briefträger fort, so stürzte sie zu ihrem Nachbarn Bernard. Die kleine achtjährige Henriette, die stets krank war und daher selten die Schule besuchte, spielte an der Türschwelle.

„Bist ganz alleine, du?“ fragte sie.  
„Ja, Mutter ging soeben nach der Schlächterei.“  
„Schad' nichts, bist ja gelehrt; kannst mir das vorlesen!“  
Sie reichte ihr den Brief. Die Kleine nahm ihn und fing stotternd zu lesen an:  
„Frau Gacogne —“  
„Wer kann das nur so schreiben?“ unterbrach die Alte, „aber ganz egal, lies man weiter!“  
„Ihr Sohn — hatte uns — vor einiger Zeit — Ihre Adresse — gegeben... Und ich muß Ihnen — mitteilen, — daß er — tot — ist...“  
Die Alte, die sich, um gut zuzuhören, gebückt hatte, richtete sich plötzlich entsetzt auf:  
„Er ist tot? — Er ist tot? ... Mein armer Jung!“ schrie sie auf und stürzte auf die Straße. „Mein Sohn, mein Kleiner — ist tot!“

Schluchzend sank sie nieder. Die Kleine war ihr, immer noch mit dem Brief in der Hand, gefolgt. Nachbarn liefen herzu.  
„Was ist denn passiert?“ riefen sie durcheinander.  
„Hier ist ein Brief, in dem steht, daß ihr Sohn gestorben ist,“ erklärte Henriette, ohne sich des Sinnes bewußt zu sein.  
Währenddessen jammerte Mutter Gacogne weiter:  
„Schon lange klagt' er! Immer sagt' er: „Ich müß' aufs Land zurück, um mich zu erholen. Doch da ich regelmäßig leb', sei ruhig.“ Und nu' ist er doch gestorben!“  
Die Nachbarn lasen den Brief jetzt zuende:  
„Und ich bitte Sie, mir zu schreiben, — oder lieber selbst herzukommen, denn ich weiß nicht, was ich mit der Beerdigung tun soll.“ Und unterzeichnet war er: Zandeau, Portierfrau, Mönchsstraße 52.  
Nun tauschten sie ihre Meinungen aus:  
„Sie muß nach Paris fahren!“  
„Aber, eine Frau in ihrem Alter, die sich nie von hier fortgerührt hat!“  
„Ich weiß es sehr gut, doch wenn es so nötig ist!“  
Jetzt lehrte Frau Bernard nachhause zurück. Auch sie sagte: „Schnell, schnell, Mutter Gacogne; bereit'n Sie man allens! Sie müssen nach Paris hin!“  
„Ja? O, mein Gott! Ich nach Paris fahren? Nach Paris?“

Ganz stumpf geworden, bewegungslos, blieb sie sitzen. Und die anderen handelten für sie. Man ließ sie ihr Geld holen, etwa 100 Frank, Sou um Sou gesammelt. Und man mochte ihr, so oft man wollte, sagen, daß sie ihren Regenschirm nicht brauchen würde: sie wollte sich unter keinen Umständen von ihm trennen. Es war ein ganz, ganz alter Regenschirm, der schon mehreren Generationen hintereinander Schutz verliehen hatte. Sein großer Stiel, sein dauerhaftes Gestell trotzten allen Windstößen; und sein blauer Leinenbezug, abgenutzt und vielfach durchlöchert, hätte selbst der Sintflut widerstanden.

Bernard schirte sein Pferd und brachte sie zum Bahnhof der benachbarten Stadt. Er nahm ihr ein Retourbillet und sagte:  
„Es kostet 24 Frank 7 Sou.“  
Kaum möglich! — Doch der Junge war tot; das Geld zählte nicht mehr...  
„Guten Mutes, Mutter Gacogne! Am 11 Uhr kommen Sie am Lyoner Bahnhof in Paris an!“  
Ohne zu wissen, wie sie hineingelangt war, besand sie sich mit Erstaunen im Waggon; den Regenschirm hielt sie zwischen ihre Knie gepreßt.

Zu dem Schmerze, ihren Sohn verloren zu haben, gesellte sich nun noch die Furcht vor Paris. Wann würde sie dort eintreffen? Wieviel war jetzt die Uhr? Dreimal schon hatte der Zug angehalten. Vielleicht mußte sie bald aussteigen? Sie hatte es nicht gewagt, lange in die Landschaft hineinzublicken; die Bäume, die Felder, die Hügel liefen und drehten sich so schnell, daß ihr schwindlig wurde. Es war Ende September, früh brach die Nacht an und verschleierte draußen alles. Kleine Bahnhöfe tauchten wie Oasen des Lichts und des Lebens in dieser Wüste von Schatten und Tod auf... Mit jedem Gedanken nur noch bei ihrem Sohne, den sie niemals mehr wiedersehen würde, war sie niedergedrückt und sagte melancholisch Gebete her... Dann wurden die Bahnhöfe häufiger. Um sie herum ergriß man Koffer, Pakete, und plötzlich hielt der Zug. Man stieg aus... Sie tut wie alle anderen.

Der Bahnhof war unermesslich groß.  
„Ihre Fahrkarte?“ fragte der Kontrolleur.  
Sie suchte zitternd in ihrem Portemonnaie und gab sie ihm.  
„Behalten Sie wenigstens diese!“ sagte er lächelnd, und er reichte ihr die Rückfahrkarte.  
Nun war sie draußen; aber nach welcher Seite hin sollte sie ihre Schritte lenken?

„Sie müssen einen Wagen nehmen,“ hatte Bernard ihr gesagt.  
Aber welchen Wagen? Wie soll sie sich an einen dieser Kutscher wenden, welche ihr zuriefen:  
„He, alte Mutter! Ich behalte Ihren Regenschirm als Schutz für mich und mein Pferd!“  
Sie versuchte zu lächeln, die alte Mutter! Sie verstand sie garnicht und dachte: Es ist wahr, daß es in Paris gute Menschen gibt! Man spricht zu einem, selbst wenn man ihn nicht kennt!  
Und dann wußte sie, daß hier alles so teuer war.

### Mannigfaltiges.

(Ein fühner Raubüberfall) wurde Donnerstag in der Wohnung der Rentiere Michaelis, Ruffordendamm 185, verübt. In der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin erschien ein mit einer Postkutsche bekleideter junger Mann, stürzte sich auf das allein anwesende Dienstmädchen, festsetzte sie und steckte ihr einen Knebel in den Mund. Bevor der Einbrecher, dem dann noch eine Frau zu Hilfe kam, den beabsichtigten Raub ausführen konnte, kehrte Frau Michaelis zurück. Die Einbrecher entkamen unerkannt. Trotz angestrebter Bemühungen der Charlottenburger Kriminalpolizei ist es noch immer nicht gelungen, eine Spur von den beiden Verbrechern zu finden. Unzweifelhaft handelt es sich um einen tatsächlichen Überfall, der, was die unerhörte Kühnheit und Frechheit betrifft, mit der er in Szene gesetzt wurde, fast beispiellos in den Annalen der Berliner Verbrechenschronik da steht. Nur der großen Geistesgegenwart des überfallenen Dienstmädchens ist es zu danken, daß ein schweres Verbrechen verhütet wurde. Nachdem das Mädchen überwältigt und gefesselt war, wollte der Räuber die Rückkehr der Frau Michaelis abwarten, um auch diese unschädlich zu machen. Das Mädchen hatte aber trotz der eigenen Lebensgefahr die zurückkehrende Frau rechtzeitig gewarnt.

(Ein unehrlicher Makler.) Nach einem Telegramm aus Bremen wurde dort der Geld- und Häusermakler Max Schulz wegen umfangreicher Betrügereien und Urkundenfälschungen verhaftet. Er hat unter Vorlegung gefälschter Dokumente von Bremer Einwohnern 75 000 Mark erschwindelt und das Geld zur Bestreitung seines verschwenderischen Lebenswandels verwendet.

(Bei einem Autounfall) bei Pittsburg wurde ein Geistlicher nebst seinem Sohn und zwei anderen Personen getötet. Der Wagen war von einem Schnellzug überfahren. Eine in der Nähe befindliche Frau wurde von den Trümmern so unglücklich getroffen, daß sie auf der Stelle tot war.

(Die Steuerhinterziehungen des Reichsrats Ritter v. Klemm.) Wie in der bayerischen Kammer mitgeteilt wurde, haben die Erben des Reichsrats Dr. Ritter von Klemm, des Gründers und Präsidenten der badischen Anilin- und Sodafabrik

in Ludwigshafen, 467 063 Mark nachgezahlt.

(Selbstmord.) Der frühere konservative sächsische Landtagsabgeordnete Kammerat Merkel-Rabenstein (bei Chemnitz), ein Bruder des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Robert Merkel, hat in einem Hotel in Chemnitz Selbstmord durch Vergiftung geübt.

(Die Ohrfeige des Korpskommandanten.) Der Oberleutnant Härtel, dessen Tochter seinerzeit in einem ungarischen Städtchen einen Korpskommandanten ohrfeigte, ist pensioniert.

(Ubermalige Zwangsversteigerung des Stahlbades Liebenstein.) Da der neue Besitzer des meiningischen Stahlbades Liebenstein vor kurzem wiederum fallierte, soll das Bad mit Kurhaus und Hotel Bellevue am 18. November vor dem Amtsgericht Salzungun wieder zwangsversteigert werden.

(Orkanwäden in Petersburg.) Der gewaltige Sturm, der am Donnerstag Petersburg durchtobte, hat große Verheerungen angerichtet. Wie gemeldet wird, stehen die niedriger gelegenen Stadtteile Petersburgs unter Wasser. Auf der Neva sind acht beladene Barken untergegangen. Viele alte Bäume sind vom Orkan entwurzelt, zahlreiche Dächer fortgerissen worden. Das Wasser steht 2 1/2 Meter über normal.

(Einbrecher im Schloß der Königin Natalie von Serbien.) Wie aus Bayonne gemeldet wird, drangen in der Nacht zum Freitag Einbrecher in das bei Bibart gelegene Schloß der Königin Natalie von Serbien ein und durchsuchten alle Räume. Was aus dem Schloß gestohlen, ist noch nicht festgestellt, man glaubt jedoch, den Verbrechern auf der Spur zu sein.

(Geburt eines Millionenerben.) Herr Alfred Gwynne Vanderbilt ist Vater eines Knaben geworden, und diese Tatsache wird im Lande der Dollars augenblicklich, wie die „N. C. C.“ schreibt, so eifrig besprochen, als handle es sich um die Geburt eines leibhaftigen Thronerben, eines Kronprinzen von altem königlichen Geblüt. Das Knäblein wird irdischer Sorgen mutmaßlich bis ans Ende seiner Tage überhoben sein. Denn man schätzt das Vermögen des Herrn Alfred Vanderbilt auf 200 bis 250 Millionen Mark deutschen Geldes. Wie das in den Kreisen der obersten Vierhundert von New York so der Fall zu sein pflegt, sind die glücklichen Eltern dieses Millionenbabys nicht ohne Schwierigkeiten zueinander gelangt, um Mann und Frau werden zu können. Er war in erster Ehe mit Miss Elsie French verheiratet, von der er sich 1908 scheiden ließ, und sie war vor zwei Jahren noch die legitime Gattin eines Arztes, des Doktors Mc. Kim. Beide mußten also die Fesseln eines früheren ehelichen Bundes abstreifen, bevor sie einander gehören konnten. Herr Alfred Vanderbilt hat aus seiner ersten Ehe schon einen Sohn, dem er an jedem seiner ersten sechs Geburtstage einen Check über vier Millionen Mark auf den Geburtstagstag legte. Er hält sich gewöhnlich in England auf und die einzige Leidenschaft, die ihn besetzt, ist das Interesse an Pferden und an der Lenkung von Wierzerzügen. Seine Gespanne sind unzählige Male auf englischen Ausstellungen mit Preisen bedacht worden und während der Hochsaison fährt er seine Bekannten fast täglich von London nach Brighton, dem vor den Toren der britischen Hauptstadt gelegenen eleganten Seebade. Er ist ein Sohn des Cornelius Vanderbilt, des Schöpfers eines der größten amerikanischen Privatvermögen. Cornelius Vanderbilt hatte, wie sein Name verrät, holländisches Blut in den Adern und war ein Fährmann, der im Hafen von New York mit seinem Boote lag und die Menschen, die seine Dienste in Anspruch nahmen, von New York nach New Jersey und von New Jersey nach New York übersehte. Eines Tages hatte er das Glück, einen reichen Fahrgast namens Gibbons bei heftigem Sturm aus Lebensgefahr zu befreien, und der Gerettete zeigte sich dankbar, indem er Cornelius Vanderbilt ein kleines Kapital zur Verfügung stellte, damit er sich selbständig machen könne. Aus diesem kleinen geborgten Kapital ist dann allmählich die kolossale Geldmacht entstanden, deren Bild wir vor Augen haben, wenn man heutzutage den Namen Vanderbilt ausspricht. ngc.

### In der Speisekammer.

(Berliner Gerichtsverhandlung.) (Nachdruck verboten.) Auf der Anklagebank sitzt der Buchbindermeister Adolf P., um sich auf eine Anklage wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Man merkt es ihm an, daß er eine Beurteilung für ausgeschlossen hält. — Richter: Jemanden einzuschließen, das ist doch ein starkes Stück. — Angekl.: Ja, det finde ich ooch. Ja täte ja so wat nich, un wenn t noch so doll

käme. — Richter: Nun, Sie haben doch den Schneider Mylius eingeschlossen. — Angekl.: Herr Zeuchtschhof, det jloben Se doch selber nich. Als wie ide? Ne, man ja nich. Aber Sie wissen ja, det Weibvolk, det is zu daw. — Richter: was wollen Sie damit sagen? — Angekl.: Jang einfach, id habe die Schneiderseele nich injestalt, sondern meine holde Jattin, wat id mitgebracht habe, det se mir aus den Schwindel rausreißt. Id habe hier ja un't Zeuchtschhofen nich mit ringereden, aber wenn id wat beantragen könnte, denn möchte ich heilich jebeten ha'm, den Schneider selber zu fragen, wie t jemeien is, un wenn er bios for'n Sechser Zeuchtschhof for Wahrheit un Recht hat, dann — Richter: Also gut, wir werden den Schneider Mylius fragen. — Zeuge Mylius: Hoher Herr Zeuchtschhof; indem daß id von die Frau des Herrn Anjeflachten durch eine Postkutsche bin in die ihre Wohnung bestellt worden, indem id hineinkommen bin, hat se zu mir jesacht, det id leise utreden soll, denn wat de ihr Mann is, der derste et nich wissen, det se sich von een Damenschneider, wat id zu sein die Ehre habe, een Kostüm anfertigen läßt, weil er't nicht ha'm will det 'n männlichet Indevidebums — na, un det andre könn' Se sich ja denken, wodrum un wiejo. — Richter: Ja, ja. Kommen Sie doch endlich zur Sache. — Zeuge Mylius: Na ja, un wie id trabe anfangen will, die Frau von den Herrn Anjeflachten Maß zu nehm, jchreit se uf, indem daß se meent: „Herjort, da kommt mein Mann, der darf Jhn' nich hier finden, sonst jeh't's n Anjida.“ Mit die Wodte jchreit se mir in de Rüche, von da in de Speisekammer und von de Speisekammer jchreit se de Dhüre zu. Un id war nu jänglich meine joldne Freiheit beraubt, bis daß der Mann mir doch de Dhüre ufmachte, aber mit 'ne jchredliche Drohung wieder zuklappte, indem daß er mir zu zweite mal meine joldne Freiheit beraubt hatte. — Richter zum Angeklagten: Wua, was haben Sie dagegen zu jagen? — Angekl.: Ne ganze Masse. Et stimmt, det id meine Frau vobojen habe, jich von 'ne Mannsperson 'n Kneel machen zu lassen; et stimmt ooch, det se den Schneider in de Speisekammer jestekt hatte, aber nu, wat nu kommt, det is anders. Ja kam nämlich plötzlich zuhause, weil mir in de Werstatt so schlimm jewooden is, id wollte oben een Rum drinken, den wawahrt meine Frau in de Speisekammer. Meine Frau meent, et wär teen Rum nich meh; da, un id jage: „Seh doch mal nach!“ „Ne“, jacht se, „et is teen Rum nich meh; da!“ Id jeh' nu selber an de Speisekammer, mach' uf, un da steht 'n Kerl drin un laut un laut an 'n Ende Salvelawurjcht. Id jaslage de Dhüre zu, weil id nich anders denken kann, et hat sich 'n Dieb injeschliden. Meine Jattin war aus Angst vor meine Erzejung zu den Nachbarn jeloofen. Id denke id, hat dir, Schneider, meine Frau rinjettelt, da tann se Dir ooch wieder rausjolen. Id ruje meine Jattin un vaspred' se, se nicht zu dhun; — un dann kam se machte dem Schneider de Dhüre uf un da fraß der Kerl Backstaum! Id jage: „Nu mach, det de rauskommst, sonst jeh't' et noch 'ne Flaume uf'n Besch.“ un er jing. Aber raus aus de Speisekammer hätt er immer jekont, det Dhüre hatte man n Schnapperjchloß, det jing von inwendig ooch ufzumachen. — nicht aus der Speisekammer herausjekommen? — Zeuge Mylius: Ich hatte laufige Angst vor dem Herrn Anjeflachten. — Der Angeklagte wird freigesprochen. — Angekl.: Jloben Se doch nich, det die Schneiderseele Angst hat, et hat dem Schneider man jut in de Speisekammer jefallen, er hat uns een halbet Fündelchen Salvelawurjcht ufjereissen un Käse un Backstaum un —

Bromberg, 4. Oktober Handelskammer-Bericht Weizen un., welcher Neu-Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 208 Mt., do buuter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mt., Weizen, mind. 125 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 185 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 178 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen un., Neu-Roggen mindestens 122 Pund holl. wiegend, gut gesund, 170 Mt., do. mindestens 120 Pund holl. wiegend, gut gesund, 155 Mt., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 160 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend 155 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mülleerzwecken 164—170 Mt., Brauware 174—195 Mt., feinste über Notiz. — Futtererben ohne Handel, Kochware ohne Handel. — Hafer 162—172 Mt., zum Konjum 173—188 Mt. — Die Weite verstehen sich loco Bromberg.

**Salem Aleikum Salem Gold**  
(Goldmünzstück)  
Cigarette  
**Etwas für Sie!**  
No 345 Luxus 6-8 10  
345 Qualitäten 6-8 10 Pfd. d. Stk.  
Oriental Tabaku Cigaretten-Fabrik Venidze, Dresden  
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

**Neu! MAGGI Spargel-Suppe**  
ist wirklich delikat!  
1 Würfel 10 Pfg.

**Schneiderin**  
empfiehlt sich in und außer dem Hause.  
**Th. Ryskowski,**  
Araberstr. 13, 2 Tr.

**Gründlicher Unterricht**  
in Buchführung, Stenographie,  
Maschinenschreiben usw. wird er-  
teilt Coppernitusstr. 41, 1 Tr.

**Stenographie,**  
Maschinenschreiben, Schönschreiben lehrt  
**Bücherrevisor Krause**  
Coppernitusstr. 7, 3.

**Herrenwäde** wird sauber und schnell  
geplättet. Blättstein  
A. Anterleb, Brückenstr. 16 u. Mauerstr. 15.  
Dortselbst werden auch Lehrmädchen  
eingestellt.

**Achtung!**  
Meine  
**Spezial-Reparatur-Werkstatt**  
an Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen  
Sprechapparate usw. befindet sich jetzt  
Mauerstr. 75, gegenüber Restaurant  
Nicolai. **M. Rose,** Büchlenmacher.

**Gute Stoffe**  
zu Winter- u. Kalesis, Zoppen und  
Beamtens-Bojen  
sind noch zu haben bei  
**W. Urban,** Junkerstr. 7, 1 Tr.

**Guten Privat-Mittagsstisch**  
zu mäßigen Preisen zu haben bei  
**Frau Thober,** Strobandstr. 4, 1.

**Pensionärin**  
sucht Frau Professor Entz, Dres-  
den A., Eisenacherstr. 11. Preis  
80 Mark monatlich.

Suche ein unabhängiges  
Fräulein als Witbewohnerin.  
**A. M.,** Kleine Marktstr. 7, 1 Tr.

**Wohnungsangebote.**

Altstädtischer Markt 11, 3,  
2 möbl. Zim. m. Büchsch. z. verm.

**Gut möbl. Zimmer**  
an Dame zu verm. Bachstr. 27, pl., e.  
Möbl. Offizierswohnung u. möbl. Zim.  
von sofort zu vermieten. Junferstr. 6.

2 gut möbl. Part.-Vorderzim., hell,  
Keller und 2 Zimmer mit Küche zu  
vermieten. Gerberstr. 33, pl.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pen-  
sion zu verm. Elisabethstr. 10, 2.

**Gut möbl. Vorderz. m. Schreibtisch**  
per 1. 10. zu verm. Markt 34, 3.

1-2 gut möbl. Zim., auf Wunsch  
Büchsch. u. Näh. Turmstr. 12, 1. r.

Zwei freundl., gut möbl. Vorderzimmer,  
2 Büchsch., zu verm. Lallestr. 26.

Möbl. Zimmer zu vermieten, mit auch  
ohne Pen. Tuchmacherstr. 6, 2.

Edel. möbl. Vorderz. mit sep. Eing., u.  
15. 10. zu verm. Weitestr. 33, 3.

2 gut möbl. Balkonwohnung mit sep.  
Schlafzimmer zu verm. Auf Wunsch  
Büchsch. u. Näh. Gerberstr. 20, 1 Tr., r.

Noch je eine  
2- und 4-  
**Zimmer-Wohnung**  
zu sofort zu vermieten.  
**M. Bartel,** Waldstraße 43.

**Herrsch. Wohnung,**  
6 Zimmer und Zubeh., dritte Etage,  
Altst. Markt 5, per 1. Oktober zu  
vermieten.

**Markus Henius, G. m. b. H.,**  
**Breitestraße 31**  
(2. Etage),  
4 Zimmer mit Küche, Bad und reichl.  
Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten.

**Wohnungen:**  
2 Zimmer, Küche mit Zubeh., Wald-  
straße 47, Preis 204 Mark,  
8 Zimmer, Küche, mit Gasleitung,  
Kafenterrasse 37, per sofort oder  
1. 10. 12 zu vermieten, Preis 300  
bis 340 Mark.  
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,**  
Wellenstraße 129.

**Wohnung**  
von 5 Zimmern in der 1. Etage, beste  
Lage der Bromberger Vorstadt, zum  
1. 10. 12 zu vermieten. Reichl. Zubeh.,  
Badekab., elektr. Licht, Pferdeh. vor-  
handen. Näheres bei  
**Ferd. Lorenz, Schulstr. 19/21.**

**Wohnung,**  
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubeh., vom  
1. 10. 12 zu vermieten.  
**Freder. Graudenzerstr. 81.**

**Wohnung,**  
3 gr. Zimmer, Küche, Badeluge, Mäd-  
chenstube, Borraislamm, Boden, Doppel-  
teller, Gas und elektr. Beleuchtung von  
sofort oder später mit Abstand zu ver-  
mieten  
Bachstr. 27, pl.

**Gartenwohnung,**  
2 Zimmer, Veranda, Küche, Büchsch.,  
Geh., Stall für 2 Pferde, sofort zu  
vermieten  
Brombergerstr. 27.

**Zwei Zimmer mit Kabinett u. Gas**  
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei  
**Zander, Schulstraße 5, 2 Tr.**

**Franz Loch \* Möbel-Magazin**  
Telephon 328 Thorn, Gerberstr. 27 Telephon 328  
empfiehlt  
sein grosses Lager in Möbel, Spiegel und Polsterwaren.  
Komplette Schlafzimmer, Herrenzimmer,  
Speisezimmer und Salons :: :: :: ::  
in jeder Holz- und Stilart, in sauberer Ausführung zu mässigen Preisen.

**Hoffmann Pianos**  
Alle, weltbekannte, geflügelte Marke.  
Berlin SW. 196, Leipzigerstr. 82.  
Bequeme Zahlungsweise. Bei Barz. hoh. Rabatt.  
Hoffmann-Pianos. — Pianoforte-Fabrik  
Georg Hoffmann.

Preisgekrönt mit der Goldenen Medaille auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Vielfach prämiert mit Goldenen Medaillen und Ehrenpreisen von Fach- und andern Ausstellungen!

**Persil**  
das selbsttätige Waschmittel!  
Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Vor allem merke man sich, daß irgend ein Zusatz v. Seife, Seifenpulver etc. überflüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte **Gebrauchs-Anweisung:**

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur einmal  $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$  Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda). Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in der Lauge stehen; sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

**Der Erfolg ist überraschend!**

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig, da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen **duftigen Geruch der Rasenbleiche** verleiht. Dies ist besonders vorteilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaftliche bakteriologische Versuche festgestellt ist, **wirkt Persil stark desinfizierend** und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30—40 Grad, d. h. beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das **Waschen von Bunt- und Wollwäsche, die bekanntlich nicht gekocht werden darf** und deshalb in Erkrankungen-fällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheits-erreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

**Henkel's Bleich-Soda**

**Pädagogium Ostrau bei Filehne.**  
Halbjähr. Versetzungen. Von Sexta an. Erteilt Einjährigzeugn.

Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem auch das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

**Senftenberger Krone-Briketts**



**SANATORIUM**  
**„Felicienquell“ in Obernigk**  
bei Breslau, Tel. Nr. 5.  
Nervenheilanstalt u. Erholungsheim. Kuren aller Art. Volle Kurpension einschliessl. arztl. Behandlung v. 6 M. pro Tag an. **Dr. Bindemann.**

Breslau 3, Freiburger Strasse 42  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**  
gegr. 1903, für die Ein-, Freiw., Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Halbjährl. Gymnasial- u. Regalgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher **bestanden 587** Prüflinge, **74 Abiturienten** darunter **10 Damen**, 1 Steuersupernumerar, 30 für O I, 77 für O II, 85 für O III, 18 die Extraneer-Schlussprüf. eines Progymnasiums, Realprogymnasiums, od. einer Realschule, **79 Einjährige, 158 für U II, 49 für O III, 10 für U III, 5 für U IV, 1 Fähnrich.** Seit 1911 auch **besondere Damenkurse für die Primaner- und besondere Abiturientenprüfung.**  
**1912 bestanden bisher 80 Prüfl., darunter 18 Abiturienten** (unter ihnen 8 Damen), **10 Primaner, 13 Obersekundaner, 11 Untersekundaner und 22 Einjährige.**  
Prospekt. Telephon Nr. 11687.

**Browningflinte,** vorzüglich erhalten, statt 185 Mk. **140.**  
**Hammerless-Doppelfl. 16,** statt 150 Mk. **90.**  
**Teschner-Doppelflinte,** Kal. 3, statt 250 Mk. **100.**  
**Zentralfeder-Doppelflinte 16,** statt 75 Mk. **30.**  
Alle Sorten Jagd-Patronen 5—15 % unterm Fabrikpreis.  
**Ewald Peting, Waffengesch., Thorn, Schillerstr.**  
Telephon 874.

**Stets frisch:**  
**ff. Schokoladen und Konfitüren**  
nur erster Firmen.  
Unter anderem sehr preiswert:  
**Deutschmeister-Schokolade,** ganz besonders hervorragend in Geschmack und Güte, pro Tafel nur 30 Pfg.  
Ferner sehr beliebt:  
**Konfitüren, Thorner Mischung I,** pro  $\frac{1}{4}$  Pfd. 25 Pfg.,  
**Konfitüren, Thorner Mischung II,** pro  $\frac{1}{4}$  Pfd. 20 Pfg.,  
**Theater-Konfekt-Mischung,** pro  $\frac{1}{4}$  Pfd. 40 Pfg.,  
**Schokoladen-Bruchkuchen,** pro  $\frac{1}{4}$  Pfd. 20 Pfg.,  
**Bruch-Pfefferkuchen,** pro  $\frac{1}{4}$  Pfd. 15 Pfg.  
empfehlen in allerbesten Qualität  
**Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Hollfelderstr., Thorn, Filiale Breitestr. 18.**

**Wohnungen,**  
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, von 2 und 3 Zimmern und Zubeh. im Neubau Horn-Moder, Waldauerstr. 21, am Zentralbahnhof, Anstufung jederzeit von **Friedr. Bartel.**

**2 Zimmer-Wohnung**  
mit Gas und Zubeh., parterre, sofort zu vermieten.  
Lalstr. 21.

**Wohnung:**  
Wellenstraße 120, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubeh., von sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Fächerstr. 59.**

**4-Zimmer-Wohnung**  
vom 1. 10. zu vermieten  
**Lubrecht, Schulstraße 9.**

**3 Zimmer, 3 Tr., Hof, möbl. oder unmöbl., an einz. Pers. zu verm.**  
**Raphael Wolff, Seglerstraße 25.**

**Eine 4 Zim.-Wohnung**  
mit sämtlichem Zubeh. der Neuzeit zum 1. 10. zu vermieten  
**Richthofstraße 62.**

**Friedrichstraße 8:**  
Hochherrsch. Wohnung,  
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubeh., von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und  
**Brombergerstraße 50.**

**Laden**  
in der besten Lage der Innenstadt zu vermieten. Best. Ang. u. R. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Balkonzimmer, 1. Et.,**  
für Kontor zu vermieten, auch gebrauchte Gasöfen zu verkaufen.  
**Raphael Wolff, Seglerstraße 25.**

**1 Wohnung**  
von 2 Zimmern, Küche und Zubeh. ist sofort zu vermieten.  
**Wilhelm Franke, Thoren-Moder, Lindenstraße.**

**4 Zimmer-Wohnung**  
mit Balkon, Gas und reichlichem Zubeh. fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten  
**Mohmannstraße 18 (Eingang Lalstr.)**

**Laden,**  
hell, zu jedem Geschäft, u. Wohnung dabei, ist zu vermieten. Es sind auch zwei Wohnungen, 2 Zimmer, helle Küche, zu vermieten. Zu erfragen  
**Bäderstraße 16, 1. vorne.**

**Wohnungen,**  
3 Zimmer, Küche mit Gasleitung,  
**Libewski, Bergstraße 22b.**

**Renovierte Wohnung,**  
2 Stuben, Küche und Zubeh., und eine Holzwohnung an ruh. Mieter sofort zu vermieten.  
**Baderstraße 5.**

**Laden**  
mit Wohnung, zu jedem Geschäft passend sofort zu vermieten. Auch  
**Nähe für Auto oder Pferdeh.**  
Dahelst ist eine  
**3-Zimmerwohnung,**  
Gas, Bad, Balkon, Entree u. reichlichem Zubeh., alles der Neuzeit entspr. eingericht., sofort zu vermieten  
**Bergstr. 8, Aushaus Bergstr. 22 a.**  
R. Zim. m. Pen. z. verm. Calmerstr. 1, 1.

**Schulstraße 22, 1. Et.,**  
3 Zimmer, Balkon, Gas, Bad u. Zubeh., eventl. Stall und Wagenremise zum 1. 10. 12 zu vermieten.

**1. Etage,**  
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubeh., vom 1. 10. 12 zu vermieten  
**Lalstr. 30.**

**Herrsch. Wohnungen**  
von 5 und 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort und 1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdeh.  
**Carl Preuss, Bachstraße 18.**

**Gut möbl. Vorderzimmer,**  
eventl. mit Pen., zu vermieten.  
**Bachstraße 18, 3 Tr., links.**

**Möbl. Zim. sogl. z. verm. Markt 9, 3.**  
**Barriere-Wohnung,**  
4 Zimmer mit Küche und reichlichem Zubeh., von sofort zu vermieten  
**Gerberstraße 33/35.**  
Schnittpunkt der Breite, u. Schlossstraße.

**Wohnung,**  
5 Zimmer, mit Gasleitung, Balkon und Zubeh., elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später  
**R. Uebriek, Brombergerstr. 41.**

**Gut möbl. Zimmer mit Gasbel., Schreib- u. Tisch von sogl. z. verm. Baderstr. 1, 3, Seitenaufgang. Aussicht n. d. Weichsel.**

**Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett auf Wunsch Büchsch., vom 1. 10. zu vermieten**  
**Strobandstr. 12, Laden.**  
R. Zim. sogl. billig z. verm. Baderstr. 6, 2.

**4-Zimmer-Wohnung**  
mit reichlichem Zubeh., mit auch ohne Pferdeh., vom 1. 10. 12 zu vermieten.  
**Kirste, Wannenstraße 4.**

**Wohnungen**  
von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten  
**Lipinski, Schulstraße 16.**

**Wohnung.**  
2-Zimmerwohnungen nebst Zubeh. sofort zu vermieten.  
**Thoren-Moder, Ullmenallee 16.**

# Die Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Gaison in eleganter Damen- u. Kinder-Konfektion, sowie in aparten Kleider- u. Blusenstoffen

sind in größter Auswahl eingetroffen und empfehlen wir zu bekannt billigen Preisen.

## J. Ressel & Co., Thorn, Inh.: S. Leja.

**Herren-Garderoben,**  
Häute, Anzüge, Joppen,  
**Hosen,**  
Unterkleider,  
Herren-Artikel usw.  
kaufen Sie gut und billig bei  
**B. Willamowski,**  
Rathaus-Gde, Postseite.

**Herren- und Knabenanzüge**  
werden zu soliden Preisen angefertigt.  
**F. Stahnke, Schneidermeister,**  
Coppertiusstraße 33.

**Hüte** werden schick und flott garniert, sowie neuarbeiten in jedem Genre nach neuesten Berliner Modellen sauber und billig angefertigt.  
**Antonio Lewandowski,**  
Schuhmacherstr. 18. 1 Tr.

**Ostseesatorium  
Zoppot.**

Phys.-diät. Heilanstalt.  
Innere u. Nervenleiden.  
Man verlange Prospekte.

**Gewissenhafte Ausbildung**  
in  
Buchführung, Stenographie,  
Handelskorrespondenz und  
Maschinenschreiben.  
Graudenzerstraße 112.

**Buchführung**  
einfache, doppelte, amerikanische mit Abschluss lehrt gründlich und schnell, keine Unterbrechung durch sogenannte „Ferien“.  
**Bücherrevisor Krause,**  
Coppertiusstr. 7. 3.

Extra flache  
**Kavaller-Uhren**  
Glashütter- und Schweizer-  
Fabrikate,  
in Gold, Silber, Nickel und  
Stahl.

**Repetier-, Sport- u.  
Blinden-Uhren.**  
Taschen-Wecker  
mit Radium-Beleuchtung,  
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!

**Tran-Ringe,**  
moderne Formen, lugellos,  
feinstes Fabrikat.  
3 deutsche Reichspatente!  
**H. Sieg, Uhrmachermeister,**  
Thorn, Ellabethstr. 5,  
Telephon 542.

**Chronische**  
Haut-Venerleiden, ohne Einprägung, o. Quecksilber bewährte 45jährige Praxis.  
**Direktor A. Harder, Berlin,**  
Eichenbockstraße 1, am Stettiner Bahnhof. Auskunft unentgeltlich.

**Schönes  
Tafel-Obst**  
ist verkäuflich in  
Domäne Steinau bei Tauer.

**Wohlschmeckende  
Erkartoffeln,**  
2,80 Mt. per Zentner,  
frei Thorn, liefert  
Königl. Domäne Thornisch-Bapan.

Frische, gepresste  
**Pülpe**  
in jedem Quantum hat abzugeben  
**Stärkefabrik Thorn.**

**Vorschuß-Verein zu Thorn,**  
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
Wir verzinsen  
**Spareinlagen**  
mit

**4 Prozent.**  
Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.  
Der Vorstand.

In unserer diebes- und feuersicheren  
**Stahlkammer**  
vermieten wir  
**Schrankfächer (Safes)**  
auf beliebige Zeit  
von 3 Mt. pro Jahr aufwärts  
und übernehmen die  
Aufbewahrung von Silberkästen u.  
zu mäßigen Preisen.  
**Ostbank für Handel und Gewerbe**  
Zweigniederlassung Thorn,  
Gernruf 126 — Bräudenstr. 23.

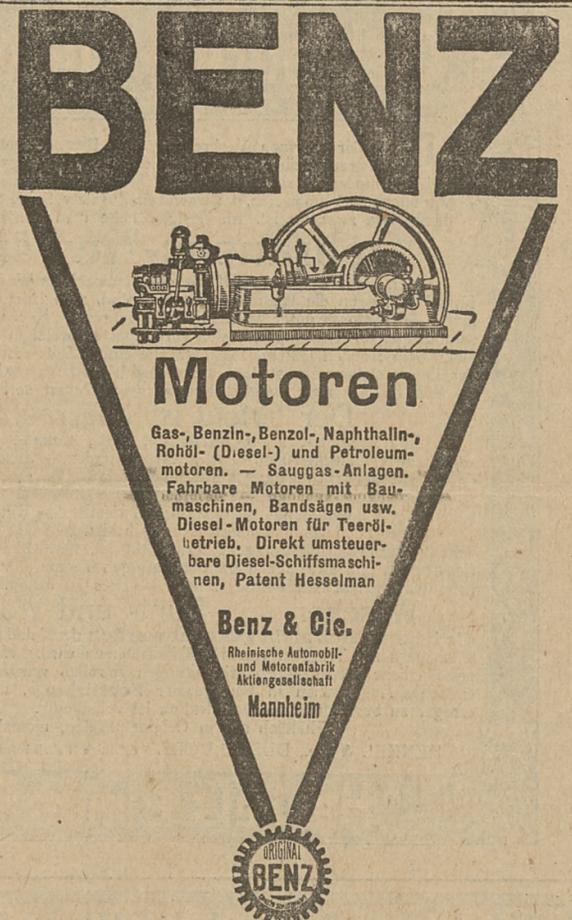
**BLUSEN**  
in einfacher und eleganter Ausführung  
reinigt von 75 Pfennig an  
**Hermann Sawade**  
Färberei u. chem. Waschanstalt  
Thorn, Neustädt. Markt 22.

Bei vorkommenden Todesfällen halte mein  
**Sargmagazin**  
Windstraße 1 Windstraße 1,  
bestehend in  
Metall-, Metall-Imitations-, eichenen, Eichen- u. einfacheren Särgen,  
bestens empfohlen.  
Große Auswahl in Steppdecken, Kleidern, Jacken und allen sonstigen zur  
Beichenausstattung gehörenden Artikeln zu soliden Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**Bernh. Foth.**

**Gehallplatten,**  
25 cm groß, doppelseitig, bisher Stück 2,00 Mt.,  
ab heute pro Stück 85 Pfennig  
nur bei  
**Alex Beil,**  
Thorn, Bromberg,  
Culmerstraße 4, Bräudenstr. 3,  
Telephon 834. — Telephon 1279. —

**Jetzt beste Pflanzzeit**  
für Obstbäume, Beerensträucher, Zierbäume und Ziersträucher, sowie alle  
Baumarten.  
**A. Rathke & Sohn, Braust bei Danzig,**  
Baumschulen,  
Massenanpflanzung von Obst- und Zierbäumen, Beeren-, Frucht- und Ziersträuchern,  
Koniferen, Rosen, Erdbeeren und Stauden. Versand nach allen Gegenden.  
Neue, ausführliche Verzeichnisse auf Wunsch kostenlos.

**BENZ**



**Motoren**  
Gas-, Benzin-, Benzol-, Naphthalin-,  
Rohöl- (Diesel-) und Petroleum-  
motoren. — Sauggas-Anlagen.  
Fahrbare Motoren mit Bau-  
maschinen, Bandsägen usw.  
Diesel-Motoren für Teeröl-  
betrieb, Direkt umsteuer-  
bare Diesel-Schiffsmaschi-  
nen, Patent Hesselman  
**Benz & Cie.**  
Rheinische Automobil-  
und Motorenfabrik  
Aktiengesellschaft  
Mannheim

Vertreter: Friedrich Stammer, Elbing.

Man abonniert jederzeit auf das  
schönste und billigste  
Familien-Witzblatt  
**Meggendorfer-Blätter**  
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41  
Kein Besucher der Stadt München  
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,  
Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.  
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Wer bauen will!**  
schütze seine Neubauten vor Schwamm und Feuchtigkeit durch unsere  
**Asphalt-Isolier-Platten.**  
Graudenzer Dachpappenfabrik Graudenz.  
Man verlange Prospekt Nr. 372

Prospekt gratis.  
  
Spezialität: **Drehrollen.**  
**L. Zobel, Maschinenfabrik**  
Bromberg.

**Belzachen jeder Art**  
werden in meiner Werkstatt wie bekannt  
sauber, sachgemäß und in allen Neuheiten  
angefertigt.  
**R. Schütz,**  
Nürschauer, Coppertiusstr. 24.

**Junge** Leute jed. Standes,  
von 14 bis 35 Jahr.,  
welche fürstliche  
Lakalen, Diener,  
Kellner oder Stewards werden wollen,  
suchen zur Ausbildung Breslauer  
Dienerfachschule, Gabitzstr. 156.  
Eigene Villa. Eigene Luxusgespanne.  
Garantie für perfekte Ausbild. Prosp.  
gratis. Inh.: Kupka & Hartmann.

**Teltower Rübchen**  
empfiehlt  
**A. Mazurkiewicz**  
Feinsten, natürlichen, schließlichen  
**Gebirgs-Gimbeer- und  
Ririchsirup,**  
garantiert ohne Nachpresse, neuester Ernte,  
Silo 1,40 Mt., bei mehreren Silos 1,50  
Mt. empfiehlt  
**Paul Weber, Drogerie,**  
Culmerstraße 20, Telephon 528.

**In verkaufen**  
I großes vornehm. Hausgrundstück  
mit Baustellen und Garten in bester  
Wittenlage unter günstigen Bedingungen  
zu verkaufen. Angebote unter **E. E. 33**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Grundstück,** Innenstadt, ca. 270  
qm mit 84 qm gr.  
Fabrikat, Gas, elektr. Kraft vorhanden,  
Wohnung, Stall, Hof noch sehr aus-  
nutzungsfähig, für 2600 Mt. bei kleiner  
Anzahlung, geregelter Hypothek, zu ver-  
kaufen. Best. Angebote u. **L. A. 54**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zinshaus**  
unter günstig. Beding. bill. zu verkaufen ob-  
zu verkaufen. Angebote unter **P. A.**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Hausgrundstücke**  
mit Wohnungen von 2, 3 und 4  
Zimmern, sehr gut verzinlicht, um-  
ständehalber sofort zu verkaufen. Zu  
erz. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Gastwirtschaft**  
unter günstiger Bedingung zu ver-  
kaufen oder zu verpachten.  
**R. Kontowski, Bräudenstr. 20.**

**Beabsichtigt, von Hof. mein Grundstück**  
mit Laden, 4-Zimmerwohnung, großen  
Kellereien u. Stallungen von sofort  
zu verpachten oder zu verkaufen.  
**F. Röder, Ellabethstr. 11.**

**Domäne Bapan**  
bei Broklowen  
hat einige überzählige  
**Arbeitspferde**  
abzugeben.

**Badestuhl,**  
neu, für Gas- und Kohlenfeuerung, um-  
ständehalber sofort zu verkaufen durch  
Klempnermeister **Gehrman, Breitestr.**  
Trodenes, zerkleinertes  
**Brennholz**  
liefert frei ins Haus,  
**G. Soppart, Dampfsgewert.**

# Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

## Deutsche Schlösser und Burgen.

(Nachdruck verboten.)

### Gelnhausen.

Von Heinrich Marten.

Beinahe wäre sie aktuell geworden, die Barbarossa-Burg, die Kaiserpfalz Gelnhausen, und Bodo Ehardt hätte erneut in Aktion treten können. Aber der Erfüllung des kaiserlichen Wunsches nach einer Rekonstruktion türmten sich unüberwindliche Hindernisse entgegen. Die Pläne der alten Anlage waren nämlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verbrannt. Ohne sie wäre dann vielleicht eine stolze Phantasienburg entstanden, nicht aber die alte Pfalz in ihrer ursprünglichen Gestalt. Ihre bescheidenen Reste selbst geben gar zu wenig Anhalt über das, wie einst es war. Sie lagern unten an der Ringzoll vor dem außerordentlich malerisch mit grauroten Dächern den roten, waldbüchernen Dietrichsberg hinaufstrebenden Städtchen Gelnhausen mit seiner stolzen Pfarrkirche, vor diesem interessanten Ort, wo Grimmeishausen, der Vater des „Simplicissimus“, und der Telephon-Erfinder Reich geboren wurden, und wo Brentanos Märchen „Godel, Hintel und Godelsele“ spielt.

Von der Bahn aus, die hier von Frankfurt nach Bebra vorüberführt, ist von der Ruine nicht viel zu sehen. Der Vorübergehende ahnt nicht, welche verunkelnde Reize da hinter der alten hohen Ringmauer in den Wiesen schlummern. Vom Bahnhof führen uns einige hundert Schritte durch eine dürftige Vorstadt Gelnhausens an die roten Sandsteingebäude der Mauer, deren Steine den umliegenden Bergen abgenommen wurden. Ein zierlich gearbeitetes Doppelwappen ist eingelassen, das aber in seiner Ornamentik nicht auf mittelalterliche Zeiten, sondern auf die Periode der Schönheitsplasterer hinweist. Dann stehen wir vor dem Tor der Ruine, gen Westen gelegen. Rechts ein mächtiger Turm, links die Ringmauer zur Linken durch je einen starken, neuern Pfeiler vor einer etwaigen Neigung zum Umstürzen bewahrt, denn die preussische Regierung hat, sehr im Gegensatz zu dem Vorbesten, Hessen-Kassel, dafür gesorgt, daß das noch vorhandene nicht weiter verfallt.

Wir betreten die von sechs Kreuzgewölben überspannte, durch Mittelpfeiler und Säulen in zwei Hälften geteilte Torhalle, die nach der Anlage zu offen ist und einen hübschen Ausblick nach dem von der Umfassungsmauer umspannten, weiten Rasenplatz mit seinen hübschen Baumgruppen gewährt. In den Turm zur Rechten, der den Eingang flankiert — sein Genosse zur Linken wurde wahrscheinlich schon im 15. Jahrhundert wegen Einsturzgefahr niedergelegt — ist eine Öffnung gebrochen, denn der ursprüngliche Zugang befand sich einst, wie meist bei diesen Türmen, hoch über dem Boden. Wenn man durch diese Bresche in der über drei Meter dicken Mauer gekrochen ist, befindet man sich in einem etwa vier Meter im Quadrat haltenden, unwirtlichen feuchten Raume, als ehemaliges Verließ bezeichnet; auf dem Boden umherliegend eine Anzahl von grünen Flechten überzogene Steinwappen und Skulpturen ältester und neuerer Zeit. Eine Treppe führt durch die Mauer empor in die gänzlich verfallene Kapelle über dem Torgang, die übrigens noch bis zum Jahre 1811 zur Abhaltung des Gottesdienstes benutzt wurde. Säulenreste mit herrlich ornamentierten Kapitälern zieren diese Ruine, in die der Himmel niederschaut. Auch ein steinerner Altar ist noch vorhanden. Ein Ahnen von der einstigen Schönheit der Pfalz geht dem Beschauer aber erst auf, wenn er die Reste des ehemaligen kaiserlichen Wohn- und Festgebäudes betrachtet, die sich gleich links an die Torhalle anschließen. Es steht noch das untere Stodwerk der etwa 25 Meter langen Front, vielfach von Efeu überwuchert. Es ruht auf einem mannshohen Unterbau und enthält drei weite Fensteröffnungen, durch gekuppelte, mit Rundbogen verbundene Säulen geteilt. Außer diesen Fensterarkaden ist noch eine leidlich erhaltene Türöffnung zu sehen. Eine Doppelstreppe, die hinaufführt, überträgt die halbrunde Öffnung, die in die Keller geht. Vom feinsten Geschmack und technisch vollendeter Arbeit ist die Ornamentik an den Säulen, Kapitälern und Säulensüßen dieser in edelstem, romanischem Stil gehaltenen Anlage. Rekonstruktionspläne, die B. Hundesagen vor hundert Jahren veröffentlichte und die sich feinfühlig an das noch vorhandene anschließen, geben ein wunderbar harmonisches Bild von diesem Palast und einen Begriff von der Kunstliebe zu Zeiten der Hohenstaufen.

Unter den spärlichen Resten einstigen architektonischen Prunks findet sich noch ein ziemlich steif gearbeiteter, als Balkenträger verwendeter Männerkopf, dessen beiden lange, aufgenommene Bartzipfel von je einem Hunde- und einem Löwenhaupt, als den Sinnbildern der Treue und der Kraft, getragen werden. Man nimmt an, daß der Kopf das Porträt des Erbauers, des Kaisers Barbarossa, darstellt. Max von Schenkendorf singt von ihm:

„Zu Gelnhausen an der Mauer  
Sieht ein Steinerns altes Haupt,

Einam an dem Haus der Trauer,  
Das der Efeu grün umlaubt.  
Und das Haupt, es scheint zu grünen,  
Fragend uns, halb streng, halb mild.  
Läßt es uns in Demut küssen,  
Das ist Kaiser Friedrichs Bild.“

Über die Entstehung der Pfalz Gelnhausen berichtet die Sage: Ehe sich der Bau an der Ringzoll erhob, habe in der Gegend eine gräfliche Burg gestanden. Die Tochter des Grafen, Gela, sei einst im Walde lustgewandelt und von einem Wolfe bedroht worden. Da sei in der höchsten Not plötzlich ein ritterlicher Jäger erschienen und habe das Antler getötet. Naturgemäß entstand ein Liebesbündel zwischen dem Retter, dem Herzog Friedrich, dem nachmaligen glanzvollen Hohenstaufenkaiser, und dem Jungfräulein. Dieser zu Ehren wurde dann die an dem Orte erbaute Burg Gelnhausen, Gelnhausen, genannt. Gela ging, nachdem sie den Trank der Minne ausgelöstet und eingesehen, daß sie wohl Geliebte, aber nicht Weib des hohen Fürsten werden konnte, in ein Kloster.

Historische Tatsache ist, daß Kaiser Friedrich ums Jahr 1144 die Pfalz inmitten großer, der deutschen Krone zugehöriger Ländereien erbauen ließ. Hier erhielt der zugehörige Ort Gelnhausen im Jahre 1170 seinen Freiheitsbrief als Reichsstadt, hier fand ein Jahrzehnt später die Hauptverhandlung gegen den widerspenstigen Heinrich den Löwen statt, wobei die Pfalz gegen ihn beständig wurde. Nicht weniger wichtig war das hier im Jahre 1186 abgehaltene Concil von Fürsten und Bischöfen, wobei sich das deutsche Episcopat als erst deutsch gefürstet erwies, indem es sich bei der Forderung des Papstes, daß die Zehnten und Wockaturen über die Klöster und Kirchengüter von den Laien abgetrennt werden sollten, auf Anregung des Bischofs Konrad von Mainz auf den gegenteiligen Entscheid des Kaisers stellte und seinen Oberbirten in Rom in dieser wichtigen Frage imstich ließ. Kaiser Friedrich, dessen Notbärt inzwischen grau geworden war, brachte noch sein letztes Öftern in seiner geliebten Pfalz zu Gelnhausen zu, bevor er die Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande antrat, die ihm den Tod brachte.

Auch des Kaisers Nachfolger weilten oft in dem Palast, so u. a. Rudolf von Habsburg, der der Pfalz und dem Ort ihre Freiheiten und Rechte neu bestätigte. Nachmals begann aber der Glanz des Reichspalastes zu verblasen, als Karl IV. Stadt, Pfalz und Liegenheiten verpfändete und als der übliche Handel mit der Pfandschaft begann. Die besten Geschlechter der Gegend erhielten Güter des alten Kronbesitzes zu Lehen und bildeten eine starke und angesehenen Ganerbschaft, die sich bis zur Auflösung des alten Reiches erhielt und deren letzte Vertreter die Forstmeister von Gelnhausen, die Schelmen vom Berge und die Krempen von Freudenstein waren. Der Palast war inzwischen schon vielfach verfallen. Die adeligen Burgmannen hatten sich aus den Steinen der Trümmer an der Ringmauer ihre Wohnhäuser errichtet. Auch die Ortsbewohner benutzten später die verfallenden Gebäude als Steinbruch. Noch aber bot der alte Palast, der, obgleich niemals als Festung, als Schutz- und Truhburg gedacht, doch durch seine Türme, seine Ringmauer und einen nordwärts abgeleiteten Graben der an der Südseite vorbeifließenden Rinne geschützt war, einen so prächtigen Anblick, daß ihn Gustav Adolf Ende Januar 1632 von Hanau aus mit seiner jungen, schönen Gemahlin Maria Eleonore von Brandenburg besuchte.

Unausgesprochen ging der Verfall des Schlosses weiter. Die spärlichen Reste, wie sie heute noch liegen, besuchte 1884 der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich, und machte sich eigenhändig eine Skizze der Anlage. Vorher hatte er sich auch Gelnhausen angesehen und dem ihm freudigen Wein vom Dietrichsberg das Zeugnis: „einfach, aber schön“ ausgesprochen. Daß unser Kaiser die Wiederherstellung der alten Pracht gern gesehen hätte, erwähnten wir schon. War doch auch vorher bereits, nach dem deutsch-französischen Kriege, der Gedanke an die Neuaufrichtung der Pfalz zu einer Ruhmeshalle für die größten deutschen Fürsten aufgetaucht. Aber der alte Reichshof Barbarossas wird in seinen Trümmern den Traum von verunkelter Pracht weiter träumen müssen, ein Märchenbild, ein altes Heiligtum, während sich in Gelnhausen vielleicht bald das zu Ehren des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers geplante „Deutsche Kaiserfest“, als Erholungsheim für geistige Arbeiter und als großes Lazarett in Kriegszeit gedacht, stolz erheben und auf die Pfalz an der Ringzoll drunten niederschauen wird.

## Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Von Oberleutnant Paul Graek,  
Den Kongo aufwärts bis Neukamerun.

IV.

(Nachdruck verboten.)

An Bord der „Hygiama“ vor Mossaka, 19. Juli.  
Dampf dröhnt das Abfahrtszeichen der „Citas“ durch die nächtliche Morgenstille des 8. Juli von den

hohen Uferwänden des Kongo wieder, beantwortet von dem Knattern unseres Motors. Kezengerade steigt die Funkengarbe aus dem Schornstein der „Citas“ durch den dichten Nebel empor — unser Wegweiser . . . „Halten Sie sich dicht Steuerbord und — Anker klar! Hier beginnt der Kanal! Die Strömung ist hart“, schallt es durch das Sprachrohr zu uns herüber. Wir liegen mit einem Abstand von etwa 20 Meter neben dem kleinen Dampfer. Mehrere Spritzer kommen über Deck. Zinko legt zu. Die Tourenzahl des Motors erhöht sich. Die „Hygiama“ senkt den Bug, gegen die Stromschnellen angehend. Kurze, sich rückwärts überfliegende Wellen erzählen von steinigen Untiefen. Wir gleiten stetig darüber hinweg. Die „Hygiama“ liegt gut im Fahrwasser mit ihren 70 Zentimeter Tiefgang und ihrer Ladung von 40 Lasten\*). Unsere sechs Pferde überwinden spielend die Stromkraft, die stellenweise acht Meilen und mehr beträgt. Leise steigt die Dämmerung herauf — nur wenige Minuten andauernd, — und in Tageshelle breitet sich vor uns der Kongo zwischen steilen, dicht bewaldeten Bergwänden. Wir passieren den 4. Grad südlicher Breite. Mehrere Holzstationen bereiten uns lästigen Aufenthalt. Zinko drängt vorwärts. Der Kapitän warnt: „Ja, wenn Sie wenigstens einen Lotzen an Bord hätten“. . . . Also weiter mit halber Kraft im Fahrwasser der „Citas“. Über Mittag kommt eine Faktorei in Sicht, am linken Ufer auf einem kleinen Plateau am Einfluß des Blac River sauber und nett angelegt, eine Station der Societe Belgo-Americaine, deren Direktor, Monsieur Delcomune, der Neffe des bekannten Alexander Delcomune, eines jener Organisatoren des Kongo Staates aus den Zeiten König Leopolds, uns herzlich begrüßt, als wir jetzt am Einfluß des Blac River festmachen, und uns in seinem Hause einen Willkommensbrunnen kredenzt. „Woher stammen die vielen englischen Namen am Kongo aufwärts? Doch nicht etwa von Stanleys Fahrt?“ — „Nein, die sich aus allen Nationen rekrutierenden Flußdampferkapitäne haben die Namen geprägt, wobei das Englisch als Schiffersprache vorherrscht.“ — Weiter — Wir bleiben bis Dunkelwerden in Fahrt. Ein Regierungsdampfer gleitet stromab. Wir tauschen den Flaggengruß. Hart südlich von Pointe Lisa gehen wir zur Ruhe. Noch früher wie gestern weckt uns heute die Dampfpfeife der „Citas“. Der erwachende Tag zeigt uns die gleiche Beschaffenheit der Ufer. Parkähnlich treten fastgrüne glatte Wiesenstreifen an das Wasser heran, überragt von Palmenterrassen und dunklen Baumkronen. Höher hinauf läßt das Wachstum nach. In weichen langen Linien begleiten uns kahle Bergmassen. Aus dem spärlich wachsenden Gras schaut das braune Erdreich hervor, nur von einzelnen kümmerlichen Büschen bespottet. Wir haben den Trostzeit. Die befruchtende Wirkung des Flusses reicht nicht bis dort hinaus. Im weiten Bogen umrunden wir die gefährlichen in den Strom vorstehenden üppig überwucherten Felsvorsprünge, an denen sich die Strömung in tausend Strudeln und Trichtern rauschend bricht. Kleine Grasinseln, Strauchwerk und entwurzelte Bäume kommen dahergetrieben, peinlich von uns gemieden. Sie und da schaut aus einer Lichtung oder von luftigem Höhenrücken das Blockhaus eines Europäers auf den Fluß. Die turz auf einander folgenden mitten aus dem Kongo ragenden Elefantelands drängen die Wassermassen noch enger zusammen. Wir steigen langsamer. Den ganzen Tag bleiben wir in gleichmäßiger Fahrt. Schon spiegelt sich das Abendrot im Kongo. Wir wollen heute bis hart an Kwamouth hinan an der Kasaimündung, also steuern wir in die Nacht hinein. Plötzlich raucht der Motor. Ich werse den Kupplungshebel zurück. Kein Kühlwasser. Da tropft das Wasser am Verschluß des Wasserzufuhrrohrs. Unwillkürlich tritt mir der gleiche Moment auf dem Ngassee vor die Seele, als die „Sarotti“ mit verlagendem Motor auf hohem Wellenkamme hilflos schaukelnd dem rollenden Wiegenspiel des Sees preisgegeben war. Schnell habe ich die Mutter angezogen. Zinko hält das Steuer. Die „Citas“ ist weit voraus. Ich kuppel ein. Kurs auf die Citas! Ganze Kraft. Näher und näher. Ein Tau schwirrt durch die Luft. Wir bleiben einige Minuten längs der „Citas“, um dem Motor Kühlung zu gönnen, dann folgen wir wieder mit eigener Kraft. Die Nacht senkt sich schwarz hernieder. Der Funkenregen der „Citas“ weißt uns die Bahn. Die Strömung reißt am Steuer. Unser Führer fährt kreuz und quer. Das Hecklicht flackert. Wir wissen, hier ragen Inseln und Halbinseln aus dem Fluß empor. Wir wagen nicht, mit ganzer Kraft zu fahren angesichts der Gefahr, aufzurennen. Wie ein Sumpflicht tanzt das Leuchtfeuer der Funkenfäule vor uns hin und her, sich weiter und weiter entfernend — Vom Ufer nichts zu erblicken, rings von schwarzen Wänden umgeben — vor uns in der Ferne unser einziger Leitstern als winziges Pünktchen. Der Scheinwerfer würde uns mit einem blendenden Lichte auch dieses letzte Nachtzeichen entziehen. Die Nerven

sind gespannt . . . Zinko zählt die Minuten. Ich sitze am Motor. Unser Sierra Leone-Boy James wirft das Lot. Der Koch Joseph, ein kleiner „Neukameruner“ hält Obacht, ob Kühlwasser fließt. Es ist 8 Uhr. Fast zwei Stunden fahren wir nun schon durch die dunkle Nacht. Sind wir noch immer nicht am Ziel? Plötzlich verschwindet der Feuerstein vor uns. Zinko fragt von achter, ob wir Land sehen. Da taucht hell ein neues Licht aus dem Dunkel vor uns auf. Wir laufen darauf los: Die „Citas“. Sie hat angelegt. Der Kapitän hat für das erlöschte Funkenlicht des Schornsteins eine Lampe für uns ausgesetzt. „Gott sei gelobt, daß wir da sind“, meint Zinko, „das möchte ich nicht noch mal durchmachen“. . . . Die Anspannung der Sinne war derart, daß wir nach einem kleinen Jubel wie tot auf unsere Feldbetten fielen.

Hinter Kwamouth, dem belgischen Regierungsposten an der Kasai-Mündung steigt die Morgensonne empor. Aus den auf der Höhe liegenden Häusern kommen die Europäer zum Fluß herab, um uns zu begrüßen, der Chef du poste mit seinem Stabe. Freundliche Gesichter lagern uns entgegen unter den goldbetreuten geschmackvollen schwarzen Schirmmützen französischer Herkommens. Am Landungsplatz zieht sich ein offenes Feldlager hin von mehreren hundert schwarzen Soldaten der Kongolesentruppe, die uns militärisch grüßen. Während meine Augen entzückt von dem herrlichen Landschaftsbild über den breiten Einfluß des Kasai dahinschweifen, erklärt man mir, daß diese Truppen aus dem Kasaigebiet nächster Tage mit Regierungsdampfer den Kongo aufwärts transportiert werden sollen bis zum Urwimi, um dann über Trumu nach Lado zu marschieren nördlich des Albert-Sees, wo die noch nicht regulierte Grenze zwischen dem belgischen Kongo und dem englischen Uganda Anlaß zu Streitigkeiten zwischen den beiden europäischen Mächten gäbe. Da wolle man gewappnet sein und jöge jetzt alle verfügbaren Truppen dort zusammen. — Wir schlagen unser Zelt am Ufer auf. Die „Hygiama“ erhält Mast, Bugspriet und Klüver. Der starke Westwind soll dem Motor zuhülfe kommen. Wir hoffen, daß das Segel die Strömung quitt macht. Während unseres zweitägigen Aufenthalts haben wir Gelegenheit, den lebhaften Dampferverkehr auf dem Kongo und Kasai zu beobachten. Etwa ein Duzend Dampfer, von denen einer mir die freudige Überraschung des Wiedersehens mit dem Kommissar général von Katanga, Monsieur Harfeld, bringt, passiert in dieser kurzen Spanne Zeit teils auf dem Kongo, teils auf dem die gummireichsten Gebiete der Kolonie durchfließenden Kasai. Ein halbverworfener Elefant kommt den Kasai herabgetrieben, den die Kongoleser aufhängen und verzehren. Wir bekommen auch unser Teil von ab: Ein eiterregender Ausguss verbreitet sich in unserm unter Wind liegenden Zeltlager, von den Feuern der Soldaten ausgehend, an denen die Wasserleiche des Dickhäuters geröstet wird — — —

Am Vormittag des 12. Juli sehen wir ohne escorte unsere Fahrt im „Kanal“ fort. Die „Citas“ ist in den Kasai eingebogen.

Windstille liegt über der glatten Fläche des Kongo . . . Wenn Kalkulatoren in die Bohmbüt ziehen“, sagt das strenge Familienoberhaupt: „Alle, vergiß das Parapluie nicht, auf daß wir schönes Wetter haben!“ Unser Segel bleibt gerafft. Die Uferhöhe nimmt sichtlich ab. Breite und Stromgeschwindigkeit bleiben unverändert. Mehrere Dampfer begegnen uns. James holt die kleine Flagge am Bambusmast nieder. Dröhnend erschallt der Gegengruß. Die Passagiere steuern Backbord und winken lustig herüber zu dem kleinsten Boot, das jemals den Kampf gegen den gewaltigen Kongo gewagt. Am linken Ufer wehen Belgens schwarzgelbrote Farben im Winde. Zwei niedliche Europäerhäuser laden zur Rast für die Nacht: die Telegraphenstation Bak, 35 Kilometer oberhalb Kwamouth. Am Morgen geht Zinko zum erstenmal auf Pirsch, um etwas für unsere Küche zu schießen und kehrt mit zwei Kricken heim. Als wir starten wollen, haben wir die erste Panne. Der die Schutzhaube des Glühkopfes haltende Bolzen bricht. Wir wollen den Reserverglühkopf aufsetzen, doch ist es unmöglich, die Mutter der Bolzen zu lösen, welche den Glühkopf durch einen Ring auf dem Zylinder festhalten. Mit Geduld und Bl gefingt es uns endlich, die Mutter zu lösen. Die Gewinde sind hin. Ein Bolzen ist gebrochen. Das Gewinde eines Bolzen ist völlig unversehrt. Wir schließen heraus, daß die Grade-Motorenwerke entweder einen alten Motor geliefert haben oder die Mutter mit Gewalt von unbeduener Hand angebracht worden sind. Nachdem wir stundenlang Gewinde gefeilt, stoßen wir endlich mittags von Bak ab. Der Motor arbeitet gut. Wir fahren 10 Kilometer die Stunde. Aus Palmen und Bananen lugt die blumenumrannte Missionsstation Tschumbit, von Urwaldriesen bespottet. Die niedergehende Sonne bescheint unser Ziel Sandv-Beach, wo die hydrographische Expedition des belgischen Gouvernements mit zwei Dampfern und einem Duzend

\*) Eine Last = 60 Pfund.



**Modernisierungen**  
 vorzüglicher Güte werden nach neuesten  
 Modellen preiswert ausgeführt. Fassons  
 und Zutaten sind zu haben.

**Olga Schirm,**  
 Kondultraße 28.



**Größtes Spezial-Geschäft**  
 für  
**Grammophone,**  
**Sprechmaschinen**  
**und Platten.**

**Billigste Bezugsquelle**  
 für elektrische Bedarfartikel,  
 Taschenlampen, Feuerzeuge.

**Alex Beil**

Thorn, Bromberg,  
 Culmerstr. 4, Brüdertstr. 11,  
 Telefon 839, Telefon 1179.

**Eigene Reparaturwerkstatt**  
 im Hause.

Zahlungs erleichterung gestattet.  
 Sprechtelefon  
 und Klingelanlagen  
 werden prompt u. billig ausgeführt.

**Zöpfe,**

aus garantiert reinem Naturhaar, zu  
 billigsten Preisen. Besonders  
 günstiges Angebot in Zöpfen zu 3, 5, 8,  
 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70,  
 80, 100, 120, 150, 200, 250, 300,  
 400, 500, 600, 800, 1000, 1200,  
 1500, 2000, 2500, 3000, 4000,  
 5000, 6000, 8000, 10000, 12000,  
 15000, 20000, 25000, 30000,  
 40000, 50000, 60000, 80000,  
 100000, 120000, 150000, 200000,  
 250000, 300000, 400000, 500000,  
 600000, 800000, 1000000, 1200000,  
 1500000, 2000000, 2500000, 3000000,  
 4000000, 5000000, 6000000, 8000000,  
 10000000, 12000000, 15000000, 20000000,  
 25000000, 30000000, 40000000, 50000000,  
 60000000, 80000000, 100000000, 120000000,  
 150000000, 200000000, 250000000, 300000000,  
 400000000, 500000000, 600000000, 800000000,  
 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000,  
 2500000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000,  
 6000000000, 8000000000, 10000000000, 12000000000,  
 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000,  
 40000000000, 50000000000, 60000000000, 80000000000,  
 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000,  
 250000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000,  
 600000000000, 800000000000, 1000000000000, 1200000000000,  
 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000,  
 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 8000000000000,  
 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000,  
 25000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000,  
 60000000000000, 80000000000000, 100000000000000, 120000000000000,  
 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000,  
 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 800000000000000,  
 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000,  
 2500000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000,  
 6000000000000000, 8000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000,  
 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000,  
 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 80000000000000000,  
 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000,  
 250000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000,  
 600000000000000000, 800000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000,  
 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000,  
 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 8000000000000000000,  
 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000,  
 25000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000,  
 60000000000000000000, 80000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000,  
 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000,  
 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 800000000000000000000,  
 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000,  
 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000,  
 6000000000000000000000, 8000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000,  
 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000,  
 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 80000000000000000000000,  
 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000,  
 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000,  
 600000000000000000000000, 800000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000,  
 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000,  
 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 8000000000000000000000000,  
 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000,  
 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000,  
 60000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000,  
 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000,  
 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 800000000000000000000000000,  
 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000,  
 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000,  
 6000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000,  
 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000,  
 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000,  
 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000,  
 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000,  
 600000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000,  
 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000,  
 4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000,  
 10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000,  
 25000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000,  
 60000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000,  
 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000,  
 400000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000,  
 1000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000,  
 2500000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000,  
 6000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000,  
 15000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000,  
 40000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000,  
 100000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000,  
 250000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000,  
 600000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000,  
 1500000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000,  
 4000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000,  
 10000000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000000,  
 25000000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000000,  
 60000000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000000,  
 150000000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000000,  
 400000000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000000,  
 1000000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000000,  
 2500000000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000000,  
 6000000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000000, 100, 12000000000000000000000000000000000000000,  
 15000000000000000000000000000000000000000, 200, 25000000000000000000000000000000000000000, 300,  
 400, 500, 600, 800,  
 1000, 1200, 1500, 2000,  
 2500, 3000, 4000, 5000,  
 6000, 8000, 100, 12000,  
 15000, 200, 25000, 300,  
 400, 500, 600, 800,  
 1000, 1200, 1500, 2000,  
 2500, 3000, 4000, 5000,  
 6000, 8000, 100, 12000,  
 15000, 200, 25000, 300,  
 400, 500, 600, 800,  
 1000, 120



Die schönsten und schicksten  
**Ulster und Mäntel**

für  
**Kinder, Backfische und Damen**  
 finden Sie nur bei

**Herrmann Seelig,  
 Modebazar.**

**Fasson „Marry“,**  
 fescche Form, in allen Grössen und Stoffen am Lager,  
 von 15 bis 45 Mark.

**Fasson „Lilly“,**  
 schickes Fasson, in allen Grössen und Stoffen am Lager,  
 von 18 bis 75 Mark.

Allergrosstes Lager am Platze.

Unerreicht billige Preise.

**Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. W.**  
 Einj.-Freiw. Berechtigung. Fremdsprache in den Fach-  
 klassen allein Englisch, anfangend in III. Beginn des Winter-  
 halbjahres am 15. Oktober.  
 Anmeldungen erbittet zeitig

Dr. Pfuhl, Direktor.

**Dir. Heimann's Vorbereitungsanstalt Posen**  
 für Einj.-Freiw., Primaner, Abitur- und Fähnrichsprüfungen sowie zum  
 Eintritt in die Klassen höh. Schulen. Bestes Jahr best. 60 Prüfl. Halbjährige  
 Beförderung. Pensional unter pers. Aufsicht des Direktors, nur Zimmer mit  
 2-3 Betten, Bad, Hausarzt. Müllr. Prospekte gratis und franko

**Der Unterricht an der landwirtschaftlichen  
 Winterschule zu Schönsee**  
 beginnt am 22. Oktober. Aufgenommen werden Söhne deutscher Eltern von  
 15 Jahren aufwärts. Schulberichte stehen uneigentlich zur Verfügung. Anmel-  
 dungen baldigt erbeten. Jede weitere Auskunft erteilt der Direktor Boie.

**J. G. Adolph, Thorn.**  
 Gegründet 1809.  
**Weine \* Liköre \* Zigarren**  
 für  
 Hochzeiten, Geburtstage, Taufen, Konfirmation, Diners etc.  
**Billigste Preisstellung.**  
 Weine und Liköre, soweit dieselben nicht verbraucht sind,  
 werden gern zurückgenommen :: :: ::  
 Fernsprecher 50. — | — Fernsprecher 50.

**Königl. preuß. Klassenlotterie.**

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 227. Lotterie  
 hat bei Verlust des Anrechts bis zum 7. Oktober d. Js., abends  
 6 Uhr, zu erfolgen.

1	1	1	1	Kauflose
1	2	4	8	Mark
à 160	80	40	20	

find zu haben.  
 Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
 Thorn, Katharinenstr. 4.

**M. Boden,** Hoflieferant vieler Höfe,  
 Fürstlich Rippescher  
 Hof-Kürschnermeister.  
 Breslau, Ring 38.  
**Größtes Pelzwaren-Verstandhaus.**  
 Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-  
 Pelze, Jacketts etc. in allen Größen.  
 Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75-90-105 Mark an,  
 Pelz-Reverenden für Geistliche von 90 Mark an,  
 Offiziers-Pelze mit Pelztragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,  
 Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,  
 Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelztragen 45-54-65 Mark,  
 Montur-, Haus- und Jagd-Pelz-  
 röcke von 36 Mark an,  
 Elegante Damen-Pelzjackets von Persianer, Breitschwanz, Nerg, Nergmurmel, Sealbissam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen.  
 Auswahlfendungen umgehend per Postfranko.  
 Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt.  
 Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.  
 Reichkurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.  
 Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen.

**Tanzunterricht F. Held.**  
 Beginn Mitte Oktober (Artushof).  
 Anmeldungen nimmt die Buchhandl. des Herrn Steinert, Elisabethstr. 5 entgegen.  
**F. Held sen., Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.**

**Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt**  
 (auch für Damen)  
 für alle Militär- und Schulprüfungen von Quarta bis zum  
 Abiturium einschl.  
**Breslau II, Neue Taschenstr. 29.**  
 Bisher best. 1285 (Zögl. f. d. 3 oberst. Klassen (O II, U I, O I))  
 allein schon 1285 :: :: Abiturienten :: ::  
 schon 1285 :: :: Einjährige und Fähnriche. ::  
 1911 und 1912 best. 138 Prüfl., dar. 12 Damen v. 14 das Abitur,  
 61 Einjähr., alle 22 Fähnr.  
 Streng geregeltes Anstalts-pensionat. Prospekte durch Dr. Gudenatz.

Selbst die  
**verwöhntesten Ansprüche an Schönheit u. Schonung**  
 der Wäsche bin ich imstande, nach umfassenden Aenderungen in  
 meinem Betriebe zu befriedigen.  
**Spezialität: Hervorragende  
 Plättwäsche, Hauswäsche, Gardinen**  
 nach neuesten, schonendstem Verfahren.  
 Abteilung 2:  
**Naßwäsche, fertig für den Trockenboden.**  
 Abteilung 3:  
**Leihhandtücher für Kontore und Bureaus.**  
**Dampfwaschanstalt Max Hoppe,**  
 nur Bachestraße 5-7.

**Pianinos, Flügel  
 und Harmoniums**  
 von den Weltfirmen  
**Schiedmeyer, Dugsen, Biese, Seiler,  
 Gebr. Schwechten, Carl Quandt und  
 L. Schmidt, Berlin,**  
 sowie solide billige Pianinos von 400 Mk. an,  
 empfehle zu äußerst mäßigen Preisen, auf Abzahlung ohne  
 Preisaufschlag.  
 für Kaffeehäuser höchster Rabatt.  
 Alleinvertreter für obige Weltfirmen ist nur:  
**F. A. Goram, Culmerstraße 13.**  
 \* Telephon 506. \*  
 Größtes und leistungsfähigstes Musikhaus am Platze.  
 Ständiges Lager von zirka 30 Pianinos part. und 1. Etage.

**Wer Luft hat,**  
 sich zu verheiraten, findet  
 stets bei mir großen  
 Vorrat in massiv gold-  
 fingenlosen (D. N. P.)  
**Trauringen**  
 mit Stempel 333, 585,  
 750 u. 900 (Dufaten-  
 gold) in Kugel- u. breiten  
 Fassons.  
 Preise billigt von 10-65 Mk. das Paar. Grabieren frei.  
**Louis Joseph, Uhrmachermeister,**  
 größtes Uhren- und Goldwarenlager,  
 Fernsprecher 589. 28 Seglerstraße 28. Fernsprecher 589.

**1812. Napoleons Zug nach Rußland.**  
 Die Flucht durch Rußlands Eis- und Schneefelder.  
**Moskau, Smolensk, Berezina, Wilna, Romno.**  
 Ergreifende Schilderung eigener Erlebnisse von H. Leifels, Sergeant im  
 8. westfälischen Infanterie-Regiment, gestorben 1854 als preußischer  
 Hauptmann. Zu beziehen durch **Heinr. Leifels, Vorken i. W.** Preis 1,50 Mk.